Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1930

91 (17.4.1930)

Visual Library

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10gespaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellengesuche 8 Pfennig. Die Reklame-Millimeterzeile 60 Pfennig o Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkurs außer Kraft tritt o Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B. o Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit" Die Mußestunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatl. 2.50 Mk. o Ohne Zustellung 2.20 Mk. o Durch die Post 2.66 Mk. Einzelpreis 10 Pfg., Samstags 15 Pfg. o Erscheint 6mal wöchentlich vor mittags 11 Uhr o Postscheckkonto 2850 Karlsruhe o Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 o Fernruf 7020 und 7021 o Volksfreund-Filialen: Durlach, Mozartstraße 22; Baden-Baden, Küferstraße 6; Rastatt, Rosenstraße 2; Offenburg, Grabenallee 81

Nummer 91 — Karlsruhe, Donnerstag, den 17. April 1930 — 50. Jahrgang

Wer führt das Kabinett Brüning?

Brüning? Treviranus? Hindenburg? – Panzerkreuzer B – Erhöhung des Wehretats
Preußen gegen militaristische Politik – Bestellter Antrag im Reichsrat

Doppelspiel der Reichsregierung

Der Reichsrat lehnte am Mittwoch den Antrag der preußischen Staatsregierung, in den Reichsetat entgegen den Beschlüssen der vereinigten Reichsratsausschüsse keine Mittel für den Panzerkreuzer B einzusetzen, mit 29 gegen 29 Stimmen ab.

Amtlich wird mitgeteilt: Unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning fanden am Mittwoch nachmittag in der Reichskanzlei die letzten Kabinettssitzungen vor der Osterpause statt. Das Reichskabinett beschäftigte sich neben einer großen Anzahl laufender Fragen in erster Linie mit dem am Mittwoch vom Reichsrat verabschiedeten Haushaltsplan für das Jahr 1930. Hinsichtlich der an Stelle anderer Ausgaben des Marineetats eingesetzten ersten Baurate für das Panzerschiff B, beschloß das Reichskabinett die Reichsratsbeschlüsse dem Reichstag als Grundlage seiner Beratungen zuzuleiten.

Hindenburgs junger Mann im Kabinett
Brüning wird von Treviranus geführt

Aus dem Kabinett wird, wie die Vossische Zeitung berichtet, erklärt, daß die Regierung nicht bereit sei, die Frage des Panzerschiffes zu einer Kabinettsfrage zu machen, d. h. also ihren Rücktritt oder die Reichstagsauflösung für den Fall einer Ablehnung der Baurate für das Panzerschiff anzudrohen. **Maßgebend für den Beschluß des Kabinetts** sei es gewesen, daß die **volkskonservative Gruppe**, also die Gruppe des Ministers für die besetzten Gebiete, **Treviranus**, beabsichtigte, durch einen Initiativantrag im Reichstag ohnehin den Beginn des Panzerschiffbaues zu fordern, so daß die Frage in jedem Falle im Reichstag zur Debatte gekommen wäre.

Der Beschluß der Reichsregierung, gegen die vom Reichsrat beschlossene Einstellung einer Rate von 2,9 Millionen Mark für den Bau des Panzerkreuzers B in den neuen Etat, steht im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Nur das Berliner **Zentrumsorgan**, die Germania, hat nach ihrer vergeblichen Attacke vom Mittwoch abend gegen den Pnazerkreuzer B die **Sprache verloren.**

Es ist kein Zweifel, daß, von anderen Persönlichkeiten abgesehen, Herr Groener sich der aktiven Unterstützung des Ministers der besetzten Gebiete sicher wußte. Herr **Treviranus** hat sich schon am Tage der Gründung des Kabinetts Brüning in der Oeffentlichkeit in den Vordergrund geschoben. Er hat Erklärungen für die Reichsregierung abgegeben, die überall die größten Bedenken hervorriefen und die dennoch nicht vom Reichskanzler bzw. dem Reichskabinett desavouiert wurden. Der Reichskanzler hat damals seine Haltung so genommen, als ob ein Reichsminister Treviranus nicht existiere. Solche Haltung hat ihr Vorbild. Als seinerzeit Tirpitz auf eine große Flottenvorlage hinzudrängen begann, schob die kaiserliche Regierung die Verantwortung für seine Aktion zur Seite mit der Erklärung, es handele sich um die Meinung eines Flagg-Offiziers in unverantwortlicher Stellung. Die politische Bedeutung zeigte sich bald. Hinter Tirpitz stand S.M. Wer steht hinter Groener und Treviranus!

Panzerkreuzer und Wehretat im Reichsrat

Beim **Wehretat** beantragt **Reichswehrminister Gröner** die Wiedereinsetzung der von den Ausschüssen gestrichenen Beträge bei den Ausgaben für militärisches Personal, für Gebäudeunterhaltung und Bauten. Der Minister erklärt, sein Antrag entspringe nicht schwäbischer Dickköpfigkeit, sondern rein sachlichen Gründen. Nach dem vom Kabinett **Müller** vorgenommenen **Abstrich von 50 Millionen** seien weitere Abstriche gar nicht möglich, wenn nicht der geregelte Betrieb der Wehrorganisation empfindlich gestört werden solle. Bedenklich wären besonders Streichungen bei der Gebäudeunterhaltung. Aus sozialen Gründen und aus Gründen der Disziplin sei es äußerst wichtig, den Mitgliedern der Reichswehr für die Dauer ihrer zwölfjährigen Dienstzeit ein behagliches Heim zu schaffen.

Preußischer Staatssekretär Dr. **Weismann** fragt zunächst den Minister, ob er damit einverstanden wäre, wenn der Pauschalbetrag der Streichungen von 32 Millionen aufrechterhalten wird, ohne daß die Streichungen auf bestimmte Posten festgelegt werden.

Reichswehrminister **Gröner** erklärt, darauf könne er **nicht** eingehen.

Staatssekretär Dr. **Weismann:** Angesichts der großen Streichungen beim Sozialetat und auch sonst bei den dringendsten Ausgaben können wir es nicht verantworten, auf Streichungen beim Wehretat zu verzichten.

Reichsfinanzminister Dr. **Moldenhauer:** Nach schweren Kämpfen hat sich das Reichskabinett entschlossen, den Wehretat mit 700 Millionen zu bewilligen. Unter diesen Umständen kann ich dem **Antrag Gröner nicht widersprechen.**

Als Vorsitzender stellt darauf Minister Dr. Moldenhauer fest, daß der **Antrag Gröner** ohne Widerspruch angenommen sei.

Nunmehr beantragt Staatssekretär Dr. **Weismann** die **Wiederherstellung der Regierungsvorlage** beim **Panzerkreuzer**, also die Streichung der von den Ausschüssen eingesetzten ersten Baurate für den neuen Panzerkreuzer. Das sei nicht nur aus finanziellen, sondern auch aus politischen Gründen notwendig, damit sich die früheren heftigen Kämpfe um diesen Gegenstand nicht wiederholen.

Westfalen und Rheinland stimmen dem Antrag der preußischen Staatsregierung zu, Württemberg erklärt, es müsse sich der Stimme enthalten angesichts der Differenz zwischen der heutigen und der den Ausschüssen früher gegebenen Erklärung der Reichsregierung.

Der **Antrag Preußen** auf **Streichung** der ersten Rate für den Panzerkreuzer wird hierauf in namentlicher Abstimmung mit Stimmengleichheit bei fünf Stimmenthaltungen abgelehnt. Der Reichsrat bewilligt also die erste Rate.

Für den Panzerkreuzer und gegen den preußischen Antrag stimmten Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Sachsen, Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen-Nassau, Rheinprovinz, Bayern, Provinz Sachsen, Thüringen, Mecklenburg-Schwerin und Oldenburg. Enthalten haben sich Grenzmark Posen-Westpreußen, Oberschlesien, Württemberg, Bremen und Mecklenburg-Strelitz.

Das Stimmverhältnis war 29 : 29 Stimmen bei 5 Enthaltungen.

Wer führt wen?

Als die Verhandlungen über den deutsch-polnischen Handelsvertrag zu einem Ergebnis geführt hatten, faßte der ostpreußische Provinziallandtag eine Entschließung, die die Einstellung einer ersten Rate für den Panzerkreuzer B in den Etat für 1930 forderte. Diese Entschließung gab der Forderung eine ungewöhnlich politische Begründung. Sie behauptete, daß der Bau eines zweiten Panzerkreuzers notwendig sei, um die Provinz Ostpreußen vor polnischen Gelüsten zu schützen. Der ostpreußische Provinziallandtag nahm damit nicht nur Stellung gegen den Beschluß der Regierung Müller-Franken, die auch die Einstellung einer sogenannten Anerkennungsgebühr in den Etat für 1930 abgelehnt hatte. Er wandte sich zugleich sehr stark gegen die allgemeinen politischen Richtlinien, die Reichsaußenminister Curtius bei seinen Verhandlungen über den Vertrag mit Polen vertreten hatte.

Der Vertreter Ostpreußens im Reichsrat, Frhr. von Gayl, der auf dem rechten Flügel der Deutschnationalen steht, hat versucht, diese Entschließung in den Reichsratsausschüssen durchzubringen. In der zweiten Lesung des Etats in den Reichsratsausschüssen ist es ihm am Montag gelungen, trotz des Widerspruches Preußens, eine Mehrheit für die Einstellung einer ersten Rate von 2,9 Millionen Mark für den Panzerkreuzer B in den Etat für 1930 zu gewinnen. Die Mehrheit war zustande gekommen, weil der Reichswehrminister Gröner den Antrag begrüßt hat und weil er zugleich den vereinigten Reichsratsausschüssen mitgeteilt hat, daß auch der Reichskanzler Brüning einem solchen Antrag sympathisch gegenüberstehe. Herr Moldenhauer, der bei dieser Erklärung zugegen war, hat keinen Widerspruch erhoben.

Im Plenum des Reichsrats hat am Mittwoch der Berichterstatter mitgeteilt, daß sich in der zweiten Lesung für die Reichsratsausschüsse eine neue Situation diesem Antrag gegenüber ergeben hätte, weil die Regierung erklärt habe, daß sie die Anträge begrüßen und sich mit Material und Gründen für diesen Antrag des Reichsrats einsetzen würde. Damit war zwar nicht die Initiative der Reichsregierung festgestellt, wohl aber die Tatsache, daß es ihre Erklärungen waren, die zum Entschluß der Reichsratsausschüsse geführt haben. Herr Gröner und Herr Moldenhauer waren beide wieder anwesend. Aber diesmal schwieg Herr Gröner und Herr Moldenhauer redete. Er erklärte, die Reichsregierung werde keine Initiative entfalten. Sie bäte aber den Reichsrat, nach sachlichen Gesichtspunkten zu entschließen und sich von der Reichsregierung nicht beeinflußt zu fühlen. Die Haltung der Reichsregierung war derart, daß der Vertreter Württembergs auf das Widerspruchsvolle ihrer Erklärungen vom Montag und vom Mittwoch hinwies. Der Reichsrat hat dann einen preußischen Antrag, diese erste Rate wieder zu streichen, mit Stimmengleichheit abgelehnt.

Soweit die Vorgänge.

Der Tatbestand ist folgender: Herr Gröner hat eine positive Erklärung für die Einstellung der ersten Rate in den Etat abgegeben. Herr Moldenhauer hat seinerseits eine weniger positive Erklärung abgegeben, die vom Reichsrat mit Heiterkeit aufgenommen wurde. Was will die Regierung?

Wir erleben nun das Schauspiel, daß die Presse des Zentrums und der Demokraten sich mit Entschiedenheit gegen den Beschluß des Reichsrats wendet. Das Berliner Zentrumsblatt, die Germania, erklärt, daß angesichts des Zwangs zu Steuererhöhungen, zu Sparsamkeit und Einschränkungen die Regierung sich nicht zum Bau des Panzerkreuzers verleiten lassen werde. Die demokratische Vossische Zeitung betont, daß eine Zustimmung der Regierung zu den Reichsratsbeschlüssen eine entscheidende Wendung der Reichsregierung bedeuten würde. Beide Blätter lassen erkennen, daß die Reichsregierung dem Reichstag eine Doppelvorlage zugehen lassen würde.

Das alles ist recht seltsam und recht widerspruchsvoll. Wir haben immer wieder gehört, daß das Kabinett Brüning ein Kabinett der starken Führung sei. Es fragt sich nur: Wer führt wen?

Bei den Agrarvorlagen hatten die Deutschnationalen die Führung. Sie zwangen das Kabinett Brüning hinter ihre Forderungen.

Bei den Steuervorlagen waren es Bayerische Volkspartei und Wirtschaftspartei, die ihren Willen durchsetzten und das Kabinett zu Vorlagen zwangen, die selbst bei den Regierungsparteien tiefstes Mißbehagen hervorgerufen haben.

Wer führt nun hier? Bestimmt der Reichskanzler Herr Brüning die Richtlinien der Politik oder der Reichswehrminister Gröner? Führt Herr Gröner Herrn Brüning oder werden sie beide geführt von dem Freiherrn von Gayl und den hinter ihm stehenden Deutschnationalen? Wie kam es, daß in der vertraulichen Sitzung der Reichsratsausschüsse, in die nur selten das Licht der Oeffentlichkeit zu fallen pflegt, der Reichswehrminister den Kanzler für den Antrag v. Gayl ins Treffen führen konnte?

Noch eigenartiger steht es um die Führerrolle, die Herr Moldenhauer, der Reichsfinanzminister, bei dieser Gelegenheit gespielt hat. Warum hat er in der Sitzung der vereinigten Ausschüsse geschwiegen? Warum hat er auf die Feststellung von Ministerialdirektor Dr. Brecht nicht geantwortet, daß der Beschluß der Reichsratsausschüsse auf die veränderte Haltung der Regierung zurückzuführen sei? Er hat diese Erklärung mit angehört — aber er ist ihr nicht entgegengetreten. Wie kam das mit Herrn Moldenhauer?

Und schließlich: Wie stellt sich Herr Curtius, der Reichsaußenminister zu dieser eigenartigen Entwicklung? Der Beschluß des Reichsrats, der sich der Führung des ostpreußischen Provinziallandtags angeschlossen hat, muß ihn auf das stärkste berühren. Es kann ihm schließlich nicht gleichgültig sein, daß jene seltsame Entschließung des preußischen Provinziellandtags, die sich gegen seine Politik wandte, nunmehr den Beifall des Reichsrats gefunden hat. Die Agrarvorlage der neuen Regierung hat ohnedies den Kurs seiner Politik bekanntlich ins Schwanken gebracht — und nun noch dies!

Wer führt wen? Man spricht in der Oeffentlichkeit bereits von einem Konflikt zwischen Gröner und Moldenhauer über den Panzerkreuzer. Es ist nur zu begreiflich, daß dieser Eindruck entsteht. Aber müßte dieser Konflikt Gröner—Moldenhauer sich nicht zu einem Konflikt Gröner—Brüning entwickeln? Von einer Führung durch den Reichskanzler ist bisher wahrhaftig keine Rede. Selbst wenn das Reichskabinett so beschließen sollte, dem Reichstag in diesem Punkte eine Doppelvorlage zugehen zu lassen, wäre damit noch keine Klarheit geschaffen. Will das Reichskabinett die Einstellung der ersten Rate für den Panzerkreuzer in den Etat für 1930 durchsetzen oder will sie sie etwa bekämpfen? Das ist die Frage, über die Klarheit geschaffen werden muß.

Daß der Reichsrat seinen Beschluß fassen konnte, ohne daß diese präzise Frage vorher geklärt worden ist, das ist einer der stärksten Beweise, die gegen den Charakter des Kabinetts Brüning als eines Kabinetts der starken Führung beigebracht werden können.

Vor kaum drei Wochen hat die Regierung Brüning vor dem Reichstag erklärt, daß sie nicht die Absicht habe, ihrerseits an dem von ihr vorgelegten Etat etwas ändern zu lassen. Im Hinblick auf den Beschluß der Reichsratsausschüsse für den Bau des Panzerkreuzers B eine Rate von 2,9 Millionen Mark als erste Rate in den Etat einzustellen, unterstrich die Germania am Mittwoch nochmals den damals von der Regierung Brüning vertretenen Standpunkt. Die Regierung werde nunmehr im Reichstag eine Doppelvorlage einbringen und so den Beschluß des Reichsrats unwirksam zu machen versuchen. Wenige Stunden später hat die Regierung des Zentrumskanzlers das Gegenteil von dem beschlossen, was die Germania angekündigt hat. Sie hat wieder einmal vor ihrer eigenen Auffassung die Flucht ergriffen, hat ihre Meinung von damals schneller als man diese selbst in Zentrumskreisen für möglich hält, zum alten Eisen geworfen und sich um ihrer Existenz willen mit dem Bau des Panzerkreuzers B abgefunden. Nach den Zöllen, der Ausnahmesteuer gegen die Konsumvereine, den Bestrebungen gegen die Arbeitslosenversicherung jetzt die Verpulverung von zunächst 2,9 Millionen Mark für einen Kahn, von dem man heute noch nicht weiß, ob er nach seiner Fertigstellung nicht wegen Unbrauchbarkeit infolge unmoderner Einrichtungen sofort verschrottet werden muß.

Karfreitag

Von Pfarrer Emil Felden

Wir alle kennen das Bild „Ecce homo" — d. h. „Sehet welch ein Mensch" — jenes Bild des dornengekrönten Christus. Er hat sein Volk geliebt, nur Gutes ihm erwiesen, nur Liebe geschenkt. Er ist darum Sturm gelaufen gegen Altes und Ueberlebtes in Religion und Sitte. Damit hat er den Zorn derer entfacht, die ein blindes, taubes, lahmes Volk wollen, ein Volk, das still und stumm duldet und alles mit sich machen läßt; den Zorn derer, die das Volk hüten wollen, wie der Schafhirt seine Schafe; um ihnen zu gegebener Zeit die Wolle abzuscheren; den Zorn aller, die das Volk zu ihrem persönlichen Vorteile mißbrauchen. Darum laufen sie Sturm gegen diesen Jesus. Sie stellten ihn hin als Narren, gefährlichen Revolutionär, ja als Feind des Volkes. Sie haben Uebung in dieser Kunst! Darum blüht ihnen Erfolg. Sie machen das Volk dumm, so daß es sich gegen den wendet, der auf seiner Seite steht, der sein Bestes will. Und wie es wählen soll zwischen einem bekannten Mörder (Barrabas) und seinem Helfer Jesus — da verlangt es brüllend des Mörders Freilassung und des Gerechten Tod. „Sehet welche Menschen" — kann man hier sagen. Welche Menschen! Sie lassen sich zu mitleidlosen Bestien machen, dieselben, die nach Liebe lechzen und nach Gerechtigkeit schreien, die ihnen doch immer zuteil wird von denen, in deren Interesse sie nun solch ein furchtbares Unrecht begehn.

„Sehet, welch ein Mensch". Ja, dieses Bild des Gekreuzigten, der tapfer für sein Volk in den Tod geht, ist das Urbild des wahren Menschen. Des Menschen, der ein Kämpfer ist gegen alles das, was der Menschheit Leid bringt, aber dahin geändert werden kann, daß es aus einer Quelle des Elends und der Not — körperlicher und geistiger Not — zu einer Quelle des Glückes und der Freude wird. Dies Bild des Gekreuzigten ist das Urbild des Märtyrers, der das Unvermeidliche im Dienste der Menschheit mit Würde trägt.

„Sehet welch ein Mensch". Dieser Mensch lebt aber auch in den zahllosen namenlosen Märtyrern, die, unbeachtet von der Menge, für die Menschheit litten und von ihr vergessen wurden.

Jede Religion kennt solche Heilandsgestalten, die ihre Liebe zum Volke mit dem Leben bezahlten. Sie wurden den Menschen immer wieder vor Augen gestellt. Der Karfreitag tut dies in unserer Zeit.

Aber das andere Leid, das unausrottbar ist, weil es der menschlichen Vergänglichkeit alles dessen, was besteht, entspringt, das lehrt uns der Karfreitag ebenfalls tragen. Denn für das Volk kämpfen kann nur der, der den Tod überwunden hat — weil er ihn zu fürchten verlernte. Wer hat ihn zu fürchten verlernt? Jeder der seinem Dasein Sinn gibt. Wer gibt seinem Leben Sinn? Der sich selbst durch Gesinnung und Tat einbaut in den großen Tempel der Menschheit.

Diesen Tempel der Menschheit will der Sozialismus bauen. Nur der ist wirklicher Sozialist, der furchtlos und kraftvoll an ihm mitarbeitet.

So hat der Karfreitag gerade uns Sozialisten viel zu sagen. Er könnte mit Fug und Recht als das größte Fest des Sozialismus angesehen werden — denn er hält dem Volke das Bild des Menschen vor Augen, der für es selbst, sein Wohl und seinen Fortschritt leiden und sterben kann.

Er hält ihm aber auch das Bild der Masse vor Augen, die sich in ihrer Kurzsichtigkeit und ihrem Knechtesgeiste selbst zerfleischt, im Dienste derer, von denen es geknechtet und ausgesogen wird. Wach auf, du Volk! Lerne um deiner Zukunft willen leiden und das Leid verachten! Kämpfe ohne Furcht vor Leid! Sonst wird es niemals aufhören, dies Leid, das vernichtet werden soll.

Hakenkreuz an Universitäten

Ein jüdischer Bürger von Duisburg wandte sich an die Berufsberatungsstelle der Universität Köln mit einer Anfrage über die Aussichten eines Juristen im freien Beruf und im Staatsdienst. Der akademische Berufsberater Dr. Cramer erteilte folgenden Bescheid:

„Bei Ihrer Konfession kommt ein Fortkommen in der Staatsverwaltung meistens praktisch nicht in Frage."

Dieser Herr, der offenbar Hakenkreuzler ist, stellt also in einem amtlichen Schriftstück keck die Behauptung auf, daß in der **Staatsverwaltung antisemitische Gesichtpunkte** in Geltung sind. Auf eine Beschwerde hin ist der Berufsberater „belehrt" worden. Daß solche Leute nicht in hohem Bogen hinausgeworfen werden, ist entschieden ein Fehler.

Saarfrage vor der Lösung?

Kompromißversuche für den Uebergang

Im Anschluß an die letttägigen Besprechungen zur Saarfrage telegraphiert uns unser Pariser Mitarbeiter:

In den **deutsch-französischen Saarverhandlungen,** die in letzter Zeit ein wenig in den Hintergrund des politischen Interesses gerückt waren, ist bis jetzt eine erfreuliche Wendung eingetreten. Das Haupthindernis einer Verständigung war bisher die französische Forderung, daß die Saargruben nach der Rückkehr des Industriegebietes aus dem Besitz des preußischen Fiskus an **private** deutsche und französische Gesellschaften in Form eines Kondominius übergeben sollten. Diese französische Forderung, deren Unterstützung gewisse deutsche schwerindustrielle Kreise mit ihrer nationalen Gesinnung glaubten vereinbaren zu können, wurde von der französischen Verhandlungsdelegation bisher als unerläßliche Bedingung für alle anderen Fragen gestellt. Da aber diese Forderung von deutscher Seite mit aller Entschiedenheit abgelehnt worden war, waren die Verhandlungen seit Monaten auf einem **toten Punkt** angelangt, und man erwog bereits den Gedanken, sie auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Mit umso größerer Genugtuung ist es daher zu begrüßen, daß nach den letzten Verhandlungen zwischen den deutschen und französischen Delegationsführern eine **Wandlung** wenigstens für die Methode der weiteren Verhandlungen erzielt wurde, indem sich Frankreich bereit erklärte, die eben erwähnten Fragen, wenn auch noch nicht prinzipiell fallen zu lassen, so doch vorderhand **zurückzustellen,** um den Weg für eine Einigung freizubekommen.

Als deutsche Gegenleistung für dieses Entgegenkommen, dessen prinzipielle Bedeutung mit allem Nachdruck hervorgehoben zu werden verdient, wurde die Möglichkeit in Erwägung gezogen, daß das Deutsche Reich nach dem Rückkauf der Gruben die von der französischen Grubenverwaltung abgeschlossenen **Pachtverträge** mit ihren Lothringer Gruppen, so mit der de Wendel und der Saar et Moselle im Warndt bestehen zu lassen. Praktisch würde eine solche Lösung in der Form in Erscheinung treten, daß die **erwähnten** Gesellschaften von Lothringer Seite her für die Dauer der Pachtverträge die Kohlenförderung betreiben könnten.

Diese und andere mit der vorzeitigen Rückgabe des Saarbeckens verknüpfte, zum Teil außerordentlich komplizierte Fragenkomplexe werden sofort nach Ostern von **zwei Unterkommissionen** erörtert werden. So soll insbesondere hinsichtlich des **Rückkaufspreises** eine Einigung dadurch angestrebt werden, daß eine deutsch-französische Sachverständigenkommission eine gemeinsame Befahrung der Gruben zur Feststellung der Substanzverluste und Inventuraufnahme vornimmt. Besonders schwierig ist die Aufgabe der **öffentlichen** und der Wirtschaftskommission, die sich mit dre Frage der öffentlichen Regelung während des **Uebergangsregims** zu befassen hat. Soweit die Umrisse der künftigen Lösung, die wenigstens in grober Annäherung heute feststellbar erscheinen, erkennen lassen, wird es hier zu einem **Kompromis** kommen dergestalt, daß das Saarbecken zwar **politisch** dem Deutschen Reich angegliedert, zollpolitisch aber bis 1935 noch zu Frankreich gehören soll. Für das wirtschaftliche Uebergangsregime nach 1935 dürfte voraussichtlich durch eine ausbalanzierte **Kontingentierung der Ein- und Ausfuhr** des Saargebietes und vor allem seines Außenhandels mit Lothringen eine Lösung gefunden werden.

Alles in allem kann man hoffen, daß durch den großen Ruck nach vorne, den die Verhandlungen der letzten Tage erhalten haben, eine **endgültige Lösung** auf Grund der oben zitierten Umrisse etwa Mitte des Sommers erfolgen und die Septembertagung des Völkerbundes in der Lage ist, die getroffenen Abmachungen zu bestätigen.

„Zeppelin" in Sevilla

Glatte Landung

Sevilla, 16. April. Der „Graf Zeppelin" ist um 18 Uhr hier glatt gelandet. Eine ungeheuere Menschenmenge war anwesend.

Auf der Rückfahrt

Friedrichshafen, 16. April. Nach einer soeben hier eingetroffenen Meldung ist das Luftschiff nach glatt erfolgter Landung in Sevilla um 19.43 Uhr wieder **zur Rückkehr nach Friedrichshafen** aufgestiegen. Die Rückfahrt erfolgt auf **derselben Route** wie bei der Hinfahrt. Die **Landung** dürfte voraussichtlich **Freitag** früh erfolgen.

Starke Schneefälle in der Schweiz

Zürich, 16. April. Den ganzen Dienstag über hielten die starken Schneefälle noch an. Aus Einsiedeln wird eine frische Schneeschicht von 20 bis 25 Zentimeter gemeldet. Die Temperatur steht unter dem Gefrierpunkt.

Vier Milliarden Golddollars-Obligationen von Paris nach Washington

Die Ausführung des französisch-amerikanischen Schuldenabkommens

Paris, 16. April. Wie Havas aus Washington berichtet, hat gemäß dem Kriegsschuldenregelungsabkommen der französische Botschafter dem Schatzkanzler Mellon französische Obligationen in Höhe von 4 025 Millionen Golddollars zur Konsolidierung der Schulden übergeben.

Paris, 16. April. Kammer und Senat haben das Budget bis auf zwei nebensächliche Fragen erledigt.

Dauernde Unruhen in Indien

Die Verhaftung und Verurteilung des Präsidenten des indischen Nationalkongresses, Nehru, und des Oberbürgermeisters von Kalkutta hat zu **schweren Unruhen in Kalkutta** geführt. Das Aktionskomitee des Nationalkongresses hatte für Dienstag als Protest gegen die Verurteilungen einen Hartal, das ist ein **Trauertag,** angesagt, was die nervösen Polizeibehörden veranlaßte, überall bewaffnete Polizisten aufzustellen und in den Straßen Panzerautos patrouillieren zu lassen. Die gespannte Atmosphäre führte zu einer Reihe von Zwischenfällen. Eine Engländerin, die gegen den Rat der Polizei im Motorrad eine ruhige Zone passierte, wurde mit Steinwürfen empfangen und verletzt; ihr Motorrad wurde verbrannt. Im Norden der Stadt wurden Trambahnen angehalten und einzelne Wagen in Brand gesteckt. Auch in den übrigen Teilen Indiens sind die Behörden **gegen Anhänger Gandis vorgegangen.**

London, 16. April. Bei den gestrigen Tumulten in Kalkutta sind insgesamt **über 50 Personen verletzt** worden, darunter 15 Polizisten und 11 Feuerwehrleute.

London, 16. April. Einer Exchange-Meldung aus Kalkutta zufolge brachen dort gestern kurz nach Mitternacht **neue Unruhen** aus. Neun Europäer wurden ins Krankenhaus geschafft, zwei von ihnen sind durch Steinwürfe schwer verletzt. Das Krankenhaus wurde wiederum mit Steinen beworfen. Die Polizei trieb schließlich die Menge auseinander und nahm 20 Verhaftungen vor.

Anglo-russisches Handelsabkommen

London, 16. April. Das heute unterzeichnete Handelsabkommen zwischen Großbritannien und der Sowjetunion wird zum Abschluß eines vollständigen Handels- und Schiffahrtsvertrages als Modus vivendi dienen. Beide Länder gestehen sich die Meistbegünstigung zu, aber mit einigen Ausnahmen, die sich auf die Staaten an den Grenzen Rußlands beziehen. Die Sowjetunion erhält das Recht, in Großbritannien eine Handelsvertretung einzurichten.

Der Eskimo

Ein Roman von der Hudson-Bai von Peter Freuchen

Copyright by Safari-Verlag, Berlin

66) (Nachdruck verboten)

Die Hunde waren längst noch nicht ausgeruht, als sie wieder aufgescheucht wurden. Mala war auch müde und hungrig dazu; aber er nahm einige Stücke gefrorenes Fleisch und saugte daran. Das gab ihm jedenfalls das Gefühl der Sättigung, und er mußte weiter.

„Nun sind sie auf der Station aufgewacht," dachte er. „Jetzt haben sie entdeckt, daß ich fort bin; aber sie haben weder Stränge noch Schlittenhänsel." Er lächelte bei dem Gedanken.

„Es dauert zwei Tage, ehe sie mir nachsetzen können, und bis dahin bin ich weit fort."

„Ei, ei," rief er den Hunden zu.

Schnell mußte es gehen, und was ihnen an Schlaf fehlte, mußte die Peitsche ersetzen. Sie mußten weit reisen, und ehe viele Schläfe vergangen waren, konnten sie nicht an lange Ruhe denken.

Seine rechte Hand war merkwürdig schwer. Es schmerzte, den Peitschenschaft zu fassen. Aber das half nichts, die Peitsche mußte gebraucht werden.

Es wehte nur wenig. Man konnte weit über Land und Eis sehen. Er selbst war auch auf weite Entfernung zu sehen; aber er riskierte doch nicht, unversehens Menschen zu treffen, die auf der Reise waren. Nur schnell weiter.

Bald aber wurde er müde. Der Kopf wurde ihm schwer. Es war die überstandene Aufregung; denn jetzt war er auf offenes Gelände gelangt, wo er zu Hause war, aber er sagte sich, daß er keine Zeit zum Schlafen hätte. Der Wager River, ein gutes Stück nördlich von Fullerton, friert nie zu. Man muß ihn entweder auf dem Lande oder weit draußen auf dem Meere umgehen. Mala wählte den Landweg. Er wollte nicht aufs Meer hinaus, wo es von Menschen wimmelte. Mitten durch das Land wollte er ziehen, und so trieb er die Hunde durch ein Tal. Das war nicht leicht, denn es ging etwas bergauf, und er wußte auch gut, daß seine Schlittenkufen eine neue Eisbeschuhung brauchten.

Als sie deshalb in ein Tal kamen, das geschützter war, machte er halt. Er nahm sein Schneemesser, schnitt Blöcke aus dem Schnee, errichtete einen kleinen Schuppen und stellte seinen Kochapparat hinein. Er setzte den Kessel auf und schmolz Schnee. Die Schlittenkufen mußten repariert werden, und er wollte sich ein wenig ausruhen können.

Das Schneetreiben hatte fast aufgehört. Er nahm deshalb alles Gepäck von dem Schlitten, um übersehen zu können, was er hatte, und sah jeden einzelnen Gegenstand genau nach. Mit einem Schneeklopfer bürstete er die Felle. Es war nicht wenig, was er mitgenommen hatte.

Als das Wasser lauwarm war, strich er mit einem mit Wasser getränkten Fellappen über die Schlittenkufen, so daß sich eine Eisschicht bildete, die leicht über den Schnee glitt. Dann nahm er die Büchse und betrachtete sie. Es schmerzte in den Fingern, als er den Hahn spannte; aber es war eine herrliche Büchse, und er dachte nur an sie. Wieviele Patronen er wohl hatte? Er öffnete auch das Paket, in das er sie hineingestopft hatte. Aber er fuhr unwillkürlich zusammen. Er sah zu seinem Entsetzen, daß er in der Dunkelheit falsche Patronen genommen hatte. Einen Augenblick stand er unentschlossen da. Was sollte er tun. Mit einer unbrauchbaren Büchse und ohne andere Schußwaffen war es unmöglich, auf dem Wege, den er gedacht hatte, vorwärts zu kommen. Aber bald besann er sich. Vorwärts wollte er, das war klar. Konnte er nicht durch das Land ziehen, so mußte er die Küste entlang reisen, wo Menschen waren.

Es gab jedoch viel zu überlegen, und eine Tasse Tee war zu verlockend, obwohl er an Feuerung sparen mußte; aber sie machte ihm vielleicht den Kopf klar. Sein Teekessel schnurrte bald, und das brühheiße Getränk wärmte seine Glieder und gab ihm neuen Mut. Er wollte schon bald eine Büchse für seine Patronen haben oder Munition für seine Büchse bekommen. Als er fertig war, belud er den Schlitten sorgfältig und wohlüberlegt. Das Gepäck nahm längst nicht mehr so viel Raum ein wie gestern, und der Schlitten wurde leichter lenkbar. Bald war er wieder zum Aufbruch bereit.

Es tat gut, sich mit den Hunden zu schaffen zu machen. Nach der Enttäuschung mit der Büchse beschäftigte das seine Gedanken, und sein Zorn erhielt gleichsam einen kleinen Ablauf, wenn er mit den Hunden und ihrer Müdigkeit zu kämpfen hatte. Er kannte kein Mitleid, denn das Schicksal war böse gegen ihn selber, und unbarmherzig peitschte er auf sie los.

Er schlug den Weg nach dem Fjord ein, und als er ein Stück hinausgekommen war, wußte er, daß das Eis fahrbar war, er konnte quer hinüber steuern und schnell in die Nähe der Stelle gelangen, wo die Schiffe vorigen Winter gelegen hatten. Dort gab es Menschen mit Büchsen und Patronen. Und mit einer von deren Büchsen kam er schon weiter, ob er sie sich nun mit Gewalt rauben oder mit List verschaffen mußte. Er führte Krieg mit allen, und er fühlte, daß alle gegen ihn waren.

Damit wollte er die Verfolger verwirren. Vielleicht war es das beste, sie weit von ihrem Hause fortzulocken? Er hatte das Gefühl, daß es glücken mußte. Wenn nur seine Hand nicht geschwollen wäre. Der ganze Arm wurde dick, und er hatte Schmerzen in der Armhöhle. Das beachtete man jedoch nicht, er hatte sich oft in die Finger geschnitten. Er durfte nur an eines denken: an die Reise gen Norden.

Wenn er nicht unaufhörlich über den Hunden war, fielen sie sofort in Schritt. Das ging nicht an. Er mußte vom Schlitten springen, neben sie laufen und sie alle prügeln, aber er selber wurde bald müde, und seine Hunde erschlafften wieder. Als er in die Nähe des Fjord kam, sah er das Eis vor sich; aber es waren einzelne Schollen, die ihm zeigten, daß er noch weiter hinaus mußte. Er beschloß aber doch, auf die andere Seite, die Nordseite, hinüberzugehen, ehe er sein Lager aufschlug und schlief. Es war immerhin sicherer, das Land, in dem die Verfolger sich aufhielten, hinter sich zu wissen.

Aber es sah aus, als sollte es lange dauern. Die Schnelligkeit wurde immer geringer, und er hatte keine Kraft mehr, die Hunde anzutreiben.

Plötzlich trat indessen eine Veränderung ein, die Hunde witterten irgend etwas. Sie hoben die Nasen und zerrten an ihren Strängen. Schneller ging es, und zwar in der rechten Richtung. Mala glaubte, sie hätten Renntiere gewittert, und begann sich auf den Fang zu freuen, aber sofort wurde seine Fangfreude wieder niedergeschlagen. Seine Büchse war ja unbrauchbar. Die Hunde liefen immer schneller, Mala mußte sich auf den Schlitten festbinden, und bald kam die Erklärung. Drei Schneehäuser tauchten auf. Erst jetzt hielten die Hunde an, und viele Menschen strömten heraus, um ihn zu empfangen.

Als sie zum Schlitten kamen und sahen, wer es war, wurden sie etwas verlegen. Mala war gefangen, das wußten sie alle. Manch mancher hatte gesagt, er solle gehenkt werden, andere, er hätte Freundschaft mit den weißen Männern geschlossen und lebte mit ihnen zusammen. Sie wußten nur, daß seine Stellung groß war. Er fuhr mit ihren Hunden und jagte mit ihren Waffen und saß mit dem Sergeanten am Tische. Man wußte jedenfalls nicht sicher, ob Mala ein geschlagener Mann, oder ob er einer war, den man fürchten hatte, wenn seine Sache abgerechnet wurde.

Malas Plan war sofort gefaßt. Er sprang vom Schlitten.

(Fortsetzung folgt.)

Fehlende Abgeordnete bei Abstimmungen

Bei den so außerordentlich wichtigen Abstimmungen am vergangenen Samstag und Montag im Reichstage, haben bei allen Fraktionen Abgeordnete gefehlt. Es ist ganz selbstverständlich, daß unter 493 Mitgliedern des Reichsparlaments in jeder Situation einzelne durch Krankheit oder dringende Verpflichtungen von der Teilnahme an den Sitzungen und an Abstimmungen abgehalten werden. Nicht minder selbstverständlich ist, daß unsere Parteigenossen recht ungehalten sich äußern, wenn sie erfahren, daß bei der sozialdemokratischen Fraktion am Samstag 24 und am Montag 11 Mitglieder gefehlt haben. Von den 11 Mitgliedern, waren bis auf drei, alle anderen wirklich krank, sie konnten daher auch beim besten Willen nicht anwesend sein. In der Parteipresse wird gegen den Genossen Robert Schmidt, den früheren Reichswirtschaftsminister, wie auch gegen den Genossen Hermann Müller-Lichtenberg, Vorstandsmitglied des ADGB., der Vorwurf erhoben, daß ihr Fehlen bei der Abstimmung in keiner Weise entschuldigt werden könne; ebenso gegen einen dritten Abgeordneten.

Zu den 24, die am Samstag gefehlt haben, zähle leider auch ich. Und das kam so: für Samstag und Sonntag hatte ich im Auftrage und durch lebhaftes Drängen des Parteisekretärs, Gen. Trinks, zunächst für Gengenbach und Berghaupten Versammlungen angenommen, wie regelmäßig an Samstagen und Sonntagen in den letzten Wochen. Die Gengenbacher konnten am Samstag die Versammlung nicht abhalten, deshalb setzte das Parteisekretariat für diesen Abend in Offenburg eine Versammlung an. In Offenburg waren in den letzten Wochen schon zweimal Versammlungen angesetzt worden, die aber jedesmal wieder ausfallen mußten, weil die Geschäftslage im Reichstage mir nicht gestattete, an einem Freitag in Offenburg zu sprechen.

Als nun am vorigen Freitag nachmittag ganz überraschend im Reichstage bekannt wurde, daß die Regierung bereits für den Sonnabend auf Abstimmungen zu der zweiten Lesung der Finanzgesetze und Agrarvorlagen dränge, stand ich vor dem Dilemma, entweder die Versammlungen in Offenburg und Berghaupten auffliegen zu lassen oder die Abstimmungen im Reichstag zu versäumen. Da speziell die Genossen in Offenburg in den letzten Wochen außerordentlich stark ungehalten darüber waren, daß es dem Sekretariat nicht gelungen ist, einen Reichstagsabgeordneten für eine öffentliche Versammlung in Offenburg zu gewinnen, und da mit der Möglichkeit der Auflösung des Reichstages an dem fraglichen Samstag oder am darauffolgenden Montag gerechnet werden mußte, glaubte ich es bei den schwierigen Verhältnissen, unter denen unsere Offenburger Genossen im allgemeinen zu kämpfen haben, nicht verantworten zu können, ihre Versammlung auffliegen zu lassen und durch eine nicht zustandegekommene Versammlung, die in allerletzter Minute abgesagt werden mußte, gegebenenfalls dort den Wahlkampf zu eröffnen.

So fuhr ich nach Offenburg, um, dort angekommen, von den Parteigenossen sofort zu erfahren, daß ein Samstag der denkbar ungeeignetste Tag in Offenburg sei, eine Volksversammlung abzuhalten. Und in der Tat: die Versammlung war so schlecht besucht, daß unsere Offenburger Genossen sich ganz offenbar gescheut haben, einen Bericht über sie zu bringen.

Durch diese Darstellung glaube ich, mein Fehlen in der Samstagsitzung des Reichstages genügend entschuldigt zu haben. Es wäre mir auch lieber gewesen, meiner Pflicht als Abgeordneter genügen zu können, anstatt eine 24stündige Bahnfahrt zu unternehmen. Im übrigen hatte ich am Freitag abend noch mit dem Genossen Dr. Remmele verabredet, daß er mir in die Offenburger Versammlung telegraphisch mitteilt, wann ich wieder nach Berlin zurückkehren muß, weil ich ja unterwegs die am Samstag getroffenen geschäftlichen Dispositionen des Reichstages nicht kennen konnte. Das ist auch geschehen und von der Versammlung in Berghaupten weg, bin ich sofort wieder nach Berlin zurückgefahren.

Es ist heute schon als sicher vorauszusehen, daß es bei den Beratungen über den Reichsetat im Mai und Juni ebenfalls wieder zu kritischen Abstimmungen kommen wird und da werden sich die Genossen wohl oder übel damit abfinden müssen, daß in solch kritischen Zeiten die Abgeordneten, die, wie wir Süddeutschen, große Entfernungen zurückzulegen haben, nicht immer zu Versammlungen in wünschenswerter Weise zur Verfügung stehen.

G. Schöpflin.

Der entfesselte Brüning

„Hurra, jetzt bin ich von der Sozialdemokratie unabhängig!"

Schneller Zusammentritt des deutschnationalen Parteivorstandes

Es brennt in der Hugenbergpartei

Der **deutschnationale Parteivorstand** tritt nicht, wie anfänglich vorgesehen, am 1. Mai, sondern schon **am 25. April** in Berlin zusammen. Die frühere Einberufung ist darauf zurückzuführen, daß insbesondere in der **deutschnationalen Provinzpresse** bereits wieder ein harter Kampf für und gegen Hugenberg entbrannt ist. Man ist deshalb in den Kreisen um Hugenberg bestrebt, die Wogen durch eine schnelle Entscheidung des deutschnationalen Parteivorstandes zu glätten.

Die **deutschnationale Presse Badens** läßt allerdings davon nichts merken — sie versucht die Vorgänge in der Deutschnationalen Partei **totzuschweigen.** Auch eine Politik!

Unternehmerklagen bei fetten Dividenden. Immer wieder werden Klagen über die **Preisdiktatur der stark syndizierten Baustoffindustrie** laut. Wie berechtigt diese Klagen sind, beweisen die Riesengewinne in der Zementindustrie, die zu den rentabelsten Industriegruppen Deutschlands gehört. Nicht viel anders steht es mit der Ziegelindustrie, die den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen kann, fast den höchsten Preisindex unter den Baustoffen zu haben. Die Unternehmen bekommen unter diesen Verhältnissen natürlich prallle Backen. So erzielte die Ziegelwerke Ludwigsburg A.G., mit 192 000 M einen Reingewinn, der mehr als 20 Prozent des Kapitals ausmacht. Die Aktionäre erhalten die gleich hohe Vorjahrsdividende von 15 Prozent, außerdem aber noch Gratisaktien bei der vorgesehenen Kapitalerhöhung (Kapitalverwässerung), so daß sich die Jahresausbeute für den Aktionär auf über 22 Prozent erhöht.

Schlacks schmerzlichstes Erlebnis

Zentrumspolitik gegen christliche Arbeiter

Der Protestbrief des Zentrumsabg. Schlack

Die Ausnahmesteuer gegen die Konsumvereine ist mit den Stimmen des Zentrums trotz aller Proteste des Zentrumsabgeordneten Schlack beschlossen worden. Vor ihrer Annahme hat Reichstagsabg. Schlack der Zentrumsfraktion des Reichstags seinen Standpunkt zu dem Unrecht an den Genossenschaften noch schriftlich unterbreitet. Alles ist umsonst. Die Zentrumsfraktion folgte Herrn Brüning und stimmte für die Ausnahmesteuer gegen den Führer der christlichen Genossenschaften. Von dem Inhalt des Schlackschen Protestbriefes wurden die Anhänger des Zentrums nur oberflächlich unterrichtet, so daß Schlack sich gezwungen gesehen hat, sein Schreiben im Wortlaut der Oeffentlichkeit zu übergeben. In ihm heißt es u. a.:

„Dieses Gesetz trifft die Genossenschaftsbewegung der christlichen Arbeitnehmer am schwersten. Sie ist zahlenmäßig nicht so stark und der Umsatz beträgt nur ein Drittel derjenigen der sozialdemokratischen Richtung. Außerdem ist die letztere infolge ihres Alters der ersteren bezüglich der finanziellen Stärke sehr überlegen. Ich habe ein Menschenleben unter den schwierigsten Verhältnissen für die Zentrumspartei gekämpft. Wenn dieses Gesetz zustandekäme in dieser Fassung mit Hilfe der Zentrumspartei, würde dies mein schmerzlichstes Erlebnis sein. Ich beschwöre deshalb die Zentrumsfraktion, das Gesetz in dieser Form nicht zustandekommen zu lassen. Der Antrag Breitscheid Nr. 1975 zeigt den Weg, den auch das Zentrum beschreiten kann."

Trotzdem wurde die Ausnahmesteuer vom Zentrum beschlossen, trotzdem lehnte die Zentrumsfraktion den Antrag Breitscheid ab, um die „reaktionärste Regierung seit der Revolution", wie Schlack die Regierung Brüning von der Reichstagstribüne herab charakterisierte, zu retten. Sie wurde gerettet auf Kosten der Arbeitnehmerschaft.

Polnischer Protest gegen Agrarzölle

Polen hat gegen die neuen deutschen Agrarzölle **Protest** eingereicht.

Die rechtsstehende **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** erklärt dazu, daß mit dem Ausscheiden der Sozialdemokratie aus der Regierung **berechtigte Anschauungen** zu Worte gekommen sind, die vordem unter der Herrschaft der Sozialdemokratie zu schweigen hatten. Der deutsch-polnische Vertrag enthalte für Polen auch nach der neuen Zollregelung in Deutschland so viele einseitige Vorteile, so daß an einer Ratifikation polnischerseits nicht zu zweifeln sei. Es bestehe **nicht der geringste** Grund zur Aufregung.

Man darf annehmen, daß der Reichsernährungsminister Schiele hinter diesen Ausführungen steckt. Sie sind wie im Weltkrieg auf den Ton abgestimmt: **„Hier werden noch Kriegserklärungen angenommen."** Der Optimismus des Reichsernährungsministers Schiele erscheint uns wenig begründet und zwar ist es **nicht Polen allein**, das auf die neue Zollregelung in Deutschland reagiert. Wenn Deutschland einige Wochen nach den Genfer Zollfriedensabmachungen Höchstschutzzölle einführt, dann erscheint es mit Recht **vor aller Welt** als der handelspolitische Friedensstörer, und wenn es nach dem völlig unbegründeten Optimismus Schieles geht, stecken wir eines schönen Tages in dutzenden von **Handelskriegen, die uns schlecht, sehr schlecht bekommen werden.**

20 Prozent Dividende für Schallplatten. Der Polyphon-Konzern in Leipzig, der in der deutschen Schallplattenindustrie eine führende Stellung einnimmt, stellt mit seinem jetzt veröffentlichten Jahresabschluß für 1929 die Rekordgewinne des Vorjahres weit in den Schatten. Zwar bleibt die Dividende mit 20 Prozent unverändert, jedoch erhöhte sich der Betriebsgewinn bei fast unveränderten Generalunkosten von 6,5 auf fast 7,4 Millionen. Daß die Gesellschaft im letzten Jahr auch je Einheit ihres Fabrikates mehr aus den Verbrauchern herausgeholt hat, beweist die Tatsache, daß der Umsatz sich nur um 10 Prozent, der Reingewinn dagegen um mehr als 16 Prozent gestiegen ist. Nach Veröffentlichung des Geschäftsberichtes kommen wir auf den Abschluß des Unternehmens noch zurück.

Im Konfektionshaus „Merkur" B. & O. Weiß 233 Kaiserstr. Karlsruhe 233
finden Sie Ihren Frühjahrs-Anzug oder Mantel in prachtvollen Neuheiten 3232
vom einfachsten bis zum verwöhntesten Geschmack zu niedrigst kalkulierten Einführungspreisen
Unsere Hauptpreislagen in 2e verschied. Herrengrößen: 36.- 48.- 54.- 62.- 72.- 85.- 95.- und höher
Trenchcoats 24.- 32.- 38.- 48.-
Knaben- und Konfirmanden-Anzüge, Windjacken, Lumberjacks, Lodenmäntel, Sport- und gestr. Hosen etc.
Besuchen Sie uns bitte unverbindlich! Es ist Ihr Vorteil Mitglied des Ratenkaufabkommens!

Den erstklassig. Maßanzug fertigt Ihnen aus guten deutschen oder englischen Stoffen . . . von Mk 160.- an
Ad. Stein Nachfg.
Telephon 1860
233 Kaiserstrasse 233

In der Schokoladefabrik

Als ich mich vom Hafen her durch eine schmale menschenleere Gasse der Fabrik näherte, roch es schon von weitem stark herbsäuerlich. Ich hielt eine Frau an, erkundigte mich meines Weges und fragte, ob sie wüßte, was das für ein merkwürdiger Geruch wäre. „Schokolade" sagte sie und lächelte mild, wie man Fremde belächelt, verständlich belehrend. Doch erst, als ich etwas später in dem oberen Stockwerk der Fabrik stand, erfuhr ich, daß es in der Umgebung nicht nach Schokolade, sondern nach den Kakaobohnen roch. Da lagen aufgestapelt dickleibige Säcke, gefüllt mit den gräulich-braunen, großen Bohnen aus Ceylon, Trinidad, Venezuela, Westafrika, die sich nach dem erzeugenden Land in Qualität und Geschmack genau so unterscheiden wie Kaffee oder Getreidesorten. Die Fabrik ist riesengroß. Man könnte sagen, sie ist ein Automatenkoloß in dem man oben die Rohmaterialien hineinwirft und unten die fertige Ware herausbekommt — doch dazwischen liegt die Arbeit von komplizierten Maschinen und über tausend Händen.

Herstellung der Schokolade

Der Hergang der Fabrikation beginnt hier oben und ist so für Kakaopulver wie für Schokolade zuerst der gleiche. Die Bohnen werden in die Vorreinigungsanlagen geschüttet, wo durch Siebe und Windgebläsevorrichtungen fremde Beimengungen entfernt werden. Die so gereinigten Bohnen gleiten auf laufenden Bändern in die Säcke zurück und werden dabei von Arbeiterinnen nochmals ausgelesen. Die nächste Station ist die Rösterei. Da werden die Bohnen in Kugel- oder Zylinderröstern, je nach den herzustellenden Erzeugnissen bei einer Temperatur zwischen 70 und 100 Grad Celsius gebrannt und bekommen dadurch ihr Aroma. Der Bohnenkern ist rehbraun geworden, er ist mürb und schmeckt angenehm bitter. In den Brechanlagen werden die gerösteten Bohnen kleingetrümmert, wobei sich die dünne Schale leicht ablöst und durch Luftgebläse entfernt wird, so daß sich in den Säcken auf der einen Seite der Anlage der reine Bohnenkern, auf der anderen Seite die Schale ansammelt. Das feingebrochene Mark wird durch Trommelsiebe geleitet, wodurch die etwa stecknadelkopfgroßen, für die Fabrikation ungeeigneten Keime herausgezogen werden. Hier trennt sich die Zubereitung je nachdem Kakaopulver oder Schokolade hergestellt werden soll. Für Kakaopulver werden die Bohnen feingemahlen, dann mit alkalisch reagierenden Mineralstoffen behandelt, die den starken Säuregehalt der Bohnen mildern, sie leicht löslich und schmackhaft machen. Die so zubereitete, warmflüssige Kakaomasse wird jetzt in die Töpfe der geheizten, hydraulischen Pressen gefüllt und einem Druck von 300 bis 600 Atmosphären ausgesetzt, bis die angemessene Menge Kakaobutter abfließt. Der Presserückstand, ein warmer, trockener Kuchen, ist, nachdem er in den Brechern oder Kollergängen zerkleinert, in Schlagkreuzmühlen feingepulvert wird, gebrauchsfertig. Die übriggebliebene Kakaobutter verwendet man zur Herstellung feiner Schokoladenmassen, eine geringe Menge wird für pharmazeutische und kosmetische Zwecke verbraucht.

Die Schokoladenherstellung ist wesentlich komplizierter. Die zermahlene Kakaomasse wird in Mischmaschinen (Melangeuren) bearbeitet und je nach der Art, mehr oder weniger Zucker, Milch (meist Trockenmilch), Nüsse oder Mandeln beigemengt. Die noch grobkörnige Masse läuft dann durch Walzstühle, die sie bei zwei- bis dreimaliger Durcharbeitung feinreiben. Die gewöhnliche Kochschokolade wäre damit bis auf die Formen fertig, feinere Speiseschokoladearten, besonders die Schmelzschokoladen, müssen dagegen mehrere Tage lang in Längs- oder Rundreibemaschinen unter Hitze, manchmal bis zu 90 Grad Celsius, dauernd in Bewegung gehalten werden, bis sie leichtflüssig sind (Conchierung). In diesem Zustand gelangt die Schokoladenmasse in die Füllmaschinen. In den Sälen, wo diese Apparate arbeiten, herrscht ein ohrenzerreißender Lärm. Die metallenen Formen kriechen auf Laufbändern heran und werden unter den Apparaten automatisch gefüllt. Dann gleiten sie über ein Trommelband und verschwinden in dem Schlunde der Kühlanlage. Durch das Schütteln der Trommelbänder zerteilt sich die flüssige Schokoladenmasse gleichmäßig in den Formen, und wenn diese etwa nach 6 bis 7 Meter Lauf die Kühlanlagen verlassen, kann die bereits starrgewordene Tafel- oder Formschokolade ausgeschlagen und gleich verpackt werden. Die Herstellung von Schokoladefiguren, Osterhasen, Ostereier usw. geschieht auf dieselbe Weise, nur gleiten die Formen mit den innen hohlen Figuren kopfstehend über das Trommellaufband, wobei die überflüssige Masse in einen Behälter zurückträufelt.

Pralinen

Bis jene schmackhaften Kombinationen aus Füllung und Ueberzug fertiggestellt werden, ist eine Menge umständlicher Arbeit zu leisten. Es sind zwei Pralinengattungen zu unterscheiden: die durch Maschinen und Handarbeit hergestellten feinen und die ausschließlich maschinell hergestellten Konsumpralinen. Nachdem die Füllung zubereitet ist, werden einige Zentimeter hohe Holzkasten mit Maizenamehl gefüllt, geglättet, dann eine Platte daraufgepreßt, deren Reliefs sich in das Mehl einprägen. In diesen Vertiefungen läßt man die Füllungsmasse 24 Stunden lang stehen, bis sie sich verhärtet und Form bekommt, um sie nachher mit dem Schokoladenguß zu überziehen. Kandierte Früchte, Mandeln, Nüsse mit Schokoladenüberzug werden durch Handarbeit angefertigt.

Von Saal zu Saal

Wir wandern schon seit etwa 3 Stunden durch Treppen und winkelige Flure in dem Fabrikgebäude herum. Ich habe bisher mehr als zwanzig Arbeitsräume gesehen, stille, lärmende, kalte, überhitzte, ich hörte die Walzstühle surren, die Reibmaschinen knattern, und atmete indessen Schokolade. Ja, ich atmete sie und begriff wohl die Antwort, die mein Führer mir auf die Frage gab, ob die niedlichen Arbeiterinnen von den Süßigkeiten wohl gerne naschen: „Sie tun das vielleicht in der ersten Zeit, aber nachher nicht mehr." Wirklich, als ich vielleicht zum vierten Male aufgefordert wurde, wieder eine besondere Praline zu kosten, schmeckte sie mir nicht mehr. Hier vergeht einem der Appetit nach Schokolade.

Wie flinke Bienen — ihre gleichmäßige Bekleidung verstärkt nur diese Vorstellung — schaffen die Arbeiterinnen. Auf einem langen Tisch stehen Hunderte von Figuren, schon gestaltet, aber noch ohne Züge. Ihr Marzipanantlitz ist ausdruckslos, weiß, aber eine Reihe Mädchen sorgt für den Teint. Striche, Pünktchen, rote Tupfen und das Gesicht entsteht. Striche, Pünktchen, Tupfen und aus unscheinbaren Marzipanstückchen werden Brotlaibe, Würste, Gänsebraten, Schweineschnitzel.

Aber in dieser Fabrik ist das Zeitliche gedrängt. Man arbeitet an dem nächsten Tisch für Ostern, Häschen und bunte Ostereier.

L. Rozsa.

Theater und Musik

Badisches Landestheater

Neuntes Sinfoniekonzert

Es sind mehr denn dreißig Jahre ins Land gezogen, seit unter einem ohrenbetäubenden Höllenspektakel im Frankfurter Saalbau die Uraufführung von Straußens „Also sprach Zarathustra" vor sich ging. Auch seine wohlwollendsten Kritiker fürchteten nach der Aufführung für die Zukunft dieses Revolutionärs, der in diesem neuen Werk schroff, althergebrachte, erprobte Gesetze umstieß und sich vermaß aus „Feuer und Wasser" ein neues Element darstellen zu wollen. Seit dieser für die Musikgeschichte denkwürdigen Uraufführung hat sich in der Kunst gar manches verwandelt und abgewandelt. Strauß hat im Zarathustra den Neutönern, den Atonalen vorgearbeitet. Er hat sein „Gift" wie ein Kritiker nach der Uraufführung schrieb, in so kräftigen Dosen verabreicht, daß nach der „Kunstpolizei" gerufen wurde. Sie trat aber nicht auf den Plan, für sie aber die Kirche. In der Zarathustra-Partitur steht etwas von „Hinterweltlern" (der Druckfehlerteufel hat auch einmal „Hinterwälder" daraus gemacht) und hinter diesen „Hinterweltlern" hat die Kirche etwas gesucht. Für das klerikale Köln wurde die Ueberschrift „Hinterweltler" ausgemerzt, damit der Aufführung keine Schwierigkeiten bereitet würden. Strauß, der Komponist des Till Eulenspiegel, hat den anrüchigen Partiturteil, dem die liturgischen Motive des Magnificat und des Credo unterlegt sind, mit der neuen Ueberschrift „Vom Göttlichen" versehen.

Es gab vor dreißig Jahren viel Kopfzerbrechen darüber, wie Strauß zu der Wahl des Nietzsche-Vorwurfs kam. Man war der Meinung, Strauß wollte in „Musik philosophieren". So wie der

Subventionierung bankrotter Großagrarier

Schieles Umbiegung des Ostprogramms

Das bereits vom Kabinett Hermann Müller festgelegte **Ostprogramm** hat im Kabinett Brüning viele grundsätzliche **Veränderungen** erfahren. Bemerkenswert ist, daß jetzt nicht mehr das Reichsinnenministerium für das Programm verantwortlich ist, sondern das Reichsernährungsministerium, also der **Reichslandbundführer Schiele.** Damit dürfte das Ostprogramm mehr und mehr zu einem Glied in der **Subventionspolitik** des Reichsernährungsministers werden.

Das ursprüngliche Ostprogramm bezog sich auf die anerkannten Notstandsgebiete.

Hier sollte die Hilfe stoßweise einsetzen.

Schiele hat die Ostprovinzen ganz allgemein

in das Notprogramm einbezogen. So werden am Notprogramm Gegenden beteiligt sein, die man **unmöglich als Notstandsgebiete** ansprechen kann. Es wird eben nach der Melodie gehen: Warum sollen beispielsweise **die Großagrarier in Mecklenburg** keine Subventionen bekommen, wenn sie ihre **Standesgenossen in Ostpreußen** bekommen? Schiele macht den Großagrariern den Weg zur Staatskrippe frei. Man liebt die Republik nicht, aber ihre Subventionen nimmt man gerne.

Das von der Regierung Müller festgelegte Ostprogramm war als **Rationalisierungsprogramm** anzusprechen. Es wollte der Krise im Osten zu Leibe gehen, indem man die landwirtschaftlichen Betriebe wieder rentabel machen und die Industrien im Osten beleben wollte. Damit war ein großzügiges Siedlungsprogramm verbunden, das zunächst Arbeitsbeschaffung bedeutete und in Zukunft eine Steigerung der Arbeitsleistung bezw. der Produktivität verbürgte. Charakteristisch war für das alte Ostprogramm die Verbesserung des Verkehrs. Ausbau von Landstraßen und Eisenbahnen, um **dem Osten Blut zuzuführen** und Absatzgebiete zu schaffen. Ganz richtig ging das Rationalisierungsprogramm von der Verbesserung der Transportmöglichkeiten aus; denn schließlich ist die Krise im Osten eine **Absatzkrise.**

Mit diesem Gedanken brach das Schielesche Programm völlig. Die von der Regierung Brüning-Schiele geplanten Maßnahmen sind vorzugsweise auf eine **Lastensenkung** der Landwirtschaft, auf **Besitzfestigung** und die **Umschuldung** zugeschnitten. Hier geht das neue Programm weit über die in dem früheren Plan vorgesehenen Maßnahmen hinaus. Gerade die **Besitzerhaltung** im Osten bedeutet aber die **Subventionierung bankrotter Großagrarier.** Man wird Betriebe, die pleite sind, noch eine Zeitlang über Wasser halten. Das wird dem Reich

Millionen über Millionen

kosten mit dem Erfolg, daß die Notlage im Osten und die Krise nicht vermindert, sondern gesteigert werden. Andererseits hat man das Sozialisierungsprogramm völlig fallen lassen. Was brauchen auch die Landarbeiter im Osten Wohnungen? Das Reich hat wohl Gelder für die Großagrarier, aber nicht für die Bauern und die Landarbeiter.

Das Ostprogramm in der Form, wie es durch Schiele geschaffen worden ist, ist **kein Programm der Hilfe** für den Osten.

Fricks neuester Kreuzzug

„Wider die Negerkultur"

Im „Amtsblatt" der thüringischen Regierung erschien unter dem 12. April eine Verordnung des Ministers Dr. Frick, mit der originellen Ueberschrift:

„Bekanntmachung wider die Negerkultur, für deutsches Volkstum"

„Seit langem," heißt es darin, „machen sich auf fast allen Kulturgebieten in steigendem Maße fremdrassige Einflüsse geltend, die die sittlichen Kräfte des Volkstums zu unterwühlen geeignet sind. Einen breiten Raum nehmen dabei die Erzeugnisse ein, die wie Jazz-Bands und Schlagzeugmusik, Negertänzer, Negergesänge und Negerstücke eine Verherrlichung des Negertums darstellen und dem deutschen Kulturempfinden ins Gesicht schlagen. Diese Zersetzungserscheinungen nach Möglichkeit zu unterbinden, liegt im Interesse der Erhaltung und Erstarkung des deutschen Volkstums."

Es folgt eine Anordnung an die Polizeibehörden, dementsprechend vorzugehen.

Es dürfte fraglich sein, ob alle Jünger des Hakenkreuzes mit diesem Feldzug gegen den Jazz einverstanden sind. Außerdem wäre es für Herrn Frick ratsam, sich nach den Südstaaten der Vereinigten Staaten zu begeben, woselbst er sich in noch größerem Ausmaße bei seinem Feldzug „wider die Negerkultur" betätigen könnte. Ob allerdings mit Erfolg?

Don Juan-Stoff, der des Macbeth, die Till-Eulenspiegelgeschichte den literaturhungrigen Strauß anregten, so war es natürlich, daß auch der damals Mode gewesene Nietzsche seine Fantasie befruchtete. Das Zarathustra-Buch weckte in Strauß Klangbilder, die zu einem sinfonischen Werke geformt wurden. So wie Nietzsches Werk als eine prophetische Schrift angesprochen wurde, glaubte man auch in der Zarathustra-Sinfonie ein neues Glaubensbekenntnis feststellen zu müssen. Trotzdem Strauß eigentlich keine Jünger hat, wurde doch das Fundament, das im Opus 30 klar aufgezeichnet ist, von der ganzen Nachstraußischen Zeit als Untergrund benützt. So wie die Literatur durch den Nietzschen Zarathustra eine gewaltige Bereicherung erfuhr, die wir nicht missen möchten, so gilt auch in der Musik die kongeniale Strauß-Zarathustra-Partitur als ein Meisterwerk, als ein Markstein, der das stetige Fortschreiten der Entwicklung dokumentiert.

Die Zarathustra-Sinfonie wird verhältnismäßig selten aufgeführt. Die Dirigenten sehen in ihr kein Paradestück, es fehlt der effektvolle Schluß, der glänzende Abgang und dann ist eine sinnvolle Ausdeutung nicht ganz leicht. Der Interpret muß mit diesem prachtvollen Werk, dem außer den Schönbergschen Gurrelieder, keine moderne sinfonische Schöpfung eines lebenden Komponisten an die Seite gestellt werden kann, innig vertraut sein. Weil die Orgel, wenn sie auch nicht oft verwendet wird, charakteristisch die Stimmung unterstreicht, im Theater nicht in den Dienst der sinfonischen Verlebendigungen gestellt werden kann, hätte man das grandiose Opus in der Festhalle aufführen sollen, und zwar in der Originalbesetzung, die sich hier, wie es sich im letzten Sinfoniekonzert zeigte, ohne irgendwelche nennenswerte Kosten hätte leicht bewerkstelligen lassen. Die Schönheit und Mächtigkeit des Eindruckes wäre durch die Originalbesetzung gesteigert worden. Generalmusikdirektor Krips hat Interesse an der Partitur gezeigt. Er hat mit „sehr feurigem Schwung", mit steigerndem Drängen die Struktur des ersten Abschnittes klargelegt. Der „Von den Freuden und Leidenschaften" überschriebene Teil hätte leidenschaftlicher interpretiert werden dürfen, es gab tote Punkte, Stellen, bei denen der Atem plötzlich stockte. Das leicht schwebende Tanzmotiv verkörperte Generalmusikdirektor Krips etwas zu irdisch, zu banal. Das Tanzlied war zu sehr in den Vordergrund gerückt, so daß das „Naturmotiv", das die Trompete ganz leis noch einmal nachzieht, überhört werden mußte. Diese und andere kleine Unterlassungssünden konnten das Totalbild der kraftvollen Wiedergabe nicht beeinträchtigen. Dem größten Teil des Publikums war die Zarathustra-Sinfonie neu. Sie bot ihm sichtlich viel Rätselhaftes.

Edwin Fischer spielte das Brahms-Klavier-Konzert D-Moll. Es bewahrheitet sich immer wieder, daß Fischer ein Feuergeist ist mit klassischer Bildung. Das Konzert war in männlichem Geist schwungvoll, mit partiturgetreuester Genauigkeit — hinsichtlich des Klaviersatzes — durchgeführt. Dirigent und Pianist waren nicht immer der gleichen Meinung. Fischers hohe Kunst setzte sich durch. Die Karlsruher freuen sich sicherlich auf seinen demnächst stattfindenden Klavierabend. St.

Aus aller Welt

15 Jahre Zuchthaus für den Mörder des Potsdamer Kassenboten

Potsdam, 16. April. Das Potsdamer Schwurgericht verurteilte heute den Angeklagten **Kutzbach** wegen Totschlags in Tateinheit mit Raub zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, den Angeklagten **Humbeutel** wegen Hehlerei und Diebstahls zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Kutzbach hatte am 25. Januar 1927 den städtischen Kassenboten Hammermeister am Ruinenberg getötet und dessen Tasche, die 4000 ℳ enthielt, geraubt. Humbeutel war wegen Begünstigung der Tat angeklagt.

Spur des Düsseldorfer Mörders?

In der Angelegenheit der Düsseldorfer Lustmorde machte der Bochumer **Zeitungshändler Schwarze** wichtige Bekundungen, die unseres Erachtens geeignet sind, die Suche nach dem geheimnisvollen Urheber der scheußlichen Verbrechen wesentlich zu erleichtern. Schwarze, der die durch die Düsseldorfer Polizei herausgegebene Denkschrift über die Düsseldorfer Sexualverbrechen aufmerksam verfolgte, stutzte, so berichtet das Berliner Tageblatt, als er auf den **Namen Fritz Baumgart** stieß. Er entsann sich, im vergangenen Sommer eine Begegnung mit einem gutgekleideten Unbekannten gehabt zu haben, der sich Baumgart nannte und an ihn, der in einem Kiosk am Bochumer Wilhelmsplatz Zeitungen verkaufte, herantrat, er möge ihm **einige Damen und Herren** für den Vertrieb der Zeitschrift Kinopost vermitteln. Baumgart wiederholte seinen Besuch bei Schwarze. Von besonderer Wichtigkeit ist es, daß er Schwarze auf einem Wisch Papier seinen Namen und seine Adresse aufschrieb. Baumgart gab damals als Wohnung das Hotel Europäischer Hof in Düsseldorf an und erklärte, dort telephonisch erreichbar zu sein. Das war jedoch in der Folge nicht der Fall.

Wer hören will, muß fühlen

Die sehr fühlbare Strafe des Schulausschlusses wurde über mehrere Gymnasiasten des Städtchens Habelschwerdt in der Grafschaft Glatz verhängt. Die Schüler waren auf die Idee gekommen, eine Lehrerkonferenz ihrer Schule zu belauschen, indem sie vom Dach durch den Schornstein bis zum Kachelofen des Konferenzzimmers eine Leitung legten, an deren Ofenende sie ein Mikrophon aufstellten. So wurde die Konferenz zwar hör-, ihre Belauschung aber auch ruchbar. Die Schüler wurden von der Anstalt entfernt.

Segelflieger Nehring tödlich verunglückt

Darmstadt, 16. April. Der bekannte Segel- und Rekordflieger Johannes Nehring, einer der besten deutschen Segelflieger, Mitglied der akademischen Fliegergruppe in Darmstadt, ist heute früh in der Nähe der **Kehlkopfinsel im Altrhein** abgestürzt. Nehring war mit einer Junkersmaschine zu einem meteorologischen Höhenflug in Begleitung von Dr. Steinhäuser aufgestiegen. In erheblicher Höhe setzte der Motor aus und die Steuerung versagte. Dr. Steinhäuser konnte sich durch Fallschirmabsprung retten, während Nehring mit abstürzte. Er konnte nur **als Leiche** unter der völlig zertrümmerten Maschine geborgen werden. Die Absturzstelle liegt in der Nähe der Mündung des Altrheins in den Rheinstrom.

Furchtbare Tragödie eines alten Seemannes

Sich selbst und seine 66jährige Ehefrau erschoß der 69jährige Kapitän Peter Zetlien in Hamburg. Noch bis vor kurzer Zeit ist Zetlien zur See gefahren. Es ist anzunehmen, daß er aus Furcht vor Beschäftigungslosigkeit in den Tod ging.

Fußballerlebnis per Telephon

Auf Wunsch eines großen Schweizer Fußballvereins stellte sich die schweizerische Telephonverwaltung kürzlich zum erstenmal in den Dienst der Uebermittlung des Verlaufs eines großen Fußballwettspiels an die daheimgebliebenen Mitglieder des Vereins. Der per Telephon zu übertragende Kampf fand im Züricher Stadion statt. Der an dem Kampf beteiligte Fußballverein Lugano vereinbarte mit der Telephonverwaltung die Benutzung einer Drahtverbindung vom Stadion Zürich bis zu seinem Klubhaus in Lugano. Ein Beobachter des Fußballwettspieles fungierte als Reporter. Er erzählte den Verlauf des Kampfes in das vor ihm auf dem Stadion aufgestellte Telephon. Im Klubhaus in Lugano wurden seine Worte durch einen an die Leitung angeschlossenen Lautsprecher so verstärkt, daß sie jeder Anwesende deutlich vernehmen konnte. So erlebten sämtliche Mitglieder des Vereins den Kampf ihrer Kollegen mit. Die Schweizer Telephonverwaltung ist von dem Versuch sehr befriedigt und will künftig nach Möglichkeit öfters Leitungen zur Uebertragung von sportlichen Kämpfen zur Verfügung stellen.

Sechs Pfennig — Konkursmasse

Die Anwesenden einer Gläubigerversammlung in Kassel waren nicht wenig überrascht, als ihnen mitgeteilt wurde, daß die elektrotechnische Firma, an deren Inhaber sie Forderungen von insgesamt 70 000 ℳ stellten, mit einer Konkursmasse von ganzen sechs Pfennigen aufwarten würde.

Auch ein „Los" des Schicksals

Die schweizerische Bundespolizei erbrachte kürzlich den Beweis, daß sie auch polizeiwidrigen Situationen gewachsen ist. Ein Wachtmeister stöberte auf den Straßen von Lausanne eine Holzkiste auf, in der ein biederer Schwyzer Bürger im Alter von etwa vier Monaten sanft träumte. Die Mannschaft der Wachstube empfing den kleinen Besucher mit großem Hallo und betreute ihn nach bestem Wissen und Gewissen. Bald erfuhr die Umgebung von dem entzückenden Idyll auf dem Revier. Mehrere Bürger meldeten sich, um den kräftigen Jungen zu adoptieren. Der Wachkommandant war vernünftig genug, sich weniger um die toten Paragraphen als um das Wohlergehen des Säuglings zu kümmern und ließ kurz entschlossen an Ort und Stelle eine richtiggebende Verlosung des gefundenen „Gegenstandes" veranstalten. Man verkaufte einige Dutzend handgeschriebene Lose. Ein älteres kinderloses Ehepaar zog beglückt mit dem lebenden „Hauptgewinn" ab. Der Ertrag der Säuglingslotterie wurde Wohltätigkeitszwecken zugeführt. Der geistesgegenwärtige Polizeioffizier bekam von seiner vorgesetzten Behörde ein Lob für sein zwar nicht paragraphentreues, aber vernünftiges Vorgehen.

Partei-Nachrichten

Heidelsheim. Generalversammlung der S.P.D. Samstag, 12. April, fand im Lokal zum „Löwen" die diesjährige **Generalversammlung** der Partei mit folgender Tagesordnung statt: 1. Mitteilungen. 2. Geschäftsbericht. 3. Kassenbericht. 4. Neuwahlen. 5. Verschiedenes. Unter Mitteilungen verlas der 2. Vorsitzende, Gen. **Ammersbach** einige Rundschreiben des Gen. Trinks. Die Maifeier soll am 4. Mai unter Mitwirkung des Arbeitersportkartells in der Sporthalle abgehalten werden. Der Parteitag in Offenburg und die Wahlkreiskonferenz in Karlsruhe am 27. April können mangels Mittel nicht beschickt werden. Die Diskussion über die Mitteilungen war eine sehr rege, wobei hauptsächlich zum Ausdruck kam, daß trotz viel höherer Beitragsleistung gegen vor dem Krieg den kleinen Landvereinen es nicht mehr möglich ist, einen Delegierten zu senden. — Gen. **Ammersbach** erstattete den Geschäftsbericht, Kassier Hörrle den Kassenbericht, der nicht erfreulich war. Den Revisionsbericht gab Gen. G. Ammersbach, worauf dem Kassier Entlastung erteilt wurde. Bei den Neuwahlen wurden zum 1. Vorsitzenden Genosse M. **Ammersbach,** zum 2. Vorsitzenden Gen. K. Schwedes, zum Schriftführer Gen. M. Härdle, zum Kassier Gen. K. Hörrle, zu Revisoren die Gen. H. Trautwein, K. Metzger und G. Grün, zum Bibliothekar Gen. A. Mack, als Berichterstatter K. Hörrle gewählt.

d. **Grötzingen.** Letzten Freitag, 11. April, sprach Landtagsabg. Gen. Nußbaum-Freiburg über das Thema „Marx Kapital oder der wissenschaftliche Sozialismus". Es war eine große geistige Erfrischung, in das Werk von Karl Marx Eingang finden zu können. Die auf Sklaverei begründete Wirtschaft der antiken Gesellschaft, die Wirtschaft der mittelalterlichen Grundherrschaften, die Entwicklung der Städte und des städtischen Handwerks waren Abschnitte des Vortrags. Des weiteren dann die kapitalistische Produktion durch Korporation, Manufaktur, Maschinenbetrieb. Der Großkapitalismus und die ihm innewohnenden Tendenzen zum Sozialismus wurde ebenfalls kritisch besprochen. Mit der Aufforderung, der großen Idee des Sozialismus zu dienen, schloß der Redner seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. — Zur Maifeier wurde in der gut besuchten Versammlung beschlossen, morgens 8 Uhr Zusammenkunft auf dem Marktplatz, anschließend Spaziergang nach dem nahgelegenen Bergwald, zur Hütte der Naturfreunde. Nachmittags von 12—1 Uhr Platzkonzert, abends 7 Uhr im „Ochsen" Festveranstaltung. — Die Erwerbslosenfrage wurde einer gründlichen Diskussion unterzogenn mit dem Ergebnis, auf alle Fälle den Erwerbslosen zu helfen, ihnen mit Rat und Tat beizustehen, um Verbesserung ihrer Lage zu erreichen.

Bekanntmachungen des Parteisekretariats

Veranstaltungen finden statt:

Donnerstag, 24. April:

B.-Baden: Abends 8 Uhr im „Aurelia-Sängerhaus" öffentliche Versammlung. Redakteur Gen. Küster-Berlin spricht. Thema: Hakenkreuz und Stahlhelm sind Deutschlands Untergang.

Sonntag, 27. April:

Karlsruhe: Vorm. 9 Uhr im Festsaal des „Friedrichshof"

Wahlkreiskonferenz.

Tagesordnung: 1. Die Kämpfe der letzten Wochen im Reichstag. 2. Aufstellung der Reichstagskandidaten. Jeder Ortsverein hat Delegierte zu entsenden nach dem mit Rundschreiben mitgeteilten Delegationsmodus.

— Maifeiern —

finden statt:

Mittwoch, 30. April:

Weingarten: Abends 8.30 Uhr in der Festhalle (Löwen). Referent: Gen. Dr. Thoma-Karlsruhe.

Donnerstag, 1. Mai:

Söllingen: Mittags 3 Uhr im „Grünen Baum". Referent: Lehrer Gen. Härdle-Karlsruhe.

Durlach: Abends 8 Uhr in der Festhalle. Referent: Gemeinderat Gen. Pfalzgraf-Durlach.

Durlach-Aue: Mittags 4 Uhr im „Volkshaus". Referent: Bürgermeister Gen. Jäck-Grötzingen.

Grötzingen: Abends 8 Uhr im „Ochsen". Referent: Gen. Stenz-Karlsruhe.

Graben: Abends 8 Uhr im „Schwanen". Referent: Gen. Böhringer-Karlsruhe.

Liedolsheim: Abends 8 Uhr im „Ochsen". Referent: Gen. Kleiner-Karlsruhe.

Forchheim: Abends 8 Uhr im „Volkshaus". Referent: Gen. Beeg-Karlsruhe.

Hagsfeld: Abends 8 Uhr im „Bahnhof". Referent: Professor Gen. Roßbach-Karlsruhe

Spöck: Abends 8 Uhr in der „Rose" unter gleichzeitiger Vorführung des Lichtbildervortrages „Ein Gang durch ein Steinkohlenbergwerk". Referent: Gen. Drollinger-Karlsruhe.

Grünwettersbach: Mittags 3 Uhr im „Adler". Referent: Gemeinderat Gen. Stöhrer-Ettlingen.

Rastatt: Abends 8 Uhr im „Kreuz". Referent: Jugendpfarrer Gen. Kappes-Karlsruhe.

Bietigheim, Amt Rastatt: Abends 8 Uhr im „Kreuz". Referent: Stadtrat Philipp-Karlsruhe.

Gaggenau: Abends 8 Uhr in der „Gambrinushalle". Referent: Gen. Max Heidel-B.-Baden. Mitwirkende: Genossin Weißmann-Karlsruhe und Herr Kuhne vom Landestheater Karlsruhe.

B.-Baden: Abends 8 Uhr im Saalbau „Laube" in Oos. Referent: Stadtv. Gen. Koch-Karlsruhe.

Muggensturm: Abends 8 Uhr im „Bad. Hof". Referent: Gen. Karl Müller-K.-Mühlburg.

Pforzheim: : Abends 8 Uhr im Saalbau. Referent: Gen. Max Westphal-Berlin.

Wilferdingen: Abends 8 Uhr in der „Krone". Referent: Gen. Pfarrer Bollmann-Pforzheim.

Forst, Amt Bruchsal: Abends 8 Uhr im „Waldhorn". Referent: Stadtrat Gen. Höhn-Karlsruhe.

Ettlingen: Abends 8 Uhr in der Festhalle: Referent: Gemeinderat Gen. Glunk-Ettlingen.

Mörsch: Abends 8 Uhr in der Turnhalle. Referentin: Stadträtin Genossin Müller-Karlsruhe.

Leutesheim: Abends 7 Uhr im „Löwen". Referent: Stadtrat Gen. Vestner-Offenburg.

Gengenbach: Abends 8 Uhr in der „Karlsburg". Referent: Bürgermeister Gen. Blumenstock-Offenburg.

Samstag, 3. Mai:

Bretten: Abends 8 Uhr im „Bad. Hof". Referent: Ministerialrat Gen. Merz-Karlsruhe.

Kehl: Abends 8 Uhr im „Barbarossa". Referenrin: Stadtv. Genossin Stark-Karlsruhe.

Auenheim Amt Kehl: Abends 8 Uhr im „Ochsen" öffentliche Versammlung mit anschließender Maifeier. Referent: Reichstagsabgeordneter Gen. Schöpflin.

Eisgersweier Amt Offenburg: Abends 8 Uhr in der „Linde". Referent: Gen. Spindler-Offenburg.

Blankenloch: Abends ½8 Uhr im „Schwanen". Referent: Jugendpfarrer Gen. Kappes-Karlsruhe.

Ottenau Amt Rastatt: Abends 8.30 Uhr im „Strauß". Referentin: Landtagsabgeordnete Genossin Fischer-Karlsruhe.

Selbach: Abends 8 Uhr. Referent: Stadtrat Gen. Schmetkenbecker-B.-Baden.

Forbach: Abends 8 Uhr im „Sternen". Referent: Landtagsabg. Gen. Graf-Pforzheim.

Wiesental Amt Bruchsal: Abends 8 Uhr in der „Krone". Referent: Gen. Moderh-Untergrombach.

Sonntag, 4. Mai:

Rordrach Amt Offenburg: Abends 7.30 Uhr im „Adler". Referent: Stadtrat Gen. Winter-Offenburg.

Oberkirch, Oppenau, Zusenhofen: Mittags 2.30 Uhr im Kurhaus Sulzbach: Referent: Landtagsabgeordneter Gen. Kurz-Grötzingen.

Rotenfels Amt Rastatt: Abends 7 Uhr im „Ochsen". Referent: Gemeinderat Gen. Glunk-Ettlingen.

Michelbach bei Gaggenau: Abends 8.30 Uhr im „Engel". Referent: Stadtrat Gen. Weber-B.-Baden.

Sulzbach bei Gaggenau: Mittags 3 Uhr im „Strauß". Referent: Stadtrat Gen. Mellert-Rastatt.

Haueneberstein: Abends 7.30 Uhr in der „Krone". Referent: Gen. Rothweiler jr.-Karlsruhe.

Wöschbach: Mittags 2.30 Uhr im „Kühlen Grund". Referent: Gen. Hespeler-Karlsruhe.

Wöschingen Amt Bretten: Mittags 3 Uhr im „Löwen". Referent: Lehrer Gen. Ansmann-Pforzheim.

Stein Amt Pforzheim: Abends 8.30 Uhr in der Turnhalle. Referent: Schulrat Gen. Reinmuth-Karlsruhe.

Sonntag, 11. Mai:

K.-Rüppurr: Vorm. 10 Uhr auf dem Ostendorfplatz. Referent: Gen. Hptl. Meyer-Karlsruhe. Mitwirkende: Arbeiterjugendgruppe Karlsruhe.

Reichenbach Amt Ettlingen: Mittags 3 Uhr in der „Krone". Referent: Gen. Tombera-Pforzheim.

Um beste Vorbereitung dieser Veranstaltungen wird dringend ersucht.

Ortsvereinskassierer! Kassiert die restlichen Beiträge bald ein und rechnet ab!

Das Parteisekretariat.

Durchstechereien bei der Stuttgarter Bauverwaltung

Stuttgart, 16. April. (Eig. Meldung.) Bei der Stuttgarter städtischen Bauverwaltung haben drei Beamte im Einverständnis mit sechs Handwerksmeistern, die städtische Arbeiten auszuführen hatten, in 93 Fällen Durchstechereien mittels falscher Rechnungen verübt, durch die die Stadt um etwa 45000 ℳ geschädigt wurde. Von den drei Beamten hat sich einer nach Entdeckung seiner Handlungen das Leben genommen. Von den beiden anderen wurde einer wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu 1 Jahr, der andere zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Handwerksmeister erhielten wegen Beihilfe zum Betrug Geldstrafen von 300 bis 1500 ℳ.

Aufklärung der letzten Bombenanschläge

Altona, 16. April. Vom Polizeipräsidium Altona wird mitgeteilt: Die mit größtem Nachdruck fortgeführten polizeilichen Ermittlungen und Erhebungen über die Urheber und Teilnehmer der Sprengstoffanschläge in Bad Oldesloe und Neumünster führten zu bemerklichen Feststellungen. Der **Chemiker Dr. August Hellmann** gestand, daß er die Anfertigung der Sprengstoffe vorgenommen und darüber hinaus die Ausführung geleitet, sowie den Sprengstoffanschlag in Bad Oldesloe mit dem gleichfalls geständigen **Sattler Paul Koch** ausgeführt hat. Auf Grund des Beweismaterials, das in den nicht zur Explosion gekommenen Sprengladungen vorgefunden werden konnte, wurden Einzelermittlungen angestellt, die zu vorzüglichen Ergebnissen führten. So konnten z. B. die **Geschäfte**, in denen das Einzelmaterial gekauft wurde, bestimmt werden. Nunmehr steht einwandfrei fest, daß die Anschläge in Bad Oldesloe und Neumünster von demselben Täterkreis ausgeführt wurden. Die Sprengladungen sollten auch zur gleichen Zeit, nämlich am 15. März um 3 Uhr, zur Explosion gelangen.

Tumultszenen im Berliner Rathaus

WTB. **Berlin**, 16 April. Im Berliner Rathaus kam es heute abend in der Sitzung der Bezirksversammlung Berlin-Mitte zu **stürmischen Auftritten** zwischen **Sozialdemokraten und Kommunisten**, die nach Angriffen der Kommunisten auf die Sozialdemokraten schließlich in **Tätlichkeiten** ausarteten. Den Anlaß bildete ein Wortgefecht zwischen dem kommunistischen Bezirksverordneten **Sydow** und dem sozialdemokratischen Stadtverordneten **Thomas**, in dessen Verlauf Sydow den Sozialdemokraten heftig vor die Brust stieß. Das war das Zeichen für einen wüsten Sturm sowohl im Sitzungssaal als auf den Tribünen. Die Sitzung wurde vorzeitig geschlossen.

Wilhelminischer Spitzel als kommunistischer Redakteur

Unter der Ueberschrift „Spitzel und Provokateur" behauptet die rechtskommunistische „Arbeiterpolitik", daß der gegenwärtige Chefredakteur der Jenaer „Neuen Zeitung", Müller-Trier, im Dienst der wilhelminischen Polizei gestanden habe. Das Blatt schreibt u. a.:

„Während des Krieges war Müller-Trier Mitarbeiter in der Spartakus- und USP.-Bewegung. Dabei war er sehr radikal. In Konferenzen trat er immer für das **äußerste Draufgehen** ein. Von dem Schicksal, das die meisten Mitkämpfer ereilte, (wir erinnern nur an die Gefängnis- und Zuchthausstrafen von Zetkin, B. Thalheimer, Tittel, E. Halbe u. a.) blieb Müller merkwürdigerweise verschont. Weder Gefängnis, noch Zuchthaus, noch Einberufung zum Heldentod waren ihm beschieden. Die Aufklärung für diese merkwürdige Erscheinung brachte — die Novemberrevolution. In Düsseldorf, wo die alte Macht durch eine Ueberrumpelung bereits am 6. November vertrieben wurde, hatte die politische Polizei nicht mehr die Zeit, den ganzen Geldschrank auszuräumen und alle Quittungen zu vernichten. So fanden denn Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrates, die den Geldschrankinhalt im Auftrage des A.- u. S.-Rates prüften, **Quittungen über lumpige Silberlinge unterzeichnet von Müller-Trier.** Der A.- u. S.-Rat ließ daraufhin diesen ehrenwerten Zeitgenossen verhaften. **Der A.- u. S.-Rat versäumte auch nicht, den Müller-Trier öffentlich wegen seiner Judastätigkeit in der „Düsseldorfer Volkszeitung" zu brandmarken.** Dort kann es jeder noch heute nachlesen, was für eine Glanznummer der derzeitige politische Redakteur der Jenaer „Neuen Zeitung" ist.

Das alles — so fährt die rechtskommunistische „Arbeiterpolitik" fort — habe jedoch den Müller nicht gehindert, seine Aufnahme in die KPD. zu betreiben. Dank seines nicht zu übertreffenden Radikailismus habe er dieses Ziel in der Nut Fischerzeit auch erreicht, ja, er sei sogar Redakteur geworden: zunächst zweiter Redakteur in Jena, dann gegen den Willen der Mitgliedschaft „Chefredakteur" in Gotha. Weil ihm hier der Boden zu heiß geworden wäre, sei er „Chefredakteur" der Mannheimer KPD.-Zeitung geworden. Inzwischen habe die alte Thüringer Bezirksleitung der KPD. unter dem (heute ausgeschlossenen Tittel einstimmig einen Ausschlußantrag gegen Müller-Trier angenommen. Für den Antrag hätten auch heute linientreue Parteiangestellte wie der Thüringer Landtagsabgeordnete Heilmann gestimmt. Müller sei dann verschwunden, bis er vor wenigen Wochen von Thälmann-Remmele als Chefredakteur des Jenaer Kommunistenblattes eingesetzt worden sei. Heute wagen die Heilmann und Freunde in Thüringen nicht, gegen den wilhelminischen Polizeiagenten vorzugehen. Das kommunistische Oppositionsorgan fragt die KPD.-Mitglieder schließlich, was sie zu derartigen korrupten Parteiverhältnissen zu sagen hätten.

Kistentragen mit Primareife

Man schreibt uns: Der Nachtwächter mit dem Abitur ist schon da gewesen — also braucht sich die **Reichsbahndirektion Elberfeld** nicht zu genieren, wenn sie bei Einstellung von Arbeitern ähnlich verrückte Forderungen stellt. Sie hat Ende März **14 Güterbodenarbeiter** mit Schreibbefähigung gesucht. Bedingung der Einstellung war, daß die Bewerber **die Primareife besitzen** mußten. Das ist doch noch ein lachlich begründetes Verlangen nach Vorbildung! Es wird den Kunden der Reichsbahn ganz besondere Genugtuung bereiten, wenn sie wissen, daß künftig der Güterbodenarbeiter eine unregelmäßige Kiste, die er auf den Schultern trägt, im Kopf nach Oberfläche und Rauminhalt zu überschlagen versteht. Gar nicht zu sprechen davon, welche Rationalisierung des Betriebes es bedeutet, wenn jeder Güterbodenarbeiter die Güter, mit denen er umgeht, auf griechisch und lateinisch benennen kann. Welche Schmeichelei für die Kisten, Fässer und sonstigen Güter! Immer Höflichkeit, immer Dienst am Kunden, auch wenn es sich um Kisten handelt!

Dieser Schrei nach Berechtigung muß Schule machen. Und wir werden es schon kommen, daß im nächsten Winter an allen Arbeitsnachweisen und Stempelstellen Plakate auftauchen werden: **Schneeschipper gesucht, Abitur Bedingung.**

Die Reichsbahn hat großen Personalbedarf. Stützt sie auf diese Weise das Berechtigungswesen, so wird ihm sehr schwer abgeholfen werden können. Dann stehen minderbemittelte Eltern, die ihre Kinder nicht auf höhere Schulen schicken können, vor der trostlosen Aussicht, daß sie ihren Kindern keine Chancen für ihr künftiges Berufsleben geben können!

Weltlaster Kuppelei

Von Ludwig Naurath

Zu den beschämendsten Dokumenten, die in letzter Zeit bekannt geworden sind, gehört eine in französischer Sprache abgefaßte Zusammenstellung des Völkerbundes über die Verbreitung der Kuppelei und des Mißbrauchs von Kindern. Man erfährt, daß die Bewohner Südafrikas nicht weniger schlechte Menschen sind als die Mitteleuropäer, die Japaner oder die Eingeborenen der Salomoninseln. Ueberall verfallen Menschen auf dieselben brutalen Ideen, um ihre Mitmenschen auszubeuten. Die Berichte, die von 24 Ländern und aus zahlreichen Kolonialgebieten eingelaufen sind, gleichen sich überraschend. Aus Indien hört man, um irgend einen Fall aus der Fülle gleichartiger Begebenheiten herauszugreifen, von einer fünfundzwanzigjährigen Mohammedanerin, die ein zehnjähriges Hindumädchen überredet hat, der Obhut ihres Vormundes zu entfliehen. Die Mohammedanerin bemühte sich, das Kind an zahlungsfähige Kavaliere zu verkuppeln; Strafe: ein Jahr Zuchthaus und die Zahlung einer Buße. Verhältnismäßig häufig scheinen in Indien die Fälle zu sein, in denen junge Mädchen aus dem Innern des Landes nach Bombay gelockt werden, unter der Vorspiegelung, daß sie dort gute Bürostellen erhalten würden; die Notlage, in der sich diese Mädchen dann unmittelbar nach ihrem Eintreffen in Bombay befinden, wird dazu ausgenützt, sie der Prostitution zuzuführen. Acht Hindumädchen im Alter zwischen 12 und 16 Jahren konnten im letzten Augenblick davor bewahrt werden, wie eine Ware verkauft zu werden; die Kupplerinnen hatten ihnen eingeredet, daß sie geheiratet werden sollten. Aber die Inder sind nicht unmoralischer als die Amerikaner. Der Generalstaatsanwalt der Vereinigten Staaten teilt mit, daß im Berichtsjahr 469 Personen wegen der einen oder der anderen Art schwerer Kuppelei bestraft worden sind; insgesamt wurden etwa 500 Jahre Gefängnis verhängt. Dabei versteht man unter Kuppelei in diesem Sinne, nur die Ueberführung von Frauen aus einem Staat der Union in einen anderen, wenn sie zu unmoralischen Zwecken geschieht, also nicht die Förderung der Prostitution innerhalb eines bestimmten Staates. Deutschland berichtet über das Jahr 1928, daß sich kein einziger Fall von Menschenhandel ereignet habe. Dieses angenehme Ergebnis im Vergleich zu anderen ist dadurch zu erklären, daß die übrigen Staate keinen genauen Unterschied zwischen Mädchenhandel und Kuppelei gemacht haben, also mehr den unmoralischen Zweck des Gewerbes betonen, ohne darauf Gewicht zu legen, ob die Mädchen freiwillig oder erzwungen ihren furchtbaren Beruf ausüben.

In wenigen Sätzen des Völkerbundsberichtes finden sich Schicksale aufgezeichnet, die ausreichen würden, mehrbändige Romane zu schreiben. Aus England meldet man die Geschichte eines siebzehnjährigen Mädchens, das in einem Kino einen Mann von 25 Jahren kennenlernte. Sie ließ sich überreden, ihre Stellung aufzugeben und mit ihm zusammenzuleben. Bald erkannte der „Freund", daß sich aus diesem Verhältnis Kapital schlagen lasse. Er zwang das Mädchen zur Prostitution, und der Fall wurde aufgedeckt, als das Mädchen zwei Männer über ihr trauriges Schicksal aufklärte. Die Behörden befreiten es aus den Händen des Zuhälters, der zu 17 Monaten Zwangsarbeit verurteilt wurde. Aehnliches wird aus Ceylon, aus China, aus dem Irak, von der Insel Jamaika, aus dem Malayischen Archipel, aus Ungern, Italien und Portugal berichtet. Es ist eine unbeschreibliche Liste von Schändlichkeiten, und die Lektüre dieser Zusammenstellung wirkt ermüdend und langweilig durch die Häufung derselben Verbrechen, die in allen Himmelsstrichen, von allen Rassen und den Angehörigen der verschiedensten Staaten ganz gleichmäßig begangen worden sind.

Was geschieht nun, um diesem unwürdigen Zustand ein Ende zu bereiten? Der Kampf gegen die Kuppelei ist zunächst Angelegenheit des Landes und kann nicht zentral von einer internationalen Stelle geleitet werden. Da es aber einen ständigen Austausch von Prostituierten zwischen de einzelnen Ländern gibt, ist es notwendig, daß die Landesbehörden miteinander zusammenarbeiten. Das geschieht auch tatsächlich. So hat sich z. B. die niederländische Zentralstelle mehrmals mit dem Berliner Polizeipräsidium in Verbindung gesetzt und Auskünfte über den Aufenthalt von Frauen oder jungen Mädchen, über Stellenangebote und Stellenvermittlungsbureaus verlangt. Auf einen Hinweis aus Deutschland hat die niederländische Polizei gegen den Holländer B. und seine Frau Verfahren eingeleitet, weil sie mit Unterstützung eines Deutschen deutsche Mädchen nach den Niederlanden geholt haben, um sie dort als Prostituierte auszubeuten. Die Leitung der Wiener Polizei hat sich an die ungarische Zentralbehörde gewandt und dort Auskünfte über den Direktor des Instituts „Pestalozzi" eingeholt, einen Dr. F., der ein Stellenvermittlungsbüro beauftragt hatte, ihm monatlich 50 bis 100 deutsche Mädchen zuzusenden, die er in ungarischen Familien unterbringen wollte. Im Laufe der Untersuchung hat man festgestellt, daß der eigentliche Leiter des Instituts Pestalozzi ein Professor D. ist. Weder Professor D. noch Dr. F. sind dazu berechtigt, Erzieherinnen unterzubringen, und die Budapester Polizei hatte schon vorher gegen Dr. F. ein Verfahren wegen Unterschlagung und Betrug eingeleitet. Dr. F. ist übrigens vorbestraft. Schließlich hat die Wiener Polizei die ungarischen Behörden auf die einundvierzigjährige Witwe A. aufmerksam gemacht, die Eigentümerin des Konzertcafés „Pharaonite" in Sofia, die drei oder vier minderjährige Wienerinnen nach Bulgarien gebracht hat, mit dem Versprechen, sie dort als Künstlerinnen anzustellen. Inzwischen hat man herausgefunden, daß das Konzertcafé eine Art Bordell ist. Ungarn als Durchgangsland hat in Sofia Schritte unternommen, das Konzertcafé ist geschlossen und die Besitzerin ins Gefängnis gebracht worden. Das ist eine Blütenlese aus der Korrespondenz der Polizeibehörden zur Aufklärung der internationalen Zusammenhänge in der Kuppelei.

Wenn Ausländer irgendwo in diesem Gewerbe angetroffen werden, weist man sie aus. Auch darüber gibt es genaue Berichte, sowie über die Zusammnearbeit der Polizei bei der Auslieferung von Kupplern oder Kupplerinnen. Jeder Fall, der angeführt wird, beweist von neuem, daß keine Nation sich rühmen kann, frei von solchen Verbrechern zu sein. Es gibt unter den Uebeltätern Perser, Spanier, Rumänen, Chinesen, Tschechen, Deutsche, Jugoslawen, Italiener, Engländer. Schließlich arbeiten die Behörden auch in der Weise zusammen, daß sie sich gegenseitig auf die Agenturen aufmerksam machen, die zweifelhafte Stellen ins Ausland vermitteln, und die über die ganze Erde verstreut sind.

Der Völkerbund hat die Regierungen unter anderem gebeten, alle Maßnahmen bekannt zu geben, die ergriffen werden, um auf der Reise befindliche Frauen und Kinder vor verhängnisvollen Angeboten zu schützen. In Südafrika werden die Züge und die Schiffe bei der Ankunft und bei der Abreise überwacht. In Australien werden alle Ueberseereisenden nicht nur von uniformierten Polizisten empfangen, sondern auch von Agenten in Zivil und von weiblichen Schutzleuten. Dieselbe staatliche Ueberwachung findet auch auf allen wichtigen Bahnhöfen statt. In den übrigen Ländern widmen sich meist neben den staatlichen Organen philantropische Gesellschaften der Aufgabe, in Not geratenen jungen Mädchen zu helfen, um sie davor zu bewahren, verkuppelt zu werden. Die Welt ist einförmig geworden. Wie die inneren Missionen in europäischen Ländern, so arbeitet in Ceylon der Verband christlicher junger Frauen, dessen Mitglieder die Ankunft aller Schiffe im Hafen von Colombo überwachen. Sie sprechen die Mädchen an, sobald sie das Festland betreten, und stellen sich ihnen mit Rat und Tat zur Verfügung. Selbst wenn auf den Fidschi-Inseln ein Dampfer anlegt, geht ein Polizeiagent an Bord, um festzustellen, zu welchem Zweck sich ein Reisender an Land begeben will. Die jungen Fidschi-Insulanerinnen, die arbeitslos sind und sich in die Städte begeben, werden dort aufgelesen und in die Dörfer zurückgeschickt. Aus Birma wird gemeldet, daß es einer Ueberwachungsgesellschaft in Rangoon gelungen sei, Hindumädchen von 15 und 17 Jahren, die aus Kalkutta und Madras kamen, davor zu bewahren, aus geschäftlichen Gründen zur Unzucht mißbraucht zu werden. Besonders genau studiert man im Völkerbund, welche Maßnahmen in den einzelnen Ländern ergriffen werden, um die Auswanderung und die Einwanderung zu überwachen. Es entsteht auf diese Weise in internationaler Zusammenarbeit ein wohldurchdachtes System, das die Ausbreitung der Kuppelei verhindern will. Ob es freilich möglich ist, ein Gewerbe lahm zu legen, das fast niemals mit Menschenraub und fast stets mit dem einfachen Mittel der Ueberredung arbeitet, ist sehr fraglich. Die soziale Not ist in der ganzen Welt so groß, daß die Kuppler immer wieder „Ware" finden, die sich ihnen willig zur Verfügung stellt, und die verhandelten jungen Mädchen tragen oft selbst dazu bei, die Behörden hinters Licht zu führen.

Gewerkschaftsbewegung

Was verdienen die weiblichen Angestellten?

Die „Rundschau der Frau", eine Materialsammlung für die weiblichen Mitarbeiter im Zentralverband der Angestellten bringt in ihrer Folge Nr. 3 eine interessante Betrachtung, die wir unseren Lesern hiermit zur Kenntnis geben: Nach einer Berechnung der Referentin im Statistischen Reichsamt, Dr. **Cora Berliner** verdienten im Jahre 1929 die erwerbstätigen Frauen ohne die mithelfenden Familienangehörigen (also: Selbständige, Arbeiterinnen, Angestellte, Beamtinnen, Hausangestellte, insgesamt 7,3 Millionen Frauen) 10 Milliarden Mark. Da die weiblichen Angestellten mit ihren 1,2 Millionen ein Sechstel dieser Gruppe darstellen, so dürfte ihr Gesamteinkommen 1929 demnach auf etwa 1,7 Milliarden Mark zu schätzen sein. Diese 1,7 Milliarden Mark Gesamtjahreseinkommen der weiblichen Angestellten würden pro Angestellte ein Einkommen von 1417 ℳ jährlich oder 118 ℳ monatlich als Durchschnittseinkommen der weiblichen Angestellten ergeben. Dabei ist allerdings zu berücksichtigten, daß die Mehrzahl der weiblichen Angestellten im Alter unter 25 Jahren sind. — Das Institut für Konjunkturforschung hat in seiner Berechnung des deutschen Volkseinkommens für 1929 in Höhe von 70 Milliarden die Summe von Lohn und Gehalt aller Arbeiter, Angestellten und Beamten mit rd. 46 **Milliarden** angegeben. Von diesen 21 Millionen Arbeitnehmern, deren Einkommen an Lohn und Gehalt hier zusammengerechnet ist, bilden die weiblichen Arbeitnehmer 29 Proz.; ihr Einkommen (ohne die weiblichen Selbständigen, schätzungsweise 8,6 Milliarden) stellt sich aber an dem gesamten Arbeitnehmereinkommen nur 18 Proz. dar. Mit anderen Worten: **über ein Viertel, fast ein Drittel, aller Arbeitnehmer sind Frauen** — ihr Anteil am Arbeitnehmereinkommen beträgt aber noch nicht ein **Fünftel**. Hier zeigt sich deutlich die starke Unterbezahlung der Frauen.

Gegen die kommunistischen Spalter

Halle, 14. April. Die sogenannte **Reichsleitung der revolutionären Gewerkschaftsopposition** der Fabrikarbeiter ruft die in der chem. Industrie beschäftigten Arbeiter zu einem **Kongreß** auf, der am 18. und 19. April in der unmittelbaren Nachbarschaft der Leunawerke, **Merseburg**, stattfinden soll. Zu diesem Kongreßrummel nahmen über **200 Funktionäre der Freien Gewerkschaften des Leunawerkes** folgende Entschließung an:

„Die Freien Gewerkschaftsfunktionäre der Leuna-Arbeiterschaft nehmen mit Entrüstung Kenntnis von dem neuen **schändlichen Verrat der Kommunistischen Partei.** In demselben Augenblick, in dem die Freien Gewerkschaften in Mitteldeutschland für die chemische Industrie den Bezirksmanteltarif gekündigt haben und sie die mitteldeutschen Chemiearbeiter zur größten Einheit aufrufen, in diesem Augenblick ruft die KPD. die Chemiearbeiter zu einem Sonderkongreß auf. Dieser kommunistische Sonderkongreß soll die „Sozialfaschisten" entlarven, das heißt auf deutsch, **das Vertrauen zur freigewerkschaftlichen Führung soll im Augenblick des Kampfes zerschlagen werden.** Damit gibt die KPD. wieder einmal ein Schulbeispiel, **wie man systematisch und planmäßig die Arbeiterschaft spaltet.** Erst vor wenigen Wochen haben die Kommunisten im Leunawerk bei der Betriebsratswahl **fast 5000 Stimmen und 5 Sitze** im Betriebsrat **verloren.** Das war eine deutliche Absage der Leuna-Belegschaft an die kommunistischen Kampfmethoden. Seit dieser Zeit ist der Kampf der KPD. gegen die Freien Gewerkschaften noch schärfer geworden. Der Aufruf zu einem kommunistischen Chemiearbeiterkongreß nach Merseburg ist ein neuer Anschlag gegen die gewerkschaftliche Einheit der Chemiearbeiter. Von der Solidarität der deutschen Chemiearbeiterschaft wird erwartet, daß sie diesem neuesten Spaltungsmanöver ganz entschieden **entgegentritt!**"

Der Streik der Herrenmaßschneider beendet

In einer außerordentlich gut besuchten Versammlung in der Gambrinushalle in Karlsruhe haben am Montag abend die **Herrenmaßschneider** die endgültige Entscheidung zur Beilegung des Lohnkonfliktes entgegengenommen. Die Streikleitung gab bekannt, daß der vom RAM. gefällte Schiedsspruch, der eine Lohnzulage von 1—2 Pfennig vorsah, von den Mitgliedern im Reiche abgelehnt, von den Arbeitgebern aber angenommen wurde. Die von Arbeitgeberseite sofort beantragte Verbindlichkeitserklärung wurde nicht ausgesprochen, sondern die Parteien haben eine Vereinbarung getroffen, wonach eine Lohnzulage von 2—3 Pfg. pro Stunde gewährt wird. Für Karlsruhe kommt ein Spitzenlohn von 1,08 Mark in Frage. Alle Verschlechterungen sind abgewehrt, ja darüber hinaus ist eine **Lohnzulage** erreicht. Es gilt nun, alle Kräfte anzuspannen, um aus diesem Erfolg eine weitere Stärkung der Organisation herbeizuführen. Lobend wurde von der Streikleitung festgestellt, daß die Berichterstattung des **Volksfreund** eine Stärkung der Kampffront war. Denn keine bürgerliche Zeitung hat in so ausführlicher Weise über den Kampf berichtet. Darum gilt nur eines: „Hinaus mit den bürgerlichen Zeitungen aus allen Arbeiterfamilien."

In der anschließenden **Diskussion** kam deutlich zum Ausdruck, daß die Herrenmaßschneider mit Stolz an diesen Kampf denken, denn wohl selten ist ein Kampf mit diesem Elan geführt worden. Die Stimmung war bis zum Schluß eine sehr gute, daran ändert auch die Tatsache nichts, daß verschiedene Kleinmeister den bestreikten Firmen Streikbrecherdienste geleistet haben. Die Streikleitung gab Personen bekannt, die als Streikbrecher festgestellt wurden. Die Versammlung wurde geschlossen mit dem Gelöbnis, alles daran zu setzen, diesen Erfolg in agitatorischer Hinsicht auszunützen. Den noch fernstehenden Kollegen und Kolleginnen rufen wir zu: **„Hinein in den Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verband."**

Gemeindepolitik

Zur Bürgermeisterwahl in Weiher

Zu der veröffentlichten Zuschrift in dieser Angelegenheit schickt uns Herr Gutsverwalter **Leonhard Holzer** eine Berichtigung, die jedoch in ihrem Inhalt nicht dem § 11 des Pressegesetzes entspricht, trotzdem sich Herr Holzer auf das Pressegesetz beruft. Soweit die Berichtigung in sachlicher Weise Behauptungen des ersten Artikels zu widerlegen versucht, wollen wir auch von dieser Notiz nehmen. Herr Holzer schreibt, daß die Behauptungen in dem Artikel vom 12. April unwahr seien. Er bestreitet auch entschieden, daß seine hohe Stimmenzahl auf Spendung von Alkohol zurückzuführen sei, gerade das Gegenteil wäre der Fall. Auch sei der Wahlkampf von ihm nicht unanständig geführt worden. Er könne ein Urteil darüber der Weiherer Bürgerschaft überlassen, von welcher Seite der Anstand verletzt worden sei.

Kleine badische Chronik

Liebestragödie im Odenwald

DZ. **Michelstadt**, 16. April. Auf der Strecke zwischen Michelstadt und Erbach warfen sich gestern ein junger Mann im Alter von 18 Jahren und ein 21jähriges Mädchen in selbstmörderischer Absicht vor den Odenwaldzug. Der junge Mann wurde sofort getötet, das Mädchen riß sich im letzten Augenblick los und entging dem Tode. Sie wurde nach dem Krankenhaus in Michelstadt gebracht, wo sie besinnungslos darniederliegt, jedoch soll sie keine ernsteren Verletzungen davongetragen haben. Ueber die Motive der Tat wird bekannt, daß der stellenlose junge Mann sich zur Reichswehr gemeldet hatte. Er wollte das Mädchen, mit dem er ein Liebesverhältnis unterhielt, mitnehmen und forderte es auf, eine Stellung in dem betreffenden Orte anzunehmen. Er schrieb Drohbriefe an ihre Herrschaft und aus Angst, daß er wegen Drohung nicht eingestellt werden würde, kam er zu dem Entschluß, zusammen mit dem Mädchen aus dem Leben zu scheiden.

Beim Spiel die Schwester erschossen

Schramberg, 15. April. Als im Hause des Landwirts Math. Lauble in Hintersulgen Reparaturen ausgeführt und ein Teil der Möbel in einem Schopf untergestellt wurde, fand der sechsjährige Sohn des Lauble in einer Schachtel einen gelodenen Revolver. Beim Spielen mit der Waffe entlud sich diese und die Kugel drang in den Kopf des dreijährigen Schwesterchens, das nach drei Stunden den schweren Verletzungen erlag.

Großfeuer

Wiesloch, 16. April. In der vergangenen Nacht kurz nach 10 Uhr brach in der Oberstadt in der Scheune des Kaufmanns Karl Oswald, der früheren Zehntscheuer, ein historisch bedeutsamer Bau, der früher als Posthaltestation diente, ein Brand aus. Das Feuer griff auf die Scheune des Nachbaranwesens über und schließlich auch auf das Wohnhaus des angrenzenden Anwesens Wagner. Die freiwillige Feuerwehr von Wiesloch war alsbald zur Stelle und auch die Heidelberger Berufsfeuerwehr rückte mit einer Motorspritze an. Der Funkenregen hatte bereits sechs angrenzende Wohnhäuser gefährdet, doch gelang es, das Feuer sofort zu löschen. Nur einige Balken verkohlten. Das Wohnhaus Wagner sowie die beiden Scheunen wurden vollständig vernichtet. Das Großvieh konnte gerettet werden. Nur einige Ziegen kamen in den Flammen um. Der Brandschaden ist sehr groß. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt geworden.

Verschärfung des Kälterückfalls — Wetterbesserung auf die Feiertage wahrscheinlich?

en. Im Verlaufe des Dienstag und Mittwoch ist mit dem weiteren Vordringen sehr kalter, aus polaren Gebieten herstammenden Luftmassen bei uns im Rheintal und in der Niederung der Hardt eine fortschreitende sehr empfindliche Abkühlung erfolgt, die nach den warmen Lenztagen im ersten Aprildrittel besonders kraß in Erscheinung tritt.

In Karlsruhe ist die Temperatur am Mittwoch bis auf 5 Grad Wärme zurückgegangen, was gegenüber den Mittagstemperaturen der letzten Woche einen Rückgang von mehr als 15 Grad bedeutet. Durch den plötzlichen Temperatursturz hat das Ostergeschäft zweifellos eine Beeinträchtigung erfahren, da, wie wir hören, seit einigen Tagen mit den Einkäufen von Frühjahrs- und Sommergarderobe natürlich erheblich zurückgehalten wird. Der Wintermantel ist noch einmal — hoffentlich nur auf kurze Zeit — zu seinem Recht gekommen und auch die Dampfheizung mußte wohl oder übel abermals angedreht werden. Jetzt steigt zwar der Luftdruck ein wenig und es ist zu hoffen, daß nach den reichhaltigen, übrigens das Erdreich tief durchdringenden Niederschlägen, eine allmähliche Witterungsbesserung Platz greift. Sie wird sich zwar erst langsam durchsetzen, da bei dem Fortdauern der nördlichen Luftbewegung zunächst einmal mit für die Jahreszeit rauhen und kalten Temperaturen zu rechnen sein wird; nicht ausgeschlossen erscheint es, daß es gelegentlich auch zu leichteren Nachtfrösten in der Ebene kommen wird, insbesondere, wenn rasche Aufheiterung eintreten sollte, die ihrerseits kräftige Wärmeausstrahlung bedingen würde. Für die Blüte, die teilweise schon zu höchster Entfaltung gelangt ist, wären jedenfalls verspätete Fröste schon recht gefahrdrohend, doch liegen gegenwärtig immerhin noch keine Anzeichen dafür vor, daß in der Rheinniederung und in den niedersten Talstufen des Landes Temperaturrückgänge bis unter den Gefrierpunkt erfolgen.

Wesentlich schärfer wirkt sich der Kälterückschlag im gesamten Schwarzwald aus. Bei Auffrischung der nördlichen Winde und anhaltend dichtem Nebel, der die Berge völlig einhüllt, sind dort weitere, vielfach erhebliche Schneefälle niedergegangen; diese reichten am Mittwoch bis zu den mittleren Berglagen, teilweise sogar bis auf 600 Meter herab, wenn sich auch allerdings dort der Schnee infolge der Bodenfeuchtigkeit nicht behaupten konnte. Hingegen hatte der Neuschnee oberhab 700—900 Meter Bestand, da die Frostgrenze bis auf etwa 800 Meter herabgedrückt ist. So verzeichnen derzeit sämtliche höheren Kurorte und Berggebiete des nördlichen wie des südlichen Schwarzwalds eine geschlossene Schneedecke von einer unterschiedlichen Mächtigkeit, die zwischen 5 und 30 Zentimeter schwankt. Da zunächst der Schneefall noch anhält, darf man auf Ostern mit Schisportmöglichkeiten in Berglagen über 900—1000 Meter rechnen. Vom Ruhestein und der Grinde werden bis zu 25 Zentimeter Neuschnee gemeldet; der Frost ist bis auf 3 Grad Kälte gestiegen; im Badener Höhengebiet liegt bis Hundseck und Herrenwies herab Neuschnee. Auf dem Feldberg erhöhte sich die Schneedecke auf 30—35 Zentimeter, auf dem Herzogenhorn und Belchen ist sie noch etwas höher. Jedenfalls liegt bis ins Bärental und Höllental herab wieder beträchtlich, meist allerdings feuchter Neuschnee; nur oberhalb 1000 Meter fällt Pulverschnee, der gute Vorbedingungen für den Schilauf schafft. Während man z. B. im Feldbergrevier den Neuschneefall keineswegs ungern sieht, zumal die angemeldeten Ostergäste zum Zwecke der Ausübung des Frühjahrschisportes den Feldberg aufzusuchen pflegen, kommt der Wintervorstoß der Mehrzahl der Schwarzwaldkurorte durchaus unerwünscht. Man hofft dort vielmehr auf rasche Erwärmung und Austrocknung der Fahrstraßen, da nur diese beiden Faktoren den notwendigen umfangreichen Ausflugsverkehr herbeiführen könnten.

*

* **Schwetzingen. Die Lokomotivabteilung des Reichsbahn-Ausbesserungswerkes Schwetzingen mit einer Belegschaft von 300 Arbeitern soll stillgelegt werden. 200 Arbeiter werden in die Güterwagenabteilung übernommen, während etwa 100 Mann auf 1. Mai die Kündigung erhalten.**

* **Mannheim.** Dienstag abend nach 7 Uhr wurde auf der Amerikanerstraße die 70 Jahre alte Witwe Katharina Steinbach, welche einem 4 Jahre alten, in ihrer Obhut befindlichen Kinde über die Straße nachsprang, von einem Lieferauto erfaßt und derart schwer verletzt, daß sie im städtischen Krankenhaus infolge eines Schädelbruchs starb.

Mannheim. Auf der Hauptstraße in Feudenheim wurde eine 19 Jahre alte Radfahrerin von der Straßenbahn überfahren und schwer verletzt. Das Mädchen wollte ein Fahrzeug überholen und blieb dabei in den Schienen der Straßenbahn hängen. Ein aus entgegengesetzter Richtung kommender Straßenbahnwagen konnte nicht mehr rechtzeitig zum Halten gebracht werden, so daß das Mädchen unter die Räder geriet. Es wurde ins Krankenhaus verbracht.

* **Mannheim.** In Feudenheim geriet eine 19 Jahre alte Radfahrerin in die Schienen der Straßenbahn und wurde von einem Straßenbahnwagen erfaßt und ein Stück weit geschleift. Das Mädchen wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

Pforzheim. Auf einem auf der Straße stehenden Lastkraftwagen entstand ein Vergaserbrand. Durch die große Hitze explodierte der mit nahezu 100 Liter gefüllte Benzintank. Glücklicherweise waren keine Personen in der Nähe, so daß die hohe Stichflamme nur das Haus vor dem das Lastauto stand, beschädigt wurde. Der Motor des Autos brannte vollständig aus. Der Sachschaden beläuft sich auf einige Tausend Mark.

* **Heitersheim.** Bei Grabungen in der Kiesgrube Speicher-Hartheim wurde ein sogenanntes Hockergrab freigelegt. Ein besonders gut erhaltenes Skelett konnte bloßgelegt werden, der Schädel war mit sämtlichen Zähnen noch gut erhalten, die Arme gekreuzt, die Beine angezogen, schaute das Skelett nach Osten. Zu seinen Füßen war ein Tongefäß, eine sogenannte Glockenform. Es handelt sich um einen jüngeren Steinzeitfund aus dem Jahre 2500 bis 2000 v. Chr.

Nußloch. Ein verheirateter Schneider wollte sich wegen Familienstreitigkeiten im Gemeindewald erhängen. Dabei riß der Strick und der Lebensmüde stürzte vom Baum, wobei er den Arm brach. Der Mann wurde in das Heidelberger Krankenhaus gebracht.

* **Diersheim.** Der 58 Jahre alte Landwirt Georg Zimmer I, der vor acht Tagen durch einen Pferdetritt in den Leib schwer verletzt wurde, ist im Krankenhaus Kehl gestorben. Die vorgenommene Operation, der Darm war zweimal gerissen, konnte ihn nicht retten.

Kirchardt (Sinsheim). Der Maurer Rudolf Regg wurde auf der Heimfahrt von Heilbronn von einem Kraftauto angefahren. Er stürzte und erlitt tödliche Verletzungen.

Offnadingen (Amt Staufen). Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Landstraße bei der Möhlin-Brücke, wo der Weg vom Ort auf die Landstraße stößt. Ein von Pfaffenweiler stammender Landwirt namens Scherle, der mit einem Sandfuhrwerk auf die Landstraße einbiegen wollte, wurde in diesem Augenblick von einem Personenauto, das in Richtung Krozingen fuhr, erfaßt und tödlich verletzt.

Nordrach. Beim Holzfällen in Moosgrund ist Holzmacher Gottfried Suhm verunglückt. Ein abgesprengtes Gesteinstück schlug ihm oberhalb des Knöchels den einen Fuß ab. Der Verunglückte mußte ins Krankenhaus nach Zell verbracht werden.

Oberwolfach. Das schwerbeladene Lastauto mit Anhänger der Firma Baumann-Oppenau, das gegenwärtig Schotter vom Porphyrwerk Gengenbach für die Wolfachstraße führt, stieß mit dem Schwerspatauto der Bordtwerke zusammen. Während das Oppenauer Auto schwer demoliert wurde, abgeladen und abgeschleppt werden mußte, konnte das Schwerspatauto ohne nennenswerte Beschädigung seine Fahrt fortsetzen. Das Oppenauer Auto blieb haarscharf am Bach stehen und hätte leicht über die gerade an dieser Stelle hohe Mauer hinunterstürzen können. Sehr hinderlich für den Straßenverkehr sind die Schotterhaufen auf dieser Talstraße.

Schutterwald. Im Gasthaus zum Ochsen wurde nachts eingebrochen. Den Dieben fielen nur Zigarren und Zigaretten in die Hände. Man vermutet in denselben zwei Wanderburschen.

Freiburg i. Br. Am Samstag entglitt beim Tunnelbau einem auf einem Gerüst stehenden Arbeiter eine Bohle, die einem unter dem Gerüst stehenden Arbeiter auf den Kopf fiel, wodurch dieser eine **starke Gehirnerschütterung** davongetragen hat und in die Chirurgische Klinik übergeführt werden mußte.

Ottenhöfen (Bühl). Der Taglöhner Johann Bohnert wurde im Steinbruch des Herrn Perazzi in Blaubronn von einem abrutschenden Steinblock getroffen und schwer verletzt. Er wurde in bedenklichen Zustand ins Acherner Krankenhaus verbracht.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Die Druckverteilung über Europa ist noch immer unverändert, und durch das Mittel- und Südeuropa beherrschende Tiefdrucksystem bestimmt. Auch morgen wird durch die Zufuhr der kalten Luft die meist regnerische Witterung anhalten.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, 18. April 1930: Meist trüb und regnerisch, kühl bei westlichen Winden.

Wasserstand des Rheins

Basel 133, gest. 16; Waldshut 308, gest. 9; Schusterinsel 197, gest. 13; Kehl 308, gest. 16; Maxau 482, gest. 46; Mannheim 370, gest. 77; Caub 197, gest. 26 Zentimeter.

Aus der Stadt Durlach

Tödlicher Unfall

Gestern abend kurz nach 6 Uhr abends ereignete sich in der Amalienstraße ein schwerer Unglücksfall. Der 19 Jahre alte Radfahrer Richter wurde von einem Möbelauto überfahren und war sofort tot. Richter wollte mit seinem Fahrrad den Lastzug überholen, geriet dabei in die Straßenbahnschienen und kam zwischen dem Motorwagen und dem Anhänger zu Fall. Die beiden Räder des Anhängers gingen ihm über den Hals.

Veranstaltungen

Donnerstag, den 17. April 1930.

Bad. Landestheater: Tiefland. 19½ Uhr.
Colosseum: Der Mann, der seinen Namen änderte. 20 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Simba, der König der Tiere.
Schauburg: Tonfilm: The singing Fool. (Al Jolson).
Gloria-Palast: Das Recht auf Liebe.
Palast-Lichtspiele: Der Sturm auf den Goldenpreß.
Union-Theater: Die Frau ohne Nerven.
Bad. Lichtspiele: Evangeline. 20.30 Uhr.

Freitag, den 18. April 1930 (Karfreitag).

Christuskirche: Nachmittags 4 Uhr: Kirchenmusikalische Passionsandacht.
Städt. Konzerthaus: Nachmittags 3 Uhr: Oeffentl. Vortrag: Die christliche Wissenschaft.

Vereinsanzeiger

Bis zu 4 Zeilen 50 Pfg. die Zeile — bei 5 u. mehr Zeilen 60 Pfg. die Zeile

Vergnügungsanzeigen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Reklamezeilenpreis berechnet

Karlsruhe

„**Lassallia**". Die Sänger versammeln sich kommenden Samstag 7.45 Uhr im Vereinslokal. Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich. Um mündliche Weiterverbreitung ersucht
3241 Die Verwaltung.

Gesangverein „Gleichheit" ladet hiermit seine Mitglieder zu dem **Familienausflug** nach Darlanden am Ostermontag auf das freundlichste ein. Treffpunkt Lokal „Philister", Baumeisterstraße 54, Abmarsch 2 Uhr. 3236 Die Verwaltung.

Freier Schützenverein. Freitag, 18. April, findet das **Uebungsschießen** nachmittags von 2 Uhr ab statt. 3237

Solidarität Mühlburg. Karfreitag **Familienausflug** nach Forchheim. Fußgänger treffen sich Fliederplatz 1 Uhr. Bahnfahrer Abfahrt 3 Uhr „Kübler Krug". Ostermontag **Tagestour.** Abfahrt 8 Uhr Fliederplatz. 3217 Der Vorstand.

Volkskirchenbund ev. Soz. Samstag, 19. April, abends 8 Uhr, in der Kleinen Kirche **Osterfeier.** Gen. Pfarrer Kappes: „Jesus, heute, der Auferstandene". Alle Volksfreundleser herzlichst eingeladen. 3238

Durlach. Naturfreunde. Osterwanderung. Abfahrt der Teilnehmer am Ostersonntag morgen 5 Uhr Bahnhof. Sonntagskarte Pforzheim. In Pforzheim Gabelkarte Wildbad-Calw lösen. 903

Unserer heutigen Ausgabe ist ein Prospekt „Illustrierte Beilage" beigegeben, der **ärztliche Ratschläge für vernunftsgemäße Ernährung**, insbesondere **Milch gemischt mit Kathreiner als Kindernahrung** behandelt. Wir empfehlen denselben unsern werten Beziehern **und Müttern ganz besonderer Beachtung.** 899

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Kameraden. Wie bereits durch Inserat bekanntgegeben, findet am Donnerstag, 24. April, abends 8 Uhr, im Gartensaal des „Friedrichshof" unsere Generalversammlung statt. Anträge sind bis zum 21. April an die Geschäftsstelle Zirkel 20 einzureichen.

Handballspiele. Am Ostersonntag 3—5 Uhr nachmittags und am Ostermontag halb 10 Uhr vormittags finden auf dem Platz der Freien Turnerschaft **Handballspiele** der Mannschaften, Freiburg, Mannheim, Durlach, Karlsruhe um die Gaumeisterschaft statt. — Ostersonntag von 7 Uhr abends an im „Grünwald", Rüppurrer Straße 2, Saal, zu Ehren der Gäste kameradschaftlicher Abend. Die Kameraden der Ortsgruppe und deren Angehörige werden gebeten, an diesen Veranstaltungen regen Anteil zu nehmen.

Schutzsportler: Heute (Donnerstag) Versammlung im „Salmen".

Techn. Kommission. Donnerstag, 17. April, abends 8.15 Uhr Sitzung in der „Gambrinushalle".

Briefkasten der Redaktion

Spielberg. Wenn die ortspolizeilichen Vorschriften keine anderen Bestimmungen getroffen haben, so ist der Handel gestattet. Probieren Sie es einmal mit einer Beschwerde beim Gemeinderat und dem Bezirksamt.

Gölshausen. Sie müssen bei der Steuerbehörde um eine Bescheinigung einkommen, daß Sie für Ihren Betrieb zollfreies Benzin verwenden dürfen. Das zollfreie Benzin selbst erhalten Sie gegen Vorlegung der Bescheinigung bei allen einschlägigen Geschäften.

Achern. Etwa 450 ℳ, je nach Dienstalter.

Söllingen. Der Reichskanzler bezieht ein Gehalt von 45 000 ℳ. Auch Reichskanzler Gen. Müller erhielt nicht mehr Gehalt wie andere Reichskanzler. Zu dem Gehalt kommen noch Aufwandsentschädigungen usw. Es sind dies Einnahmen, die auf der anderen Seite für besonders bestimmte Zwecke wieder ausgegeben werden müssen, also nicht zum Gehalt gezählt werden können.

Bietigheim. Wenn der oder die betreffende Arbeitslose körperlich den in Betracht kommenden Arbeiten gewachsen ist, so läßt sich nach den geltenden Bestimmungen nichts gegen eine Ueberweisung an eine Arbeitsstelle auswärts unternehmen. Ob in Mainz und Mosbach Arbeitslose vorhanden sind, welche den von Ihnen angeführten Arbeiten ebenfalls gewachsen sind, entzieht sich unserer Kenntnis. Eine Arbeitsvermittlung nach auswärts kann abgelehnt werden, wenn in dem vermittelten Geschäft keine tariflichen Bestimmungen bestehen.

88 B. Ob die Sache gestattet ist, läßt sich von hier aus nicht beurteilen. Wenden Sie sich an die Gesundheitspolizei (Bezirksamt), die sich für den Fall wohl interessieren dürfte.

B. G., hier. Wenn derartige Aussagen gemacht wurden, und nicht der Beweis dafür angetreten werden kann, so ist dies natürlich eine Beleidigung. Eine geldliche Entschädigung kommt nicht in Frage, sondern vielleicht eine Buße, deren Höhe im Ermessen des Richters liegt. Sie können den Antrag stellen, daß die Buße an die Fürsorgekasse gezahlt wird.

Gondelsheim. Eine derartige Zurückversetzung ist möglich, da der Lohn der betreffenden Berufsgruppe am Wohnorte zugrunde gelegt wird. Aber immerhin kann eine Beschwerde an den Spruchausschuß nichts schaden.

H., hier. Wenn Sie am 31. März 1928 aus der Kirche ausgetreten sind, haben Sie noch Kirchensteuer für das Kirchensteuerjahr 1928/29 und 1929/30 zu bezahlen. Als Stichtag gilt nämlich erst der 31. Dezember desjenigen Jahres, in dem der Austritt erklärt worden ist. Von diesem Zeitpunkt ab muß noch für das laufende Kirchensteuerjahr und für das auf den 31. Dezember folgende Kirchensteuerjahr die Kirchensteuer entrichtet werden. Als Tag des Austritts gilt der Tag der Abmeldung beim Bezirksamt. Ob Sie nun schon am 31. März oder erst am 31. Dezember desselben Jahres Ihren Austritt erklärt haben, ist also ohne Belang.

Stettfeld. Ueber diese Veranstaltungen berichten wir aus bestimmten Gründen nur in Ausnahmefällen. Ihr Bericht ging bei uns ein, von einer Veröffentlichung wollen wir absehen.

F. Ba., Baden-Baden. Das Gesuch ist an das Büro des Reichspräsidenten, Berlin, zu richten.

A. K. in O. In 4 Jahren, wenn der Gläubiger die Schuld nicht einklagt oder durch Zahlungsbefehl erheben läßt.

A. B. Die Gemeinde hat nicht das Recht, die Umlage von der Arbeitslosenunterstützung abzuziehen.

Chefredakteur: Georg Schöpflin. Verantwortlich: Politik, Freiburg, Baden, Volkswirtschaft, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten: S. Grünbaum; Bad. Landtag, Gewerkschaftliches, Aus der Partei, Kleine badische Chronik, Aus Mittelbaden, Durlach, Gerichtszeitung, Feuilleton, Frauenbeilage: Hermann Winter; Karlsruher Chronik, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Briefkasten: Josef Eisele. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Sämtliche wohnhaft in Karlsruhe in Baden. Druck u. Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund G.m.b.H., Karlsruhe

Zu Ostern

Preiswerte

Herren-Artikel

Oberhemd farbig, gestreift 5.50 4.90 3.90
Oberhemd bunt, Popeline, neueste Farben, mit 1 Kragen 9.80
Oberhemd Popeline, blau und ochsenblutfarbig, die Modefarben 12.50 11.50 10.80
Sporthemd mit Kragen u. gleichfarbiger Krawatte 9.80 8.40
Schillerhemd bunt, Zephir 5.20 3.70
Steh-Umlege-Kragen Mako, 4fach, mod. Formen . . . . -.60 -.50
Steh-Umlege-Kragen Marke Dornbusch . 1.—
Der elegante halbsteife Kragen -.80 -.60 -.50
Der elegante halbsteife Kragen Marke Eterna 1.40 1.10
Selbstbinder moderne Muster, in den allerneuesten Modefarben, in großer Auswahl
Herren-Socken Baumwolle m. Kunstseide, hübsche moderne Muster . 1.35 1.— -.75 -.65
Sportstrümpfe in großer Auswahl

BURCHARD

Volkswirtschaft

Die Philipp Holzmann A.G. konnte ihren Reingewinn von 1,41 auf 1,65 Millionen Mark steigern. Die Dividende wird von 7 auf 8 Proz. erhöht.

Die Citroën-Automobil A.G. in Köln wird wahrscheinlich für das verflossene Jahr keine Dividende verteilen. Im vorigen Jahr mußte sie einen Verlust von 165 593 ℳ buchen.

Die Gesfürel (Gesellschaft für elektrische Unternehmungen), die im verflossenen Jahr die Fusion mit der Maschinenfabrik Ludwig Loewe durchführte, zahlt für das abgelaufene Geschäftsjahr wieder eine Dividende von 10 Prozent. Die Fusion mit Loewe wird zuversichtlich beurteilt.

Der Freiburger Schlachtviehmarkt für Groß- und Kleinvieh hatte eine Zufuhr von: 20 Ochsen, 28 Rindern, 40 Farren, 29 Kühen, 140 Kälbern und 32 Schafen. Preise Ochsen I 52—54, II 40—48, Farren 46—50, Kühe 20—40, Kälber 74—86 und Schafe 48—52. Marktverlauf: Mit Großvieh mittelmäßig, mit Kälbern langsam, Mastrinder, Mastkälber und Lämmer über Notiz bezahlt. Ueberstand bei Großvieh. Die Preise sind Durchschnittspreise und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Karlsruher Börse

Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel. Bei fester Grundtendenz und geringem Angebot bleibt das Geschäft klein. Futtermittel sind weiter leicht befestigt. Süddeutscher Weizen (Durchschnittsqualität der Ernte 1929) 29.25—29.50, Deutscher Roggen (Durchschnittsqualität der Ernte 1929) 19.50—19.75, Braugerste, je nach Qualität 22.00—23.00, Sortier-Futtergerste 17.00—18.50, Deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qual. 18.00 bis 19.50, Weizenmehl, Mühlenforderung 42.00, Roggenmehl 60—65 Proz., je nach Fabrikat 28.50—31.00, Weizenbollmehl (Futtermehl), je nach Fabr. prompt 11.25—11.75, Weizenkleie, fein, prompt 9.25—9.75, Weizenkleie, grob, prompt 10.00—10.75, Biertreber, je nach Qualität, prompt 12.50 bis 13.00, Malzkeime, je nach Qualität 10.00—12.50, Trockenschnitzel, lose, je nach Fabrikat 9.25—9.50, Erdnußkuchen, lose, deutsche, prompte Lieferung 14.50—15.00, Erdnußkuchen, lose, franz., prompte Lieferung 16.00—16.25, Kokoskuchen, je nach Fabrikat 14.75—15.50, Soyaschrot, südd. Fabrikat, je nach Lieferzeit 15.90—16.75, Leinkuchenmehl, je nach Fabrikat 20.00—21.00, Speisekartoffeln, gebh. 6.00—6.50, Speisekartoffeln, weißfl. 4.50. Rauhfuttermittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken 7.75—8.25, Rotkleeheu 8.75—9.00, Luzerne, je nach Qualität 8.75—9.25, Stroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 5.75—6.00. Alles per 100 Kilo, Mühlenfabrikate, Mais, Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Wagonpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten. **Abteilung Weine und Spirituosen:** Lage unverändert.

Sport

Forchheim. Das Arbeitersportkartell hielt am letzten Sonntag eine Schulentlassungsfeier ab, die besonders von der Jugend gut besucht war. Es wäre zwar wünschenswert gewesen, wenn die Aelteren etwas stärker vertreten gewesen wären. Den Hauptteil des Programms bestritten die Turner und die Schülerriege des Arbeiter-Turn- und Sportvereins. Die Vorführungen der Kleinen erregten all Heiterkeit, während die Turner in vorzüglichen Leistungen den neuen Stil der Leibesübungen zeigten. Dazwischen erfreute der Arbeitergesangverein mit 2 gemischten Chorliedern und 2 Männerchorliedern die Zuhörer. Im Laufe der Vorführungen ergriff Gen. Lehrer Härdle-Karlsruhe das Wort zu seinem Vortrag „Jugend und sozialistische Arbeiterbewegung". Er ging davon aus, daß die heutige Arbeitsweise der Seele, dem Innenleben des Arbeiters nicht mehr gerecht werde, daß deshalb die Arbeiterschaft selbst die Gestaltung ihres Lebens in der Freizeit in die Hände nehmen mußte. Der Redner ließ vor dem geistigen Auge der Zuschauer all die machtvollen Organisationen der Arbeiterschaft aufmarschieren und zeigte der Jugend deren Arbeit und Ziele im Dienste der Arbeiterbewegung. Die arbeitende Jugend kann es nicht als ihre Aufgabe erblicken, die Verbände derjenigen zu füllen, die dem Proletariat in ihrem Lebenskampf stets in den Rücken fallen. Mögen die Ausführungen des Redners, die mit großem Beifall aufgenommen wurden, dazu dienen, die Arbeiterorganisationen in Forchheim zu stärken! Nachdem die Naturfreundejugend zwei schöne Volkstänze vorgeführt hatte und der Chor „Tord Foleson" erklungen war, fand die schöne Feier ihr Ende.

Kreismeisterschaften der Arbeiter-Athleten.

Am 20. April 1930 (Ostersonntag) finden im Vereinshause in Seckenheim die Mannschaftskämpfe des 17. Kreises der A- und B-Klasse im Heben und Ringen sowie der Jugend und Schülermannschaften um die Kreismeisterschaft (Baden) statt. Die Kämpfe beginnen bereits am Vormittag 10 Uhr und dauern mit einer Mittagspause bis abends 7 Uhr. Das Gewichtheben besteht aus einem Vierkampf, 2 einarmigen und 2 beidarmigen Uebungen. Im Ringen kämpft Mannschaft gegen Mannschaft. An den Start gehen die Mannschaften aus: Weil a. Rh., Pforzheim, Karlsruhe, Daxlanden, Ketsch a. Rh., Schwetzingen, Rohrbach, Eppelheim, Sandhausen, Feudenheim, Sandhofen und Mannheim-Wohlgelegen. Da nur lauter Bezirksmeister um die Palme streiten und dies sind über 20 Mannschaften aus allen Bezirken Badens, so ist bestimmt nur bester und hochwertiger Sport zu erwarten und können wir bei einem niedrig gehaltenen Eintrittspreis (Tageskarte 50 Pfg.) einen Besuch der Veranstaltung nur empfehlen. Am.

Aus dem Gerichtssaal

Versicherungsbeiträge unterschlagen. Auf eine schwere Strafe wurde gegen eine Firma in **Villingen** erkannt, welche trotz wiederholter Zahlungsaufforderung die fälligen Krankenkassen- und Arbeitslosenversicherungsbeiträge nicht an die Allg. Ortskrankenkasse Villingen abgeführt hatte. Die beiden Firmeninhaber erhielten auf Antrag der Staatsanwaltschaft wegen Vergehens gegen § 33 RVO. eine **Gefängnisstrafe von je vier Wochen.**

Der Mann mit den Nachschlüsseln

fm. **Karlsruhe,** 14. April. Am 1. Februar dieses Jahres, nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, gewahrte der Sohn des Hausverwalters im sechsten Stock des Hauses Kaiserstraße 17 ein verdächtiges Individuum, das sich an einer Mansardentüre zu schaffen machte. Befragt, was er hier zu schaffen habe, antwortete der in den 50er Jahren stehende Fremde, er suche einen Postbeamten, bei dem er das Geld für einen ausgebesserten Anzug holen wollte. Der Postbeamte wohnte aber nicht in dem betreffenden Hause. Der Hausverwaltersjohn ließ sich den Ausweis des Unbekannten zeigen, aus dem hervorging, daß er Schlosser war. Er fragte ihn, wieso er dazu komme, als Schlosser Anzüge auszubessern. Das habe er beim Militär gelernt. Die Sache kam ihm jetzt noch verdächtiger vor und er forderte den schneidernden Schlosser auf, mit zur Wache zu gehen. Dort fand man bei ihm eine Reihe nachgefeilter Schlüssel. Es stellte sich heraus, daß der Fremde der 48 Jahre alte mit langjährigen Zuchthausstrafen wegen Mansardeneinbrüchen vorbestrafte Schlosser Adolf Maier aus Basel war, der erst nach Verbüßung einer 6½jährigen Zuchthausstrafe am 28. November vorigen Jahres aus der Strafanstalt Bruchsal entlassen worden war. Eine Haussuchung bei dem Verdächtigen förderte ein Taschenmesser, ein Los der Arbeiterwohlfahrtslotterie, einen goldenen Verlobungsring mit rotem Stein, eine Rolle Nähfaden, ein vergoldetes Damenarmband, ein Kollier, sowie ein Kettchen und schließlich verschiedene Toiletteartikel zutage, die, wie zweifelsfrei festgestellt wurde, in der Nacht vom 19. auf 20. Dezember und am 17. Januar aus einer Mansarde im Hause Gartenstraße 68 und vom 10. bis 12. Januar dieses Jahres aus einer Mansarde in der Gartenstraße 2 und am 16. Dezember aus einer Mansarde in der Gartenstraße 42 entwendet wurden. Neben diesen vorgefundenen Dingen, die zum Teil in den Schuhen des mutmaßlichen Täters versteckt waren, wurden auch Geldbeträge von 9 ℳ und 115 ℳ gestohlen. Wegen dieser vier Mansardeneinbrüche und eines weiteren versuchten Mansardeneinbruchs hatte sich heute Maier vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte leugnete hartnäckig und konsequent. Es sei lächerlich, Seife und Nähfaden zu stehlen; seine Zahnpasta und den Ring mit dem roten Stein habe er von Bruchsal mitgebracht, die übrigen Schmuckgegenstände in der Herberge von Unbekannten gekauft; das habe er gekonnt, er habe 171 ℳ bei seiner Entlassung in Bruchsal ausgehändigt erhalten. In einer der Mansarden war ein Geldbetrag in einem Umschlag von dem Einbrecher übersehen worden: „Ich hätte so etwas nicht übersehen — wenn ich es gewesen wäre". In einer Mansarde wurde Zigarettenasche vorgefunden. „Ich rauche nur Zigarren". U. a. förderte die Haussuchung noch 15 nachgefeilte Schlüssel zutage, von denen einer, der Hauptschlüssel, zu den Türen sämtlicher ausgestohlenen Mansarden paßte. Das Gericht erachtete den Angeklagten durch die Beweisaufnahme für überführt und erkannte auf **3 Jahre Zuchthaus,** abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft, 5 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht. Staatsanwalt Emsheimer hatte 4 Jahre Zuchthaus beantragt.

Soziale Rundschau

Mehr Rücksicht

Man schreibt uns: Ein **40prozentiger Kriegsbeschädigter** wurde am 19. Februar 1930 untersucht in Bruchsal. Auf die Untersuchung hin wurden demselben von seiner 40prozentigen Rente sofort 10 Prozent abgezogen. Das hat man vom Versorgungsamt Karlsruhe gleich unternommen, aber dem Kriegsbeschädigten Vergütung für seine Auslagen (Arbeitsverlust usw., Beleg wurde bei der Untersuchung dem betreffenden Arzt abgegeben), das erfolgte nicht. Als es zu lange dauerte, hat sich der Beschädigte an das Versorgungsamt Karlsruhe gewandt; er mußte sich nochmals einen Lohnausfall gefallen lassen in seinem Geschäft. Aber leider hat er das Geld immer noch nicht erhalten. Die Herren glauben, uns Arbeitern und Kriegsbeschädigten fehle es nicht an Geld.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 14. April: Josef Seemüller, Ehemann, Buchhalter, alt 71 Jahre. Beerdigung (nicht Feuerbestattung) am 17. April, 14.15 Uhr. — 15. April: Friedrich Ringwald, Ehemann, Schmiedemeister, alt 65 Jahre. Beerdigung am 17. April 15 Uhr. Emma Lohmer, alt 53 Jahre, Ehefrau von Jak. Lohmer, Hauswart. Beerdigung am 19. April, 13.30 Uhr. — 16. April: Eduard Dreher, Ehemann, Kellner, alt 45 Jahre. Beerdigung am 19. April, 14 Uhr. Reinhold Richter, Ehemann, Zimmermann, alt 61 Jahre. Beerdigung am 19. April, 11 Uhr. Theresia Rummel, alt 77 Jahre, Witwe, ohne Beruf. (Mühlburg.) Gebhard Erath, Witwer, Wagner, alt 64 Jahre. (Beiertheim.)

Alle 8 Tage ein neues Parkett. Ein neuer Fortschritt auf dem Gebiet der Fußbodenpflege: Loba und Lobalin. Loba ist ein reines Wachs, das unter Verwendung von Balsam-Terpentinöl hergestellt wird. Nach dem Gebrauch von Loba-Wachs (farblos) oder Loba-Beize (in den Farben: gelb, grün, rot, braun, grau und blau) ist der Fußboden mit einer unsichtbaren Wachsschicht überzogen, die das Holz schützt. Es gibt keine Flecken, keine Fußspuren mehr auf dem Boden, und das häufige Scheuern mit Seife und Soda erübrigt sich. Für Parkett-Böden, Weichholzböden, Tannenböden und zum Auffrischen von abgetretenem Linoleum geeignet. Lobalin: Das flüssige chemische Reinigungsmittel — zum Reinigen von Böden und Treppen. Es löst den Schmutz rasch und sorgfältig auf, — der Boden ist wieder rein.

7. Geld-Lotterie
zug. des Münsters in Breisach
Ziehung 7. Mai 1930.
3384 Geldgew. u. 1 Prämie zus. M.
25000
12000
10000
2000
Haupt-Gewinne
Losprels 1 RM. Porto u. Liste 30 Pfg. extra empfiehlt
Eberhard Fetzer
Karlsruhe B. Kreuzstraße 28
Postscheckkonto 198 76 sowie d. staatl. Lotterie-Einnehmer u. bekannten Verkaufsstellen
Hier zu haben bei den Lotterie-Einnehmern: R. Götz, Inh. E. Zwerg, R. Holtz, Karlstraße 64 F. J. Sonner, Kaiserallee 5, Töpper, Kriegsstraße
868

Für das Bücherbrett der Frau
AGNES SMEDLEY
Eine Frau allein
Mein Lebensroman
Das Lebens- u. Kampfbuch einer Proletarierin. Dokument des Leidens u. der Kämpfe einer ganzen Klasse!
Brosch. 4.-
Gebund. 5.-
Volksfreund-Buchhandlung
Waldstraße 28 Fernruf 7020/7021

Das ist der rechte Laden
wo LOBA aus dem Fenster schaut. Dort gibt's das färbende Bohnerwachs LOBA-Beize, die wasserechte.
Sie brauchen den Boden nicht vorzubehandeln und nicht nachzuwachsen. Einfach auftragen und glänzen, wie bei Bohnerwachs. Farbe und Glanz besorgt LOBA-Beize in einem einzigen Arbeitsgang.
Loba die wasserechte Beize

Preiswerte
Ostergeschenke
Sport-Strümpfe . . . . 1.95 an
Sport-Hosen . . . . . 1.35 an
Jugend-Bälle . . . . . 4.95 an
Fußballstiefel . . . . 11.95 an
Trainings-Anzüge . . . 8.50 an
sowie sämtl. Artikel für Wander-, Turnen-, Tennis-, Fußball-, Wassersport.
! Beachten Sie bitte meine Schaufenster !
Sport-Hörrle
Durlacher Tor
Ratenkaufabkommen
3 12

Für den **Oster-Bedarf!**
Frische Sied-Eier
10 Stück 0.68, 25 Stück 1.65,
10 Stück 0.88, 25 Stück 2.15, 100 Stück 8.25
10 Stück 0.98, 25 Stück 2.40, 100 Stück 9.25
Große Sied-Eier
10 Stück 1.08, 25 Stück 2.65, 100 Stück 10.25
Schwere holl. Trink-Eier
10 Stück 1.18, 25 Stück 2.90, 100 Stück 11.25
Butter
Landbutter Pfund 1.36
Sennereibutter Pfund 1.58
Allg. Tafelbutter Pfund 1.68
Deutsche pasteuris. Süßrahmbutter Pfund 1.76
Cocosfett 100 Proz. Fettgeh. Pfund-Tafel 0.46
Margarine Pfd.-Würfel 0.48
Nuß-Perle Pfd.-Würfel 0.70
Emmentaler (vollfett) ¼ Pfund 0.35
und diverse Sorten Hart- u. Weichkäse empfehlen
Eier-Handelsgesellschaft Genger & Co.
Kaiserstraße 14 b Telephon 6348
Lieferung frei Haus.

Sommer-Sprossen
auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte unschädliche Teintverschönerungsmittel „Venus" Stärke B beseitigt. Keine Schälkur. Pr. ℳ 2.75
Gegen Pickel, Mitesser Stärke A
Drog. C. Roth, Herrenstr. 26/28; Drog. Th. Walz, Jollystr. 17; Engel-Drog. Apoth. H. Reichard, Werderplatz 44. In Karlsruhe-Mühlburg: Kerkur-Drogerie W. Fohmeister
8 1

82

Sieh' da — sieh' da!
Da kommt er ja,
der Osterbote aller Zeiten.
Damit das Gute, das er bringt,
auch köstlich österlich gelingt,
müßt Ihr's mit »Rama« zubereiten.
FRÖHLICHE OSTERN!
MARGARINE
Rama im Blauband
doppelt so gut
½ Pfd 50 Pfg
mit Garantie-Zeichen für frische Qualität

Eintrittsfreier Vortrag
über
Die Christliche Wissenschaft
(Christian Science)

Thema: Gottes Regierung des Menschen, wie sie durch die Christliche Wissenschaft geoffenbart wird

gehalten von **Margaret Murray Glenn, C. S. B.** aus Boston, Mass., USA. — Mitglied des Vortragsausschusses der Mutter-Kirche, der ersten Kirche Christi, Wissenschafter, in Boston, Mass., USA.

Im Städtischen Konzerthaus 3210

am **Freitag, den 18. April 1930,** 3 Uhr nachmittags

Alle Besucher sind herzlich willkommen

3211

Badisches Landestheater
Donnerstag, 17. April
*D 21
(Donnerstagmiete)
Th.-Gem. 1201—1300
Tiefland
Musikdrama v. d'Albert
Dirigent: Schwarz
Regie: Dr. Landgrebe
Mitwirkende: Fanz, Blank, Seiberlich, Winter, Kallab, Frey, Hospach, Kiefer, Löser, Rühr, Theo Strack
Anfang 19½ Uhr
Ende gegen 22 Uhr
Preise C (1.00—7.00 ℳ)
582
Fr. 18. 4. Keine Vorstellung. Sa. 19. 4. Neu einstud.: Othello. So. 20. 4. Parsifal. Im Konzerth.: Der Mann, der seinen Namen änderte. Mo. 21. 4. Parsifal. Im Konzerthaus: Der Mann, der seinen Namen änderte.

Möbl. Zimmer
zwisch. Karl-, Südend-, Westend- und Amalienstraße gelegen, gesucht. Angeb. unt. „Hamburg" an das Volksfreundbüro erbeten.

Jeder Herr
findet bei uns die Herren-Artikel nach seinem Geschmack. Das Neueste und Schönste ist preiswert.
Bitte die Fenster genau beachten

Herren-Hüte moderne Frühjahrs-Neuheiten 3.90 5.90
Herren-Hüte die moderne Glockenform, in guter Ausführung 7.90 8.90
Haar-Hüte besonders leicht, in viel. Formen und Farben 11.75 14.75
Selbstbinder reine Seide große Auswahl 75 ₰
Herren-Oberhemden in der modernen blauen Farbe mit Kragen 4.90
Selbstbinder reine Seide Crêpe de Chine 1.90
Herren-Oberhemden farbig, gute Popelinequalität, m. Kragen und Besatzmanschetten 8.90
Selbstbinder reine Seide besonders griffige Qualitäten 3.50
Herren-Sporthemd gedeckte Muster, Zefirqualität 3.50

HERMANN TIETZ
KARLSRUHE

nur Pfannkuch
Weine
Aus eigenen Kellereien fachmännisch behandelt und gepflegt

Weiß-Weine

		Flasche Mk.
Pfälzer Weine	Edenkobener	0.70
	Birkweiler	0.80
	Zeller weiß	0.90
	Maikammerer	1.00
	St. Martiner	1.10
	Gimmeldinger Berg	1.30
Badische Weine	Kaiserstühler	0.90
Rhein- und Rheinhess. Weine	Spiesheimer	0.80
	Bechtheimer	1.20

Fabelhafte Tropfen sind unsere neuen Sorten

Forster Straße, naturrein	1.70
Wachenheim. Gewürztraminer	1.60
Forster Süßkopf, naturrein	1.50

Mosel-Weine	Obermoseler	1.10
	Clüsserather	1.30
	Enkircher	1.40
	Trab. Kräuterhaus	1.50

Rot-Weine

Pfälzer Weine	Dürkheimer	0.70
	Dürkh. Feuerberg	1.-
	Wachenheimer	1.10
	Königsb. Reiterpfad	1.20

Verlangen Sie bitte unsere Weinlisten

Preise mit Flasche
Eigene leere Flaschen werden mit 10 ₰ zurückgenommen

Zum offenen Verkauf:
100 000 Liter Weiß- und Rotweine
Rhein-Hessischer
Weißwein in tadelloser Qualität . . Liter **60** ₰
Dürkheimer Rot eine besonders gute Sorte . Liter **75** ₰

Achten Sie bitte auf unsere Qualitäten! Weinkauf ist Vertrauenssache!

Pfannkuch

Zu Ostern schenkt man ein gutes Buch
aus der Volksfreund-Buchhandlung
Waldstraße 28

ZUM FESTE ist JUST der Beste WEIN
Kaiserstraße 91
Naturrein, Liter von 80 ₰ an
In den gemütlichen Lokalitäten
Täglich Konzert

Schauburg
Marienstraße 16 Telefon 6284
Heute letzte Vorstellungen
Der singende Narr
Der Welt erfolgreichster
Tonfilm
4 ½7 9 Uhr
Morgen (Karfreitag) bleibt das Theater geschlossen
Ab Samstag zeigen wir den
ersten deutschen Tonfilm
mit Gesang und Sprache
Dich hab' ich geliebt
mit Mady Christians und Hans Stüwe

LASSALIA KARLSRUHE 1895
Ostermontag, den 21. April findet ein
Familien-Ausflug
mit Tanz nach Aue ins „Volkshaus" statt, zu welchem wir unsere Mitglieder hiermit einladen. — Treffpunkt um 3 Uhr am „Tivoli". Die Verwaltung.
NB. Aus besonderen Anlaß treffen sich die Sänger Ostersamstag abends punkt ¾8 Uhr im Friedrichshof

Mietervereinigung Karlsruhe (e. V.)
Geschäftsstelle (nur briefl. Anfrag.) Baumeisterstr. 32, Sprechstunden jeden Montag u. Freitag im „Karl Nowack", jeden Mittwoch „Unter den Linden" Ecke Yorkstr. u. Kaiserallee, jeweils v. 6-7½ Uhr

Recht gehen Sie
wenn Sie Ihre Schritte zu
Weintraub lenken
52 Kronenstraße 52
Dort kaufen Sie äußerst günstig
Arbeitsbekleidung
für sämtliche Berufe
auch für Lehrlinge.
Ferner finden Sie in enorm großer Auswahl
Herren- und Burschen-Anzüge, Gummi-Mäntel, Loden-Mäntel, Windjacken und Hosen.
Lassen Sie sich durch meine kleinen Schaufenster nicht abhalten, mein reichhaltiges Lager ohne Kaufzwang zu besichtigen.
3215

Berichtigung!
Photo!
in unserem Inserat vom 16. April soll es heißen:
Es kostet bei uns zu entwickeln:
1 Platte . . . jede Größe bis 6X9 cm 10 ₰
1 Rollfilm jede Größe bis 6X9 cm 50 ₰
1 Abzug . . jede Größe bis 6X9 cm 10 ₰
HERMANN TIETZ KARLSRUHE

Abonniert und lest den Volksfreund

Pilo für alle Schuhe

Pilo in der Dose ist immer noch wie vor 30 Jahren das unübertreffliche Pflegemittel für alle Gebrauchs-Schuhe in schwarz und farbig.

Pilo flüssig ist das einzigartige, saubere Spezialmittel für alle feinfarbigen Schuhe. Pilo flüssig bietet sicheren Schutz gegen jede Beschmutzung.

Pilo in Tuben erhalten Sie als stark färbende Spezial-Creme in allen Modefarben, als Pilo-Reinigungs-Creme, dem milden Pflegemittel für alle feinfarbigen Schuhe, als Pilo-Lackledерpolitur, die tatsächlich Lackleder erhält.

Pilo Normaldose **immer noch 25 Pfg.**

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 17. April 1930.

Geschichtskalender

17. April: 1774 *Fr. König, Erfinder der Buchdruckschnellpresse. — 1790 †Amerikanischer Staatsmann B. Franklin. — 1848 Arbeiterunruhen in Breslau. — 1864 *Dichter Karl Henckell. — 1904 †Russischer Maler Wereschtschagin. — 1919 Truppen besetzen Braunschweig. — 1920 Hölz in Marienbad verhaftet.

18. April: 1521 Luther auf dem Reichstag zu Worms. — 1892 †Dichter Friedrich von Bodenstedt. — 1906 Katastrophales Erdbeben in St. Franzisko. — 1919 Spartakistenputsch in Offenbach am Main. Belagerungszustand. — 1922 †Bergarbeiterführer Otto Hué. — 1928 Bergwerkskatastrophe in China (470 †).

Das Schulzeugnis

„Jugend von heute"

Nun gab es in der Schule Zeugnisse!

Ich wußte, daß mein Einziger, mein Wolfgang, der Quartaner, jetzt um die elfte Mittagsstunde von der Schule kommen mußte. Selbstverständlich war ich gespannt, wie ein alter Schnapphahn darauf, was er mir für ein Zeugnis bringen würde.

Ich lehnte aus meinem Fenster, um ihn um die Straßenecke kommen zu sehen. Aus seinem Gang wollte ich analysieren, ob das Zeugnis gut oder schlecht ausgefallen.

Richtig, da kam er schon gewetzt! Lustig, vergnügt!

Das Zeugnisheft schwang er wie ein Reklamefähnchen in der Luft!

Donnerwetter, das muß gut ausgefallen sein!

Zur Vorplatztür kam er fidel herein und gab mir das Zeugnis.

Wie erstaunt war ich aber, als ich im Betragen nur ein knappes „Genügend", in Fleiß und Aufmerksamkeit ebenfalls nur ein „Genügend", in Geometrie gar ein „Mangelhaft" sehen mußte.

Na, ich war geladen! Und beginn mit lauter Stimme meine väterliche Strafpredigt:

„Daß du in Geometrie ein Mangelhaft hast, will ich dir nicht übel nehmen. Von mir hast du die mangelhafte Begabung jedenfalls nicht geerbt, denn ich war der beste Mathematiker, den es in langen Jahren an meiner Schule gegeben hat."

Wolfgang kicherte impertinent in sich hinein.

Da schwoll mir der Kamm des Zornes noch höher!

„Na, warte, dir geb ich es noch!", dachte ich still für mich, um fortzufahren in meinem fürchterlichen Zorn:

„Aber, das kann ich von dir verlangen, daß du in der Schule aufpaßt. Wozu bezahle ich das teure Schulgeld! Und daß du folgsam bist und keine Dummenjungenstreiche anstellst und mir dann eine solch schlechte Note im Betragen mit nach Hause bringst!"

Damit glaubte ich es meinem Filius kräftig gegeben zu haben.

Der aber feixte so aufreizend, daß ich fast mein Gelöbnis, mein Kind nie zu schlagen, gebrochen hätte. Den rechten Arm hatte ich schon wie ein Boxer zum Knock-out-Schwinger erhoben.

Ich ließ aber meinen rechten Arm langsam wieder in seine Längelage zurückkehren, als mein Söhnchen ruhig, sachlich und so ironisch überlegen zu sprechen anhub:

„Für die schlechten Noten in Betragen, Fleiß und Aufmerksamkeit und Geometrie kann ich nichts. Das ist nicht meine Schuld! Ich bin erblich belastet!"

„Waaaaaas?", konnte ich nur sagen.

Da hatte mein liebes Söhnchen schon aus dem hinteren Teil seiner Hose ein kleines Heft herausgezogen, aufgeschlagen und mir unter die Augen gehalten. Dabei grinste er so überlegen, daß es mir die Rede verschlug. Er aber sagte nur das eine Wort:

„Beweis!"

Ich nahm das Heft!

Es war mein Zeugnisheft. Und aufgeschlagen war ein Zeugnis aus der Quarta.

Es schummerte mir vor den Augen! Wolferl, das süße Wolferl las laut vor:

Maxel Troll, Quarta: Betragen: mangelhaft, Fleiß und Aufmerksamkeit: Ungenügend, Geometrie: Total ungenügend. Bemerkungen: Wird wegen fortgesetzten Ungehorsams mehrfach dringend verwarnt! 10 Stunden Karzer. 30 Einträge ins Klassenbuch. . . .

„Nun, leide ich nicht unter Vererbung?"

Mir blieb die Spucke weg!

„Sieh, Vater, wie ich mich gegen deine Quartanerzeit verbessert habe! An meinen schlechten Noten bist nur du schuld!"

Im Hintergrund ertönte erst ein leises Kichern, das schließlich in einen Orkan herzlichsten Lachens überleitete.

Cenzi wars, meine angetraute Gattin!

Ich sank auf meinen Schreibtischstuhl.

Und schwieg still wie ein Mäuschen.

Als die beiden mich schließlich hilflos zurückgelassen, nahm ich mein Schulheft und zerriß es in tausend Fetzen, damit mein Söhnchen mir nicht in der Unter- und Obertertia, Untersekunda usw. wieder meine Zeugnisse vorhalten kann.

Der aber streckte seinen blonden Wuschelkopf zur Türspalte herein und sagte freundlich zu mir: „Das nützt ja doch nichts! Ich habe deine Zeugnisse alle miteinander abgeschrieben!"

So ein Spitzbub!

Nach diesem Erlebnis habe ich mir vorgenommen, allen derzeitigen und künftigen Vätern dringend anzuraten, ihre Schulzeugnisse rechtzeitig zu vernichten oder in einem Banksafe oder noch besser bei einem Notar zu hinterlegen.

Weil sonst alle väterliche Autorität bei der heutigen Jugend flöten gehen kann.

Maxel Troll.

Mitgliederversammlung der Arbeiter-Wohlfahrt

Bau einer Küche mit Wohnung.

Die Arbeiter-Wohlfahrt hatte ihre Mitglieder zu einer wichtigen Besprechung am Dienstag abend in das Volkshaus zusammengerufen. Es handelte sich um den Bau einer Küche für die Kinder-Walderholung auf dem eigenen Platz der Arbeiter-Wohlfahrt, der sich vom Ende der Hindenburgstraße längs der Dunkel-Allee bis zum Flugplatz hinzieht. Zum Bauen gehört Geld und Mut. Das Projekt der Errichtung eines eigenen kleinen Heims ist schon mehrere Jahre eingehend im Vorstand erörtert worden. Nun gewinnt der Plan festere Formen. Die Leitung der Arbeiter-Wohlfahrt wollte aber eine so wichtige Entschließung, wie den Bau einer Küche nicht treffen, ohne der Zustimmung ihrer Mitglieder gewiß zu sein. Daher legte Genossin Fischer in klaren Worten der Versammlung den nun gefaßten Plan vor. Bis jetzt hat die Arbeiter-Wohlfahrt die Gastfreundschaft der Freien Turnerschaft genossen. Bei der zunehmenden Kinderzahl ist aber auch dort die Errichtung einer eigenen Küche notwendig geworden. Es bedeutet für die Arbeiter-Wohlfahrt einen großen verantwortungsvollen Schritt vorwärts, den Bau auf eigenem Gelände zu errichten. Es sind Pläne vom Hochbauamt hergestellt worden, die für das finanzielle Vermögen der Arbeiter-Wohlfahrt zu kostspielig erschienen. Ein einfacheres Projekt eines hiesigen Architekten das aber doch den Zwecken der Arbeiter-Wohlfahrt entspricht, fand die Billigung des Vorstandes. Dieses neue Projekt soll von Fachleuten nachgeprüft werden und falls es zweckentsprechend gefunden wird, sofort durchgeführt werden. Der Bau bestünde dann aus einer größeren Küche, einer kleineren Spülküche, einem Auskleideraum und Wasch und Klosettanlagen. Es ist Vorsorge getragen, daß die Arbeit für die helfenden Genossinnen möglichst erleichtert wird. Der Kostenaufwand übersteigt das Vermögen der Arbeiter-Wohlfahrt nicht. Bei der Abstimmung entschied die Mehrzahl der Mitglieder für den Bau und darüber hinaus für die Aufstockung einer kleinen Wohnung über der Küche, damit die Anlage auch während der Wintermonate unter Aufsicht steht.

*

bv. **Keine Gültigkeit der Sonntagskarten für Schnellzüge über Ostern.** Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Sperre der Schnellzüge für Sonntagskarten sich nicht nur auf Ostersonntag und Ostermontag, sondern auf die Zeit vom Gründonnerstag bis Dienstag nach Ostern erstreckt.

(:) **Der 5-Uhr-Ladenschluß am heiligen Abend.** Zu dem Gutachten der Handelskammer in dieser Sache wird uns noch geschrieben: Alles Neue, alle Abänderungen stoßen immer auf Widerstände. Aeltere Leute werden sich noch erinnern können, daß vor ca. 40 Jahren die Friseure Sonntags bis nachmittags 4 Uhr ihre Geschäfte offen hatten. Später noch bis 1 Uhr, bis dann auch in diesem Gewerbe die völlige Sonntagsruhe kam. Samstags waren die Geschäfte oft bis 12 Uhr nachts und noch länger geöffnet, heute gebt es auch, wenn um 8 Uhr geschlossen wird. Noch vor kurzem war am 2. Feiertag geöffnet. Auf Antrag der Geschäftsinhaber fiel auch dieser Modus, weil doch kein Kunde kam oder so wenig, daß es keinen Zweck hatte, das Geschäft zu öffnen. Wenn nun in der „guten alten Zeit" die Rede von früherem Geschäftsschluß war, wollten sie alle verlungern. Auf der ganzen Linie war Heulen und Zähneklappern und wer keine Zähne hatte, klapperte mit den Holzschuhen. Und trotz alledem ist keiner verhungert. Keiner wünscht sich die alte Zeit zurück. Genau so geht es mit dem 5-Uhr-Schluß am Heiligen Abend. Wird die Sache einige Mal strikte durchgeführt, so weiß man nicht weiter und „Ueber allen Wipfeln ist Ruh."

K. G.

Zum Kreis-Fußballtag

Willkommen in der Landeshauptstadt

Am morgigen Karfreitag versammeln sich in Karlsruhe („Friedrichshof") die Delegierten der Fußballsparte des 10. Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zu ihrem fälligen Kreisfußballtag.

Karlsruhes Arbeitersportler heißen den Kreisausschuß und die Delegierten in den Mauern ihrer Heimatstadt mit einem kernigen „Frei Heil" herzlich willkommen. Den Bundesgenossen der Saar, der Pfalz und unseres badischen Landes lodern unsere Herzen freudig erwartungsvoll entgegen. Wir sind uns der Wichtigkeit dieser Tagung voll bewußt, gilt es doch, Rechenschaft abzulegen über einen achtunggebietenden Zweig der modernen Arbeiterbewegung, der verflossenen zwei Jahre. Einmütigkeit erwarten wir in dem Bekenntnis zum Arbeiter-Turn- und Sportbund und Einmütigkeit über die Lage, die im Interesse einer gesunden Vorwärtsentwicklung der Arbeiter-Fußballsparte in Zukunft zu gehen sind. Kampfheiße Tage, reich an Arbeit für die agitatorischen und organisatorischen Belange liegen hinter uns, aber noch schwerere Arbeit harrt. Wir denken dabei an unsere Arbeitsbrüder, die noch heute dem Bürgersport huldigen. Neutralitätsduselei trüben ihren Blick, machen sie stumpf und gleichgültig und zu Kämpfern gegen die Arbeitersportbewegung und die Arbeiterbewegung im allgemeinen. In wirtschaftlich großer Notlage und in größter politischer Bedrängnis wollen wir in Karlsruhe Waffen schmieden, die dazu angetan sind, diesem unwürdigen Zustand ein Ende zu machen. Waffen für die hehren Ziele der Menschheit, Waffen des sozialistischen Geistes, der uns unsere Sendung leichter ertragen läßt, Waffen um die körperliche und geistige Freiheit des Proletariats. Der sportliche Gedanke recht ausgenützt, bedeutet immer einen Gewinn für die Arbeiterklasse. Gesunde Menschen mit gesundem Geist und höchstem Verantwortungsgefühl gegenüber der menschlichen Gesellschaft heranbilden. Verantwortungsvolle Arbeit erwarten wir und bringen euch nochmals die herzlichsten Grüße und ein stolzes „Frei Heil" entgegen.

L. Br.

Kreisklasse oder nicht?

Die Spielstärke unserer Kreisvereine ist sehr schlecht und muß deshalb gehoben werden. Nur durch die Hebung der Spielstärke ist es möglich, agitatorisch für unsere Sparte tätig zu sein und nur dadurch sind wir allein fähig, die uns leider noch fernstehenden Arbeitsbrüder, welche sich bis heute noch im bürgerlichen Sportlager betätigen, zu überzeugen, daß wir konkurrenzfähig sind. Nach Beibringung dieses Beweises werden die obenerwähnten Arbeitsbrüder, wenn auch nicht auf einmal, so dennoch langsam aber sicher zu uns kommen. Die Zuschauerzahlen werden sich automatisch erhöhen, die Vereine der Kreisklasse werden erhöhte Einnahmen haben und ihre sportliche Mission spielend erfüllen können. In der Kreisklasse liegt die Zukunft für die Fußballsparte im 10. Kreis.

So sind die Gedanken einiger Genossen, aber auch glücklicherweise nur einiger Genossen, im Kreisgebiet. Eine kurze Untersuchung und Nachprüfung sei hier gestattet:

Wie ist die Spielstärke zu heben? Diesem Problem, das am Karfreitag auf dem Kreissportentag in Karlsruhe behandelt wird, seien folgende Ausführungen gewidmet. Eine kurze Vorbemerkung: Im Kreisgebiet haben der 1., 2. und 4. Bezirk das Zweiklassensystem, der 3. Bezirk, das Einklassensystem. Es ist nun nicht Raum und Platz für das Aufrollen des Ein- oder Zweiklassensystems. Betont sei aber, daß der 3. Fußballbezirk durch die Einführung des Einklassensystems an Spielstärke nur gewonnen hat, denn die Vereine der früheren 2. Klasse, bieten, mit wenigen Ausnahmen, den spielstärksten Vereinen die Spitze. Ja man kann, ohne zuviel zu behaupten, sagen, daß die Vereine der früheren 2. Klasse gegen Vereine der ersten Klasse, anderer Bezirke des Oefteren dominierten. Wie ist und war solches möglich? Ganz einfach! Diese Vereine sahen sich nach Einführung der Einheitsklasse endlich einmal genötigt, ihren Spielbetrieb umzustellen, ihre Trainingsstunden fleißiger zu besuchen und die technische Seite bzw. die einfachsten Grundsätze des Fußballspieles kennen zu lernen. Dieser Umstand brachte in ganz kurzer Zeit unerwartete Ergebnisse. Wer Zeuge sein konnte von diesen technisch hochstehenden Spielen, die diese Vereine nach einem Jahr boten, war überrascht von dieser Tatsache. Es war also der Selbsterhaltungstrieb, der diese Befähigung reifen ließ und das Bewußtsein der Gleichberechtigung. Zugegeben, daß diese erfreulichen Ergebnisse auch zum Teil unter dem Zwang, gut zu bestehen, gereift sind, ist dennoch zu bemerken, daß es ein lauterer Wettbewerb war. Eine Freude ist es heute, die Land- und Stadtvereine der früheren 2. Klasse spielen zu sehen, die heute, spieltechnisch betrachtet, als auch sowohl nach der Seite der Sportmoral, in jeder Beziehung einwandfreie Spiele leisten. Also kurz: Man stellte sich auf den Grundsatz, auf breitester Grundlage die Spielstärke zu heben. Alle Vereine hatten dieselbe Aufgabe und nicht nur Wenige. Und hier liegt der große Unterschied und des noch größeren Irrtum, der nun auf dem Kreissportentag die Geister scheidet.

Der und die Befürworter zur Einführung der Kreisklasse müssen wohl der Ansicht sein, daß die Hebung der Spielstärke im 10. Kreis nur durch die Einführung der Kreisklasse geschehen kann. Als Beweis werden die Kreise unseres Bundes herangezogen, die schon die Kreisklasse eingeführt haben. Die Beweisführung wird dadurch begründet, daß sich schon seit Jahren der Kreismeister des 10. Kreises nicht bis zu den Endspielen um die Bundesmeisterschaft durchsetzen kann, ja nicht einmal die Verbandsmeisterschaft erzielen konnte. Die Schlußfolgerung ist, daß auch zukünftig diese Kreise mit Kreisklassen, den Kreismeister des 10. Kreises in Punkto Spielstärke, weit hinter sich lassen werden. Wer jedoch die Spiele um die Bezirksmeisterschaft im 3. Bezirk mit angesehen hat und auch das Endspiel um die Kreismeisterschaft, das am 19. Januar 1930 in Grünwinkel stattfand, wird anderer Auffassung sein. Man darf dann ruhig sagen, daß wir über eine Spielstärke verfügen, um die uns verschiedene Kreise mit Kreisklassen beneiden können. Das ungünstige Abschneiden von Hagsfeld um die Verbandsmeisterschaft will hier gar nichts besagen, denn bei etwas Glück hätte dieses Jahr dieser Verein die Verbandsmeisterschaft erringen können. Aus diesen Ausführungen ist für den verantwortlich denkenden Genossen die Ablehnung der Kreisklasse bedingt.

Aber noch eine 2. Seite hat die Einführung der Kreisklasse und das sei in der Frage behandelt: „Was bringt die Kreisklasse?"

Vorstehend wurde kurz gestreift in wieviel Klassen die einzelnen Bezirke spielen. Die Erfahrungen durch das Einklassensystem wurden aufgezeigt. Ohne eine prophetische Ader oder Anwandlungen zu haben, sollen auch die Schattenseiten der Kreisklasse, wie sie sich ergeben würden, wenn dieses System eingeführt werden müßte, kurz gezeichnet werden. Eine obere Klasse soll also eingeführt werden. Man will also nach dem Muster der bürgerlichen Bewegung auch bei uns verfahren. Wer die Nöte des Deutschen Fußballbundes, die durch die Einführung der oberen Klassen ungeheuere geworden sind, nicht kennt oder kennen will, muß als weltfremd bezeichnet werden. Dort hat man sich jedes Jahr mit der Sorge zu tragen, den Spitzenvereinen ihren Platz an der Sonne immer wieder durch die Einführung von neuen Klassen, zu sichern. Diese neuen Klassen gehen auf Kosten der unteren Vereine. Selbige haben wohl ihre finanziellen Opfer aufzubringen, aber nichts mitzureden. Die Zuschauermassen werden von den großen Vereinen, die den Sport zum Geschäft gestempelt haben, aufgesogen. (Leider kann sich auch heute nicht ein großer Teil, der bürgerlich verseuchten Arbeiterbrüder dazu entschließen, klar zu denken und den Sport nur um der Gesundheit willen auszuüben oder auszuüben zu sehen, sondern finanziert derartige verächtliche Bestrebungen.) Was bei diesem Geschäftssport manchmal für zum Himmel stinkende Ereignisse sich zutragen, berichten uns selbst ja auch manchmal ehrliche, bürgerliche Berichterstatter. Das gleiche Bild würde sich bei uns ergeben. Wenn die Kreisklasse eingeführt würde, bedeutet es für unsere Vereine die gleiche, stetige Gefahr, wie die bestehenden Klassen im Bürgersport. Einmal der Gedanke in die Tat umgesetzt, läuft derselbe zur Lawine an, die alle kleinen, finanzschwachen Vereine unter ihrem Druck zermalmt. Denn seien wir uns darüber klar: „Mit dem Essen kommt der Appetit! Im Bürgersport fing es mit dem „Klasseln" an und heute stehen die Leitungen vor einem unentwirrbaren Knäuel, denn was brachte denn dieses System alles mit sich. Spielerziehung, Spielerkauf, Menschenhandel, Verrohung der sportlichen Moral und was noch schlimmer ist, die Ohnmächtigkeit der unteren Vereine. Losgelöst sind dieselben von ihrem Bund. Bezahlen, Schweigen, Spieler heranzubilden, die ihnen von den oberen Vereinen, Grund des bestehenden wunderbaren und ebenso auslegbaren Amateurparagraphen, jederzeit weggeschnappt werden können. Wer ist nicht vertraut mit dem unsagbaren schweren Existenzkampf der A-, B- und C-Vereine und wer weiß nicht wie groß die Schuldenlast der führenden Vereine im Bürgersport ist? Solches würde sich bei uns nicht aufhalten lassen, denn die Geister, die man rief, erwiesen sich immer stärker, als der, der sie anrief. Unsere Vereine, die in den unteren Klassen spielen müßten, würden sich gerade so benachteiligt fühlen, würden gerade so zu leiden haben, würden ebenfalls zur Rolle des „Aschenbrödel" verdammt sein, wie die unteren Vereine der bürgerlichen Bewegung und eine Rückwärtsentwicklung würde einsetzen in unserem Kreisgebiet. Denn auch dies ist zu beachten, daß auch unsere Kreisvereine im ersten Jahre finanziell erledigt wären. Wo sollten bei unserem weit ausgedehnten Kreisgebiet die Finanzen herkommen, um die Unkosten, die diese Spiele mit sich bringen, zu decken. Die Zuschauer, die sich bislang noch bei unseren Bundesvereinen einfinden, würden vielleicht zur Kreisklasse übergehen und dort eine kleine Mehreinnahme schaffen, aber dadurch den unteren Vereinen die so bitter notwendigen Gelder wegnehmen. Zwei Kriegsgründe wären somit aufgetan, die zum Verfall führen müssen. Kein verantwortungsvoller Funktionär kann solches wollen. Derhalben weg mit der Kreisklasse.

Die Mittel zur Hebung der Spielstärke sind: Erhöhte Kurztätigkeit auf technischem Gebiet, gute Ausbildung von Vereinstechnikern, systematischer Ausbau der Organisation unter Hochhaltung des Gemeinschaftsgedankens bei unseren Brudervereinen. Werden diese Mittel angewandt, dann auch eine Besserung der Spielstärke, aber unter Vermeidung dessen, daß sich unsere Bewegung ganz genau so verflacht und versandet, wie die bürgerliche. Zur Verwirklichung der angezogenen Mittel wollen wir beitragen, die Kreisklasse, in Erkenntnis der schweren Folgen aber ablehnen. Höchste Verantwortung fordert die Bewegung von uns. Wir wollen derselben genügen.

L. Brannath.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Rüppurr. Rote und Jungfalken. Diese Woche keine Zusammenkunft. Wegen ungünstigem Wetter findet die Tageswanderung am Karfreitag nicht statt.

Hakenkreuz und Stahlhelm sind Deutschlands Untergang

Unter dieser Parole und mit diesem Thema veranstaltet der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, die Deutsche Friedensgesellschaft und die Frauenliga für Frieden und Freiheit am 25. April, abends 8 Uhr in der Festhalle zu Karlsruhe eine große republikanische Kundgebung. Näheres an den Plakatsäulen.

Ostern im Stadtgarten

Wenn auch der Wettergott zurzeit nicht gerade sein freundlichstes Gesicht zeigt, so will doch die Direktion des Stadtgartens den Versuch machen, an den beiden Osterfeiertagen im Stadtgarten Konzerte zu veranstaltung. Vorgesehen ist am ersten Feiertag, von 15¾—18 Uhr, ein Festkonzert der Harmoniekapelle, unter Leitung des Herrn Hugo Rudolph, und am zweiten Feiertag von 11—12¼ Uhr ein Frühkonzert, zu dessen Besuch Musikaufschlag nicht erhoben wird, und von 15½—18 Uhr ein Nachmittags-Festkonzert, die beide von der Badischen Polizeikapelle unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters J. Heig ausgeführt werden. Die Konzertprogramme tragen in ihrer Zusammenstellung der beiden hohen Feiertagen entsprechend Rechnung. So wird die Harmoniekapelle am ersten Feiertag u. a. Programmstücken das „Tuba mirum" und „Agnus Dei" aus dem Requiem von Verdi, die „Osterhymne" von Palestrina, ferner die Ouverture zur Oper „Freischütz" von Weber und die große Fantasie a. d. Oper „Tiefland" von d'Albert zu Gehör bringen. Aus dem Nachmittagsprogramm des zweiten Feiertagskonzerts werden durch die Badische Polizeikapelle u. a. folgende Tonwerke aufgeführt werden: „Ungarische Rhapsodie" von Reindel, eine Fantasie aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" von Wagner, die Ouverture zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" und ein Potpourri a. d. Operette „Der Zigeunerbaron" von Strauß. Das Frühkonzert am Vormittag des zweiten Feiertags wird ebenfalls eine ganze Anzahl der ansprechendsten Werke der deutschen Tonliteratur vorsehen. Sollte die Witterung an den beiden Feiertagen die Ausführung der vorgesehenen Konzerte im Stadtgarten trotz alledem unmöglich machen sollen, so finden die beiden Nachmittagskonzerte im großen Festhallesaal statt, während das am zweiten Feiertag vorgesehene Frühkonzert dann allerdings ausfallen muß. Es sind somit alle Voraussetzungen gegeben, daß das musikliebende Karlsruher Publikum über die beiden Osterfeiertage einige recht genußreiche Unterhaltungsstunden geboten erhält. Im Verein mit den natürlichen Schönheiten des zurzeit in jungfräulichem Grün und in schönstem Blütenschmuck prangenden Stadtgarten wäre also der geeignetste Rahmen geboten, um Ostern dem schönen Feste entsprechend feiern zu können. Und nun „Fröhliche Ostern im Stadtgarten".

•

Sw. **Der Deutsche Werkmeisterverband**, Ortsverein Karlsruhe, unternahm am Samstag, den 5. ds. Mts., eine Besichtigung der Schaererwerke mit einer Teilnehmerzahl von ca. 110 Kollegen. Die Besucher wurden zunächst im Namen der Direktion durch den Betriebsleiter H. Schwarz begrüßt, worauf der Vorsitzende, Kollege Stahl, für die Begrüßung dankte. Die Führung durch das mit den neusten Apparaten und Maschinen ausgestattete Werk, welche in verschiedenen Gruppen erfolgte, übernahmen die im Werk tätigen Kollegen, welche den Besuchern die Fabrikation der modernsten Maschinen vor Augenschein führten, was von den Kollegen mit großem Interesse aufgenommen wurde. Dieses moderne Werk zeigt wieder den Fortschritt deutscher Technik. Durch das gütige Entgegenkommen der Direktion wurde den Teilnehmern der Besichtigung viel Interessantes und Lehrreiches geboten, umsomehr, weil ein Teil der Besatzung für diesen Zweck dabehalten wurde, was für unsere Kollegen von großer Bedeutung war. Der Direktion der Schaererwerke sei hiermit bestens gedankt.

(:) **Ortsgruppenversammlung der Arbeiter-Radfahrer Groß-Karlsruhes.** Dieselbe tagte am 12. April im Volkshaus. Geppert gab bei Bekanntgabe der Tagesordnung den prozentual schwachen Besuch und stellte fest, daß die Abteilung Daxlanden, Rüppurr und Grünwinkel unentschuldigt fehlen. Der erste Punkt brachte Zuschriften über Jugendbewegung und Fahrpreisermäßigung, Grenzkartenfrage, Werbematerial und Einladungen zu Veranstaltungen befreundeter Ortsgruppen. Zum Kassenbericht wurde bekanntgegeben, daß den Einnahmen von 1153,52 ℳ Ausgaben von 1065,71 Mark gegenüberstehen. Der Mitgliederstand ist z. Zt. 1042. Der Kassier wird entlastet. Zum Sportprogramm gibt der Sportleiter bekannt, daß am Karfreitag ein Familienausflug nach Forchheim stattfindet, im Mai eine mehrtägige Wanderfahrt nach Straßburg, sowie im Juli das große Bundesjugendtreffen in Dresden. Für letzteres ist ab Mannheim oder Frankfurt ein Sonderzug vorgesehen. Gewünscht wird, daß unser Bezirk durch eine kombinierte Mannschaft dort vertreten ist. Der anwesende Bezirksleiter verweist auf die am 11. Mai nach Wörth a. Rh. festgelegte Sternfahrt, wo uns von der dortigen Ortsverwaltung der Schulhof für Unterhaltung und Spiele zur Verfügung gestellt wurde. Zahlreiche Beteiligung am R.A.Sp.Tag, sowie am Kreisturnfest der Freien Turner ist eine Selbstverständlichkeit. Zum letzteren wird die Meldung von Freiquartieren für die Gäste verlangt und Fragebogen ausgegeben. Zum letzten Punkt wird angefragt, ob der Verein für Fahrradwege resp. dessen Verwaltung den Winterschlaf, noch nicht beendigt hat. Die Veranstaltung der Volkssingakademie am 1. Mai, wie überhaupt die Maifeier, soll vollzählig besucht werden; ebenso wird aufgefordert, der Theatervereinigung Volksbühne beizutreten. Mit der Erledigung einiger interner Angelegenheiten war Schluß der Versammlung. J. H.

Lichtspielhäuser

Im Union-Theater, Kaiserstraße 211, läuft zurzeit ein hochinteressanter Film, betitelt „Die Frau ohne Nerven". Ellen Richter, die temperamentvolle Filmschauspielerin, welche vor 3 Wochen persönlich hier in Karlsruhe war, spielt in diesem Film die Titelrolle. Die Handlung packt und hält den Besucher mit steigender Wirkung bis zum letzten Bild gefangen. Dies ist mal wieder ein selten gut gelungenes Filmwerk. Die mitwirkenden sind: Henry Bender, Anton Pointer, Julius Faltenstein, Robert Garrison, welche dem Film zu einem Erfolg verhelfen. Im Beiprogramm wird uns gezeigt, wie aus Holz die wertvollsten Glanzstoffe gewonnen werden. Die stets interessante Wochenschau vervollständigt den Spielplan.

Rüppurr

Bildungsveranstaltung der Sozialdemokratischen Partei. Als letzte Bildungsveranstaltung des Winterhalbjahres hatte der hiesige Bezirk zu einer Literarischen Feierstunde eingeladen. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung stand ein Vortrag des Gen. Stenz, der die Erschienenen mit dem Wesen der Arbeiterdichtung vertraut machte. Nicht nur inhaltlich, auch schon rein äußerlich unterscheidet sich die Arbeiterdichtung von der bürgerlichen Dichtung durch ihren Rhythmus. In Zusammenarbeit mit Gen. Joos ließ der Vortragende anhand von Rezitationen bürgerlicher und Arbeiterdichtung die Hörer den Unterschied zwischen beiden Dichtungsarten erkennen. Jede Gesellschaftsklasse hat ihren eigenen Stil, der sich auch im Schrifttum ausprägt. Die proletarische Kultur ist ohne eigenes Schrifttum undenkbar. Die Arbeiterdichtung steht am Anfang, sie hat ihre Entwicklung noch vor sich. Sie soll Wegbereiter zur neuen Ordnung, geistige Waffe im Kampfe und der Stein zum neuen Bau des Sozialismus sein. Anschließend verstand Gen. Joos die Zuhörer durch Rezitationen von Arbeiterdichtung zu fesseln. Die Feierstunde war umrahmt von musikalischen Darbietungen der sympathischen Geigerin, Fräulein Heimberger, die in feinsinniger Weise von Gen. Wilhelm Härdle am Klavier begleitet wurde.

Die Polizei berichtet:

Unfall

Ein verh. 34 Jahre alter Goldarbeiter aus Niefern erlitt gestern nachmittag um 2 Uhr in der Amalienstraße einen epileptischen Anfall, bei dem er das Bewußtsein verlor. Die Polizei veranlaßte seine Einlieferung ins Städt. Krankenhaus, wo er erst am späten Abend das Bewußtsein wieder erlangte.

Versuchter Einbruch

In der Nacht zum Mittwoch drang ein unbekannter Dieb in eine Wohnung in der Auerstraße durch Eindrücken eines Fensters ein. Offenbar wurde er in seinem Vorhaben gestört und entfernte sich, ohne etwas mitzunehmen.

Diebstähle

Aus einem auf dem verschlossenen Speicher eines Hauses in der Kaiserallee aufbewahrten Koffer eines Dienstmädchens wurden Kleidungsstücke im Wert von 40 Mark gestohlen.

Ein unbekannter Täter entwendete aus einem im Schlachthof abgestellten Personenkraftwagen eine Lederjacke mit den Autopapieren und der Zulassungsbescheinigung für ein Motorrad. Der Bestohlene ist um 60 Mark geschädigt.

Aus einem Hausgang in der Zähringerstraße wurde ein Läuferteppich im Wert von 50 Mark entwendet. — Aus einem Hausflur in der Gartenstraße kam ein Fahrrad im Wert von 120 Mark abhanden. — Von einem im Schloßbezirk abgestellten Fahrrad wurde die Lichtmaschine entwendet.

Die Fahndungspolizei nahm ein Dienstmädchen fest, das schon längere Zeit wegen eines Kleider- und Wäschediebstahls gesucht wurde. Die Diebin wurde ins Bezirksgefängnis eingeliefert. Außerdem wurden 11 Personen wegen verschiedenen strafbaren Handlungen festgenommen.

Wegen Tierquälerei

gelangte ein 16 Jahre alter Gärtner zur Anzeige, weil er ein Pferd durch Peitschenhiebe roh mißhandelte.

Veranstaltungen

Zur Aufführung der Matthäus-Passion am Karfreitag. Von der gewaltigen Anzahl der Bach'schen Chorwerke ist die Matthäus-Passion, die 1729 am Karfreitag erstmals aufgeführt wurde, wohl das bekannteste. Mit dem Bericht des Evangelisten sind außerbiblische Textzutaten verschmolzen, deren subjektive Lyrik dadurch etwas Allgemeingültiges erhält, daß sie in den Stimmungsbereich des Chorals gerückt wird. Doppelte Chöre und doppeltes Orchester sichern dem Werk schon äußerlich großartige Wirkung. Der mächtige Einleitungschor „Kommt ihr Töchter, helft mir klagen" und der Schlußteil der Gesangennahme „So ist mein Jesus nun gefangen" sind als außerbiblische Textzutaten nicht mehr wegzudenken. Von dramatischer Wirkung ist die Behandlung der Dialoge „einer Tochter Zion" und „einer Schar gläubiger Seelen", die Bach in die Passion aufgenommen hat. Die zugedichteten Stellen sind es gerade, die der Matthäus-Passion das besondere Gepräge verleihen. In ansehnlicher Schilderung läßt Bach den Bericht des Evangelisten vor unserem inneren Auge vorüberziehen, doch soll der Gläubige von der Notwendigkeit und der Heilsamkeit des Todes Jesu überzeugt werden. Bietet das Evangelium durch seine spannende Handlung für die musikalische Gestaltung reichliche Vorteile, so hat sie Bach durch die doppelchörige Führung der Reden Jesu, des Hohepriester und des Volkes sehr gesteigert. Die dramatische Schilderung ist nicht ein Nacherzählen, sondern die Wiedergabe seines Innenlebens.

Aus Mittelbaden

Aus dem Albtal

Bezirksratssitzung Ettlingen vom 16. April

Unter dem Vorsitz des Herrn Landrat Dr. Bopp tagte heute der Bezirksrat und verabschiedete folgende Vorlagen: 1. Die Klage des Bezirksfürsorgeverbandes des Kreises Usedom-Wollin in Swinemünde (Pommern) gegen den Bezirksfürsorgeverband (Ortsfürsorgeverband) Gemeinde Malsch, Amt Ettlingen, wegen Kostenerstattung für die Familie Eugen Harlacher in Malsch bzw. Swinemünde wird abgewiesen. 2. Die Klagesache des Bezirksfürsorgeverbandes Karlsruhe-Stadt gegen den Bezirksfürsorgeverband (Ortsfürsorgeverband) Gemeinde Burbach, Amt Ettlingen, wegen Ersatz der Fürsorgeaufwendungen für Privatarchitekt Bernhard Pampel und Familie in Karlsruhe unter gleichzeitiger Streitverkündung an die Stadtgemeinde Ettlingen wird ausgesetzt. Es ergeht Beweisbeschluß, da noch verschiedene Zeugen eidlich einzuvernehmen sind. 3. Das Gesuch der Freien Turnerschaft e. V. in Mörsch um Erlaubnis zum Verkauf von Branntwein in der neuerbauten Turnhalle wird genehmigt. 4. Es werden ferner genehmigt: das Gesuch des Metzgers Johann Ludwig Jourdan in Malsch um Erlaubnis zum Betrieb der Realgastwirtschaft zum Ochsen in Malsch, sowie 5. das Gesuch des Metzgers Julius Gartner, wohnhaft in Karlsruhe, um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „zum grünen Winkel" in Ettlingen zu den gestellten Bedingungen. 6. Die Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „zum Hatzschen Biergarten" in Malsch erhält der Wirt Valentin Reichert in Malsch. Seinem Antrag auf Erlaß der halben Taxe wird stattgegeben. 7. Genehmigt wird das Gesuch des Schmieds Alois Kunz in Reichenbach um Erteilung der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen. Dieses jedoch nur für seinen Sohn. 8. Desgleichen erhält der Mauerer Josef Weinstein in Malsch die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen ausschließlich nur für seinen Sohn. Die Berechtigung einen weiteren Lehrling auszubilden, wird versagt. 9. Genehmigt wird das Gesuch des Müllers Hans Faß in Frauenalb um Verleihung des Rechts zum Umbau des alten Wasserkriebwerkes an der Alb.

Mieterschutzverein Ettlingen. Die diesjährige Hauptversammlung wies eine geringe Teilnahme auf. Die Wohnverhältnisse haben sich insofern gebessert, als der wohlhabende Mieter eine ihm zusagende Wohnung ohne weiteres erhalten kann. Es findet sich zuweilen nicht rasch genug ein zahlungsfähiger Mieter, so daß der Preis etwas herabgedrückt werden kann. Man glaubt daraus den Schluß ziehen zu dürfen, die Mieterschutzgesetzgebung sei überholt und darum abzubauen. Man vergißt aber jene Mieter, denen die Mittel zur Beschaffung einer ausreichenden Wohnung fehlen, und deren Zahl ist die weitaus höhere. So befinden sich noch häufig mehrere Familien in einer Wohnung, und ebenso oft ist die vorhandene Wohnung zu klein für die Zahl der Familienmitglieder. Die Wohnungsnot ist also nur für die wohlhabenden Mieter behoben. Wenn Wohnungen leerstehen, so geschieht es nicht, weil wir genügend Wohnraum haben, sondern weil sie nicht bezahlt werden können. Diese Erscheinung wird umso stärker hervortreten, je mehr der Mieterschutz gelockert wird. Es ist darum nicht angängig, mit der Zahl der leerstehenden Wohnungen die Beseitigung der Wohnungsnot zu beweisen. So bleibt der Mieterorganisation noch ein reiches Arbeitsfeld. Selbst die wohlhabenden Neubaumieter beginnen, sich zusammenzuschließen. Es wäre gänzlich verfehlt, wollten wir die Vertretung der Mieterinteressen preisgeben. Der Mieterschutzverein wird auch fernerhin auf dem Posten sein.

Langensteinbach. Wochenlang wurde in sonstigen Jahren unseren Kleinsten im Dorfe von den Schwestern in der Kleinkinderschule vom Osterhasen erzählt und alles freute sich auf den Tag, wo der Osterhase die Eier legte und die Kleinen freudestrahlend ihre Ostereier, Osterbretzel und ein Fähnchen aus den Händen ihrer Fürsorger empfingen. Selbst wir Alten waren da wieder jung. Dieses Jahr wurde leider ein Strich durch die Rechnung gemacht. Die Masern sind hier so zalreich verbreitet, daß gar viele arme Würmlein im Fieber das Bett hüten müssen und ihnen so das „Kinderschulfestle" dieses Jahr keine Freude bereitn kann. Wie wir erfahren, hat man aber einen Ausweg dahin gefunden, daß nun die Angehörigen diesmal den „Osterhas" in Empfang nehmen sollen.

Rastatt

Marktpreise am 16. April. 35 Läufer, Preis per Paar 110 bis 150 ℳ, 226 Ferkel, Preis per Paar 60 bis 85 ℳ. Tafelbutter per Pfund 1.90 bis 2 ℳ, Landbutter 1.60 bis 1.80 ℳ, Trinkeier 10 bis 12 Pfennig, Kisteneier 7 bis 8 Pfennig.

Die städtische Sparkasse im Jahre 1929

Die städtische Sparkasse gibt soeben ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1929 heraus, dem wir folgende allgemeine Bemerkungen entnehmen:

Die Entwicklung des Geschäftsverkehrs der Sparkasse im Jahre 1929 gestaltete sich trotz der gegenüber dem Vorjahre 1928 weiter verschlechterten allgemeinen und örtlichen Wirtschaftslage nicht ungünstig. Der Gesamtumsatz betrug rund 118 Millionen RM. gegen rd. 100 Millionen RM. im Jahre 1928; er hat sich sonach um 18 Prozent gesteigert. Die Bilanzsumme erfuhr eine Erhöhung von rd. 7,7 auf rd. 9,4 Millionen RM. Der Spareinlagenzugang hielt sich ungefähr in Höhe des Jahres 1928, er beträgt einschl. kapitalisierter Zinsen rd. 1,4 Millionen RM., wodurch sich ein Gesamtbestand an Spareinlagen (ohne Aufwertungsguthaben) von rd. 6 Millionen RM. auf 1. Januar 1930 ergab. Der Zufluß an Einlagen wäre ohne Zweifel ein noch größerer gewesen, wenn nicht bei Beginn und gegen Ende des Jahres im Zusammenhang mit den Reparationsverhandlungen und durch Propaganda unverantwortlicher Kreise eine allgemeine Vertrauenskrise zu unserer Währung erzeugt worden wäre.

Wenn aber dennoch und trotz der im Laufe des Jahres 1929 noch hinzugekommenen weiteren Betriebseinschränkungen und zugenommener Arbeitslosigkeit in Stadt und Bezirk Rastatt sich dieses befriedigende Ergebnis im Sparverkehr erzielen ließ, so ist dies ein erfreulicher Beweis des tiefgegründeten Vertrauens aller Bevölkerungskreise zu unserem öffentlichen gemeinnützigen Institut, das auch nicht durch die während des Jahres zu verzeichnenden bedauerlichen Erscheinungen bei anderen privaten Geldinstituten erschüttert werden konnte.

An die Eltern neugeborener Kinder in hiesiger Stadt wurden durch das Standesamt hier Gutscheine mit einem Geschenkbetrag verabfolgt, der bei Hinzuzahlung eines weiteren kleinen Betrages dem Kinde auf ein neu einzurichtendes Sparkonto gutgeschrieben wird. Die Erfolge der Werbearbeit, bei der stets eine verständnisvolle Unterstützung durch die Ortspresse festgestellt werden konnte, kam in der bereits genannten Steigerung der Einlagesumme und in der außerordentlichen Zunahme der Einlegerzahl von 5700 auf rd. 7550 deutlich zum Ausdruck. Sie ist aber auch ein Beweis unverkennbaren Willens der Einleger, durch Sparen und Einschränkungen sich vor noch größerer Not zu schützen und die gegenwärtigen ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse zu überwinden.

Im Giro-, Scheck- und Kontokorrentverkehr läßt sich ebenfalls eine erfreuliche Steigerung der Umsätze von 42,8 Millionen RM. auf 20 Millionen RM. feststellen. Die Kontenzahl in diesem Geschäftszweig stieg von 902 auf rd. 1000. Die Summen der Kreditoren betrugen Ende 1929: 950 000 RM. gegen 733 000 RM. im Jahre 1928. Im Ausleihegeschäft wurden, wie in den Vorjahren, hauptsächlich dem langfristigen Hypothekengeschäft Aufmerksamkeit gewidmet. Es steigerten sich die Hypothekendarleben von rd. 3,6 auf 4,5 Millionen RM., die übernommenen Güterkaufschillinge von 16 000 auf 173 000 RM., die Darleben gegen Schuldscheine von 235 000 auf 302 000 RM. Die Höhe der Hypothekendarleben entspricht über 75 Proz. des Spareinlagenbestandes. Die Darlehensgegenwerte dienten hauptsächlich zur Finanzierung des Wohnungsbaues in den Landgemeinden; aber auch vielen Hausbesitzern in der Stadt wurden damit die Mittel zur Vornahme dringender Hausreparaturen zu erträglichen Bedingungen zur Verfügung gestellt und nicht zuletzt waren es Kreise der Landwirtschaft, denen wirksame Hilfe durch die eingeräumten Darleben geboten worden ist. Dem Handwerkerstande, sowie der kleinen und mittleren Industrie konnten ferner durch Diskontierung von 3148 Wechseln im Gesamtbetrage von 1,5 Millionen RM. (gegen 3700 Abschnitte in gleicher Höhe im Jahre 1928) die erforderlichen baren Betriebsmittel zur Verfügung gestellt werden. Bei der Bemessung der Zinssätze setzte die Sparkasse ihr Bestreben, eine möglichste Stetigkeit zu erreichen, fort. Sie hat deshalb auch trotz wiederholt vorgenommener Diskontänderung der Reichsbank die bereits im Jahre 1928 in Kraft gewesenen Sätze während des ganzen abgelaufenen Jahres 1929 beibehalten können; sie lagen im Ausleih- und Kreditgeschäft stets 1—3 Prozent unter den Satze anderer privater Geldinstitute am Platze und den benachbarten Orten. Die Zinsvergütungen betrugen im ganzen Jahre 1929: a) für Spareinlagen 7—7½ Prozent, b) für Giro- und Kontokorrenteinlagen spesenfrei 5 Proz., c) für Ausleihungen 9—9½ Proz. netto. Die Sätze haben inzwischen durchweg eine Ermäßigung um ½ Proz. erfahren mit Rücksicht auf die seit Beginn des Jahrs 1930 vorgenommene wiederholte Reichsbankdiskontermäßigung.

Im Aufwertungsgeschäft ist die Kasse auch während des vergangenen Jahres den alten Einlegern durch sofortige Auszahlung kleinerer Guthaben ohne Bedürftigkeitsnachweis und größerer Beträge an über 60 Jahre alte Sparer weitgehendst entgegengekommen. Seit Erlaß der Aufwertungsgesetze bis Ende 29 wurden zusammen 423 000 RM. Guthaben vorzeitig zur Auszahlung gebracht, davon im Jahr 1929 allein rd. 178 000 RM. Mit diesen freiwilligen vorzeitigen Zahlungen wurde in vielen Fällen augenblicklicher Not Hilfe geleistet.

Die im abgelaufenen Jahre 1929 bei dem Institut wiederum festzustellende Entwicklungslinie läßt deutlich erkennen, daß die Sparkassen allgemein mit ihrer Sicherheit und ihrem gemeinnützigen Wirken für die Kleinwirtschaft eine unersetzliche Arbeit in der Volkswirtschaft ausführen; eine Feststellung, deren Bedeutung leider von einem Teil maßgebender Regierungs- und Wirtschaftsstellen bisher nicht genügend gewürdigt worden ist. Zur Vollständigkeit des allgemeinen Berichts über die geschäftliche Entwicklung unseres Instituts dürfte noch die Verlegung der Geschäftsräume im September 1929 in das von der Sparkasse erworbene und für ihre Zwecke umgebaute ehemalige Postgebäude an der Kaiserstraße zu erwähnen sein. Die günstige Lage des Gebäudes und dessen zweckmäßige Einrichtung haben zu einer beachtlichen Belebung des Geschäfts mit beigetragen.

In der Zeit vom 8. bis 21. Januar 1929 fand durch den badischen Sparkassen- und Giroverband eine allgemein unvermutete Dienstprüfung statt, bei welcher gleichzeitig die Rechnungen für die Jahre 1924 bis einschl. 1927 verbeschieden und in Ordnung befunden worden sind. Eine vom Verwaltungsrat am 18. Juni 1929 vorgenommene unvermutete Kassenprüfung gab ebenfalls zu Beanstandungen keinen Anlaß. Der Verwaltungsrat trat im Jahre 1929 zu 25 Sitzungen zusammen; während derselben wurden 796 Vorlagen verbeschieden, darunter allein 385 Darlehensgesuche.

Sonderangebot
Modernes Mahagoni-Schlafzimmer
Schrank 180 cm mit Vorhang u. Innenspiegel, Waschkommode mit weißem Marmor und Spiegelaufsatz, Handtuchhalter, 2 Bettstellen, 2 Nachttische mit weiß. Marmor oder Glasplatten und Stoff, 2 Polsterstühle
komplett 580.–
Möbelhaus Freundlich
Kronenstrasse 37/39.
3218

Der badische Staatsvoranschlag genehmigt

Finanzdebatte – Eine sozialdemokratische Erklärung – Sachliche und demagogische Opposition – Einzelberatung und Abstimmung – Der Voranschlag des Finanzministeriums genehmigt – Der Staatsvoranschlag angenommen

Es war wohl die Ferienstimmung, die verhinderte, daß die Auseinandersetzungen über die badischen Finanzgesetze nicht in der Schärfe und Erregung geführt wurden, wie man nach dem bisherigen Verlauf des Kampfes in der Oeffentlichkeit hätte erwarten können. Oder war es die bessere Erkenntnis der Opposition, daß die Arbeit der Regierung, doch nicht so schlecht ist, als man bisher aus agitatorischen Gründen zu behaupten gemeint hat? Oder hatte man keine besseren Vorschläge, um das Defizit des Voranschlags zu decken? Oder war es das schlechte Gewissen, weil man ja an einer Reichsregierung beteiligt ist, die an den Schwierigkeiten der Länder mit schuld ist? Sei dem, wie es sei, die Schlußsitzung der Staatsvoranschlagsberatung verlief in durchaus sachlicher Weise; man sprach sich nochmals gründlich aus, die Opposition konnte natürlich die Kritik nicht einstellen, irgendwelche praktische Vorschläge, wie es anders gemacht werden könnte, wurde aber von keiner Seite gemacht, auch nicht von dem Führer der Steuerapposition, Herrn Dr. Mattes.

In ernster, gewissenhafter und verantwortungsbewußter Zusammenarbeit hatten die beiden Regierungsparteien nochmals den gesamten Etat durchgearbeitet, hatten alle Möglichkeiten von Abstrichen geprüft und dann die Fragen der Deckung des noch verbleibenden Fehlbetrages erledigt. Die jetzige Lösung ist tragbar, wenn auch gerade von sozialdemokratischer Seite noch viele Bedenken vorhanden sind. Alle Wünsche im Interesse des Volkes und der arbeitenden Massen zu erfüllen, ist naturgemäß bei der Zusammensetzung des Parlaments mit dem überwiegenden Einfluß des Bürgertums unmöglich. Es gelang aber, allzugroße Härten auszumerzen. Auf jeden Fall zeigt aber gerade die jetzige Gestaltung des Finanzgesetzes, wie richtig und wertvoll die Mitarbeit der Sozialdemokratie an den Regierungsgeschäften ist. Denn eine rein bürgerliche Regierung hätte unter allen Umständen eine Deckung des Fehlbetrages angenommen, die größtenteils auf Kosten der unteren Schichten des Volkes, unter möglichster Schonung des Besitzes, erfolgt wäre. Die Einigung erfolgte auf einer Basis, die für die Sozialdemokratie noch tragbar ist, und die von der Partei auch im Lande vor der Arbeiterschaft verantwortet werden kann.

Der Landtag hat in dem nun abgeschlossenen Sessionsabschnitt ein großes und gutes Stück Arbeit geleistet. Die Regierungskoalition hat gut miteinander gearbeitet, sie braucht die Kritik der Opposition nicht zu fürchten und kann sich mit dem Geleisteten draußen im Lande sehen lassen. Der Etat ist nun genehmigt, der Staat hat wieder das zu seiner Weiterexistenz nötige Betriebskapital erhalten. Man kann hoffen, daß die wirtschaftliche Lage, die von allen Seiten gewünschte Besserung erfährt, dann wird es auch dem Staat leichter werden über alle Schwierigkeiten hinwegzukommen.

h. w.

*

58. Sitzung

h. w. **Karlsruhe**, 16. April.

Nach kurzen geschäftlichen Mitteilungen wird sofort in die Tagesordnung eingetreten, und zwar

Allgemeine Aussprache über Steuerverwaltung und Finanzgesetz

Abg. Dr. **Kaufmann** (Zentr.) bedauert, daß es nötig war, solch umfangreiche Streichungen vorzunehmen. Zu verurteilen ist, daß höhere Beamte in Mannheim mit der Ergreifung von Gegenmaßnahmen gedroht haben, wenn ihnen die Sonderzulage entzogen würde. Eine Herabsetzung der Grund-Gewerbesteuer hätte einen zu großen Ausfall gebracht. Der Redner beschäftigt sich mit den einzelnen Artikeln des Finanzgesetzes. Die Gebäudesondersteuer sei eine Finanz- und Zwecksteuer, die zur Zeit noch nicht zu entbehren sei. Die Städte sollten ihren Kampf weit mehr **gegen** und **um** die Zinsen führen, wie gegen das Finanzgesetz. Der dauernde Kampf zwischen Reich, Ländern und Gemeinden muß endlich einmal aufhören. Es ist der ewige Kampf um den Geldsack. Eine Umstellung des Steuersystems muß erfolgen. Es muß wieder das Zuschlagsbesteuerungsrecht eingeführt werden, was technisch möglich ist. Die Finanzen müssen gesund erhalten werden. Erst nach der völligen Sanierung der Staatsfinanzen wird eine steuerliche Entlastung möglich sein. Das Zentrum stimmt dem Finanzgesetz zu. (Beifall beim Zentr.)

Sozialdemokratie und Finanzgesetz

Namens der sozialdemokratischen Fraktion gibt Abg. **Maier** folgende Erklärung ab:

Nach dem vorzüglichen Bericht des Berichterstatters Rückert und den erschöpfenden Darlegungen des Herrn Staatspräsidenten in seiner großangelegten Rede vom gestrigen Abend ist eigentlich nur noch wenig zu bemerken.

Namens unserer Fraktion habe ich deshalb folgende Erklärung abzugeben:

Den Ausführungen des Herrn Finanzministers inbezug auf die für unser Land notwendige Finanzpolitik können wir im wesentlichen zustimmen. Insbesondere sind auch wir der Meinung, daß nur eine **solide Finanzwirtschaft** des Staates die schweren Lasten des verlorenen Krieges und der nachfolgenden Inflationsjahre für das Volk tragbar machen und einen Aufstieg wieder ermöglicht.

In erster Linie muß der Grundsatz gelten

Keine Ausgaben ohne Deckung,

Konsolidierung der schwebenden Schulden und keine neuen Schulden, soweit nicht werbende Anlagen in Frage kommen. Nur einem Lande mit ausbalanciertem Etat wird es im Laufe der nächsten Jahre möglich sein, für die bereits bestehenden Verpflichtungen durch geeignete Konvertierungen eine Erleichterung der Zinsenlast zu erreichen. Wir gehen völlig einig mit dem Herrn Finanzminister, daß eine auch von uns erstrebte **Steuersenkung** erst dann erfolgen **kann, wenn der Etat ausgeglichen** und die Anleihensverhältnisse in Ordnung gebracht sind. Es wäre ein verhängnisvoller Selbstbetrug, in einem falschen Optimismus Einnahmen in den Haushaltsplan einzustellen, die sich später als **Illusion** herausstellten.

Schweren Herzens haben wir uns deshalb entschlossen, nachträglich nochmals sehr beträchtliche Summen aus dem bereits sehr verknappten Budget herauszustreichen, um der Bevölkerung nicht eine allgemeine Steuererhöhung zumuten zu müssen. Dabei möchte ich der Erwartung Ausdruck geben, daß hoffentlich schon in dieser Budgetperiode die Verhältnisse sich so bessern, daß Regierung und Landtag in Bälde die in dieser Zeit der Not aufs äußerste eingeschränkten Aufgaben wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Art wieder besser erfüllen können.

Die Methoden der Opposition,

den Etat günstiger hinzustellen, als er in Wirklichkeit ist, um daraus die Möglichkeit einer Steuersenkung zu schlußfolgern, können wir vom politischen Standpunkt zwar verstehen, aber unser **Verantwortungsgefühl** verbietet uns, eine **derartige Bankrottwirtschaft** mitzumachen.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, haben wir zu den einzelnen Deckungsvorschlägen folgendes zu erklären:

1. Der **Aufhebung des örtlichen Sonderzuschlags** stimmen wir zu, wenn wir auch bedauern, daß diese Regelung mit dem Reich und den in Frage kommenden Gemeinden nicht gleichzeitig erfolgen konnte.

2. Ebenso stimmen wir der **Erhöhung des Schulgeldes** an höheren Lehranstalten zu. Wir bitten jedoch die Regierung, durch verständnisvolle Bereitstellung von Stipendien und Gewährung von Nachlässen dafür zu sorgen, daß **begabten Kindern der ärmeren Klassen der Besuch höherer Schulen ebenfalls ermöglicht wird.**

3. Die in Artikel 13 des Finanzgesetzes vorgeschlagene **Aufhebung der Besitzstandsnorm für die Volksschulen halten wir tragbar.** Unberechtigte Härten werden durch einen schonenden Vollzug vermieden werden können.

4. Die in Artikel 14 **vorgesehene Heranziehung der sogenannten freien Berufe** zur Gewerbeertragsteuer begrüßen wir im Interesse der steuerlichen Gerechtigkeit und wir können deshalb den gegen diese Maßnahme eingegangenen Protesten keine Folge geben.

5. Ebenso sind wir einverstanden mit der **Ausdehnung der Gebäudesondersteuer** durch Artikel 16 des Finanzgesetzes. Es erscheint uns als ein Ausdruck **steuerlicher Gerechtigkeit**, wenn in Zukunft die mit mehr als 6 Prozent Friedensmiete rentierenden Gebäude entsprechend höher zur Steuer herangezogen werden.

6. Wir bedauern es, daß kein anderer Weg blieb zur Deckung des weiteren Fehlbetrages als die **Heranziehung eines größeren Anteils der Gebäudesondersteuer** für den allgemeinen Finanzbedarf. Die Erhöhung der für den **Wohnungsbau** bereitzustellenden Anlehensumme von 14 Millionen auf 18 Millionen Mark gleicht erfreulicherweise dieses Manko einigermaßen aus. Bedauerlich ist auch, daß die Balancierung des Staatshaushalts auch eine Aenderung des Finanzausgleichs zwischen Land und Gemeinden nötig macht. Immerhin ist es gelungen, wenigstens zahlenmäßig den Ausfall der Gemeinden voll zu ersetzen. Wobei allerdings anerkannt werden soll, daß viele Gemeinden aufgrund der immer größer werdenden **Fürsorgelasten** Anspruch auf einen wesentlich erhöhten Anteil an den zwischen Land und Gemeinden zu verteilenden Summen hätte.

Die Schwierigkeiten für eine durchgreifende und tragbare **Sanierung der Finanzverhältnisse** liegen neben der allgemeinen Notlage beim Reich. Alle unsere Versuche, durch eine sozial gerechte Notmaßnahme den Fehlbetrag zu decken, scheitern an der Tatsache, daß die Länder keinerlei Steuern mit einkommenartigem Charakter beschließen können. Wir waren und sind noch jederzeit bereit, **durch ein sozial gestaffeltes Notopfer** diejenigen Summen aufzubringen, **die notwendig sind, nicht nur um den Etat zu balancieren**, sondern auch um denselben besser auszustatten. Die **derzeitigen Koalitionsparteien** im Reich lehnen jedoch derartige Vorschläge ab und die Erklärung des Reichsfinanzministers Moldenhauer im Steuerausschuß des Reichstags nahmen uns die Möglichkeit, die von seiten des Herrn Finanzministers vorgesehene sogenannte badische Notabgabe sozial so zu gestalten, daß sie zur Not noch tragbar gewesen wäre. Die von der **Opposition** vorgeschlagenen anderen Lösungen erweisen sich bei näherer Prüfung als **unbrauchbar** oder **undurchführbar**, auch die von der Bauern- und Wirtschaftspartei vorgeschlagenen Kürzungen der Beamtenbesoldungen.

So bleiben also nur zwei Möglichkeiten: **Entweder Beibehaltung eines größeren Defizits im Staatsvoranschlag mit all den Gefahren und Schädigungen** oder, da andere Lösungen nicht gefunden werden können, **Annahme des vorliegenden Finanzgesetzes und der damit verbundenen Steuerregelungen.** Im Interesse des Landes und des badischen Volkes, demgegenüber wir die politische Verantwortung tragen, **stimmen wir dem Finanzgesetz zu.** (Bravo! bei der Sozialdemokratie.)

Abg. Dr. **Mattes** (D.Vp.) übt Kritik an der bisherigen Finanzgebarung des Landes, wobei er sich aber die Kritik der Städte nicht zu eigen macht. Die starke Hand des Finanzministers habe in den früheren Jahren gefehlt. Das Vertrauen der Bevölkerung in die Staatsverwaltung wird erschüttert, wenn gegebene Versprechungen nicht gehalten werden. Der Redner macht gegenüber dem Finanzgesetz eine Reihe kritischer Bemerkungen. Es sei eine fortwährende Steigerung des persönlichen und sachlichen Aufwandes festzustellen. Einsparungsmöglichkeiten sind noch vorhanden. Ziel der Finanzpolitik für 1930 muß sein: Keine Steuererhöhung, kein Defizit. Die bisherige Verteilung der Ueberweisung der Reichssteuern auf Land und Gemeinden hätte man beibehalten sollen. Das Verhältnis zwischen Einkommen- und Realsteuer sei im höchsten Maße ungesund. Die Wirtschaftslage werde sich zweifellos bessern und das berechtige zu der Annahme, daß die Einkommensteuer um 3 Millionen höher eingesetzt werden könne. Die variablen Posten im Etat sollten um einen bestimmten Prozentsatz gekürzt werden. Der Redner schließt mit der Mitteilung, daß seine Partei den Etat ablehne.

Finanzminister Dr. **Schmitt** entgegnet dem Vorredner. Der Kampf gegen die Schuldenwirtschaft sei ein Kampf um die Zinsverbilligung. Die Städte sind rechtzeitig informiert worden. Wie macht es aber der Reichsfinanzminister uns? Früher hat nicht die starke Hand gefehlt, sondern nur die gesetzliche Grundlage. Man hat den Eindruck, daß es im Lande Leute gibt, die bedauern, daß die Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer wieder zurückgenommen wurde. (Heiterkeit.) In Berlin hat man große Versprechungen gemacht. Hat der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer nicht auch Steuern erhöht. **Wir verwahren uns dagegen, daß man gegen uns Vorwürfe erhebt, die man in weit höherem Maße gegen eigene Parteigenossen erheben sollte!** Welches andere Land hat Steuern gesenkt? Etwa Sachsen, wo ein Volksparteiler Ministerpräsident ist. Fehlerquellen sind im Budget zweifelsohne vorhanden. **Wer Kritik übt, muß auch praktische Vorschläge machen.** Das Wort Sparen wird zur Tat umgesetzt werden müssen, aber nicht nur durch die Regierung, sondern auch durch den Landtag.

Abg. **Köhler** (Nat.soz.) mißgönnt dem Staatsrat Maier die Anerkennung, die diesem gestern vom Staatspräsidenten gezollt wurde. Staatsrat Maier habe einen Tadel verdient wegen seines Auftretens bei der gemeinsamen Aussprache mit den Gemeinden (Zwischenrufe: Die Nationalsozialisten als Anstandslehrer!) Zum Etat selbst bemerkt der Redner, daß an Allem der Youngplan schuld sei. Die Länder haben keinen Sinn mehr, wenn sie Länder der Youngpolitik sind. Im Youngdeutschland habe der Föderalismus keinen Platz mehr. In Thüringen habe sich die nationalsozialistische Partei eine Oase geschaffen (Zurufe: eine Futterkrippe!), von der aus der Kampf gegen den Youngplan weitergeführt werden kann. Die Länder sind für uns die Stützpunkte, von denen aus der Kampf gegen die Erfüllungspolitik und die Zentrale geführt werden kann. Das Finanzgesetz wird von der Hakenkreuzfraktion abgelehnt. Diesen Standpunkt, meint der Redner unter großer Heiterkeit, halten wir für politisch klug. —

Abg. **v. Au** (Wirtsch. u. Bauernpt.) begrüßt, daß die Erhöhung der Grundsteuer nicht durchgeführt wird. Ausgiebig befaßt sich der Redner mit der Gebäudesondersteuer, wobei er beweglich über das „Unrecht" klagt, das den Hausbesitzern zugefügt werde. Die Gebäudsondersteuer müsse unbedingt beseitigt werden, sie ist eine bequeme, eine Faulenzersteuer. Bezüglich der Beseitigung der Sonderzuschläge ist Redner auf seiten der Regierung. Die jetzige uniformierte Gehaltsregelung in Deutschland ist nicht tragbar. Die grundlegende Steuer für die Staatsverwaltung ist die Einkommensteuer. Das Finanzgesetz lehnt der Redner und seine Fraktion ab. — Um ½2 Uhr wird die Sitzung abgebrochen und die Weiterberatung auf 3 Uhr festgesetzt.

59. Sitzung

In der Nachmittagssitzung wendet sich Abg. **Habermehl** (Dntl.) gegen die Gebäudesondersteuer, die eine ungerechte Belastung des Hausbesitzes sei. Auch an verschiedenen anderen Steuern übt Redner Kritik. Das Finanzgesetz wird von den Deutschnationalen abgelehnt. — Abg. Dr. **Waeldin** (Dem.) erklärt, daß die Opposition auf einen Sieg verzichte, aber verantwortungsvolle Mitarbeit im Staate leisten wolle. Jede steuerliche Mehrbelastung sei untragbar, die Wirtschaft brauche eine Atempause. — Zum Finanzgesetz macht der Redner keine Ausführungen. — Abg. **Lechleiter** (Komm.) sieht den Sündenberstreifen am **hellen** Horizont noch nicht! Unter lebhafter Assistenz des Nationalsozialisten **Mekk** schimpft der Redner auf die Sozialdemokratie; als er in diesem Fahrwasser war, hatte er natürlich vergessen, zu welchem Zwecke er eigentlich am Rednerpult stand, der größte Teil seiner „Rede" war mit Geschimpfe auf die Sozialdemokratie ausgefüllt. Zum Schlusse lehnt er Steuern und Finanzgesetz ab. — Abg. **Berggötz** (Ev. Volksd.) lehnt das Finanzgesetz ab, weil die evangelische Kirche beim Dotationsgesetz benachteiligt worden sei. — Abg. **Spielmann** (Wirtsch. u. Bauernp.) begründet einen Antrag seiner Partei betreffend Ermäßigung der Steuerquote. — Abg. Dr. **Waldeck** (D.Vp.) wendet sich gegen die Gewerbesteuer der freien Berufe. Der Angriff des Finanzministers auf die Stadt Mannheim ist nicht geeignet, das Vertrauen der Bevölkerung Mannheims zu der Regierung zu haben. — Finanzminister Dr. **Schmitt** wendet sich gegen den Vorredner. Was er, der Minister, von der Stadt Mannheim gesagt habe, gelte für jede Stadt, die produziere. Er habe nur Tatsachen festgestellt. — Abg. Dr. **Leers** (Dem.) befürwortet die Fortführung der Klinikbauten in Freiburg und Heidelberg. — Dem Etat seien zum Teil unerklärliche Abstriche gemacht worden. — Finanzminister Dr. **Schmitt** gibt auch dem Abg. Dr. Leers sofort Antwort.

Abg. Maier (Soz.)

stellt fest, daß man sich offenbar bei der Opposition nicht ganz wohl fühle, weil man nun den Streit Mannheim—Karlsruhe herausstellte. Das Verhalten der demokratischen Landtagsfraktion in den letzten Monaten wird in weiten Kreisen des Landes nicht für ganz richtig gehalten. Wir haben als Sozialdemokraten gar keine Veranlassung, die großen Städte schädigen zu wollen. Es ist selbstverständlich, daß bei Verteilung der Steuern zwischen Reich und Ländern dieselben Zwistigkeiten entstehen werden, wie zwischen Ländern und Gemeinden. **Zahlenmäßig bekämen die Gemeinden mehr wie bisher.** Ob die **Qualität** der Steuern eine bessere ist, wie die Ueberweisungssteuern, darüber kann man streiten. **Die großen Gemeinden im Lande sind in einer äußerst bedrohten Lage.** Deshalb haben wir den größten Wert darauf gelegt, daß die Gemeinden wieder erhalten, was ihnen genommen wird. Nur Mannheim ist stärker benachteiligt. Aber wegen einer Stadt im Lande kann man eine Landesmaßnahme nicht ändern. Wenn die **Oberbürgermeister** ihre Interessen vertreten wollen, dann sollen sie in die politische Arena herabsteigen und sollen hier als Abgeordnete ihre Ansichten darlegen. Das wollen aber die Herren nicht. Sie sollen dem Lande nicht Ratschläge in einer Art und Weise geben, die sie selbst sich nicht bieten lassen würden. Der Streit zwischen Land und Gemeinden muß begraben werden. **Wir sind immer bereit, die Interessen der Gemeinden zu wahren. Wir haben aber als Abgeordnete die Pflicht, die Staatsfinanzen in Ordnung zu bringen,** und werden uns von dieser Pflicht durch Niemand abbringen lassen. Warum ist die liberale Volkspartei nicht gegen die radikalen Maßnahmen des Minister Frick vorgegangen? Weshalb machen denn die **Demokraten** und **Liberalen** im Reich jetzt alles mit, was sie hier so bekämpfen? Es mutet eigenartig an, wenn die Opposition die ernsten Dinge hier behandelt. Nach Lage der Dinge scheint eine andere Regelung der Budgetverhältnisse nicht möglich zu sein. (Bravo bei der Sozialdemokratie).

Abg. Dr. **Wolkhard** (Dem.) hat ebenfalls noch eine Azahl Bemängelungen. Auch dieser Redner glaubt aus den Bemerkungen des Finanzministers über Mannheim demokratisches Kapital schlagen zu können. Als er bemerkt, daß die Atmosphäre überhitzt sei, wird im allgemein „Oho" zugerufen. — Frau Abg. **Richter** (Dntl.) behandelt eingehend die Beamtenfragen, worauf endlich die Rednerliste erschöpft ist. — Auf die Schlußworte wird verzichtet.

Es folgt

Abstimmung über das Finanzgesetz

Zunächst kommt zum Aufruf der Abschnitt „Steuern" im Voranschlag des Finanzministeriums. Unter Ablehnung der Anträge der Opposition wird den Anträgen des Haushaltsausschusses zugestimmt. — **Der Gesamtvoranschlag des Finanzministeriums wird gegen 14 Stimmen, bei 13 Enthaltungen (Demokraten und liberale Volkspartei) angenommen.**

Es folgt

Einzelberatung und Abstimmung

Auch hier werden die Anträge der Opposition durchweg abgelehnt und die Anträge des Haushaltsausschusses angenommen. Die gestern veröffentlichte **Entschließung** wird gegen 3 Stimmen angenommen.

Das Finanzgesetz und damit der gesamte Staatsvoranschlag wird in namentlicher Abstimmung mit 45 gegen 28 Stimmen angenommen.

Damit ist die Beratung des Staatsvoranschlags beendet. Um ¼9 Uhr am Abend wird die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung wird vom Präsidenten anberaumt werden, voraussichtlich am 15. Mai. Mit den besten Osterwünschen schließt Präsident Duffner die Sitzung.

Osterkuchen stets geraten, wenn Mehl und Hef' vom Bäckerladen!
Willst Du ohne Mühe sein, kauf' ihn gleich beim Bäcker ein!

8227

Bruchsal

Konkurs. Ueber das Vermögen der Firma Anton Herbstrith, Zigarrenfabrik in Forst, wurde Konkurs eröffnet. Verwalter ist Rechtsanwalt Groß in Bruchsal.

Sozialdemokratische Partei. Heute abend 8 Uhr im Denner Vorstandssitzung. Tagesordnung: Parteitag, Kreiskonferenz, Maifeier. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Aus dem Murgtal

Ueber den gegenwärtigen Stand der Kriegsopferversorgung sprach am letzten Sonntag nachmittag im „Grünen Hof" in Forbach in einer sehr gut besuchten Mitgliederversammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegerhinterbleibenen, Ortsgruppe Forbach, der Bezirksvorsitzende des Reichsbundes, Kamerad Renschler, Rastatt. Ausgehend von der 5. Novelle zum Reichsversorgungsgesetz behandelte der Redner zunächst die Auswirkungen dieser Gesetzesänderung für die Kriegerhinterbliebenen, denen bei der Verabschiedung der 5. Novelle zum R.V.G. großes Unrecht zugefügt worden sei. Die Kriegsbeschädigten hingegen kamen bei dieser Novelle besser weg. Nachdem der Redner noch die allgemeine Stimmung der breiten Oeffentlichkeit gegenüber den Kriegsopfern mit interessanten Beispielen belegt und behandelt hatte, kam er auf die große Denkschrift des Reichsbundes des Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen an die Reichsregierung und Reichstag zu sprechen. In dieser Denkschrift des Reichsbundes sind all die vorläufigen Kriegsopferforderungen enthalten, wobei die Erhöhung der Hinterbliebenenrente an der Spitze steht. Der Redner gab zu den einzelnen Forderungen eine kurze, sachliche Begründung. Nach dem gegenwärtigen Stand der Reichsfinanzen und der Einstellung des Reichstags in dieser Angelegenheit, darf man sich nach Ansicht des Redners keinen großen Hoffnungen bezüglich der Verwirklichung der durchaus berechtigten Kriegsopferforderungen hingeben. Mit einem kräftigen Appell an die Versammelten, auch fernerhin treu zur Reichsbundorganisation zu stehen, schloß der Redner seinen aufklärenden Vortrag. Eine Aussprache wurde nicht beliebt. Bei der vorgenommenen Urwahl der Delegation des Bezirks zum Bundestag in Mainz fielen sämtliche Stimmen der Ortsgruppe Forbach auf den Kameraden Renschler als Delegierten und Schäfer-Baden als dessen Stellvertreter. Unter der Leitung des Bezirksvorsitzenden ging dann die Neuwahl des Gesamtvorstandes glatt von statten. Der alte Vorstand, an der Spitze des bisherigen bewährten 1. Vorsitzenden Kameraden R. Wunsch, wurde einstimmig wiedergewählt. Nachdem noch die Abhaltung der 10jährigen Gründungsfeier der Ortsgruppe Forbach am 27. Oktober beschlossen und die Vorarbeiten hierzu dem Gesamtvorstand übertragen waren, konnte der Vorsitzende, Kamerad Wunsch, die anregend und schön verlaufene Ortsgruppenversammlung mit Worten des Dankes an die Anwesenden und an den Referenten um 6 Uhr abends schließen.

Baden-Baden

Straßenbahnfrequenz im Monat März 1930. Einnahmen der Straßenbahn 52 410,50 ℳ, der Bergbahn 1493,40 ℳ. Mitteleinnahme der Straßenbahn täglich 1690,66 ℳ gegen 2163,02 ℳ im März 1929. Bei der Bergbahn im März 1930 täglich 48,17 ℳ gegen 182,82 ℳ im März 1930.

Frühjahrs-Traubensaftkur in Baden-Baden

Man schreibt uns:

Die Traubenkur im Kurhaus erfreut sich von Jahr zu Jahr einer stets wachsenden Beliebtheit. Nicht nur Gesunde nehmen den köstlichen Saft ein; schon lange wird er von Aerzten bei Ernährungsstörungen und Verdauungsstörungen verordnet. Die Traubenkur dient je nach Anwendungsweise bei blutarmen, mageren Menschen der Aufmästung der Ernährung, bei Fettleibigkeit wirkt sie als Entfettungskur. Diese Wirkung verdankt sie den in den Trauben enthaltenen Bestandteilen, wie Traubenzucker, Pflanzeneiweiß, Weinsäure, Kalisalze u. a. m. Seit es geglückt ist, Traubensaft zu sterilisieren und dabei die Vitamine zu erhalten, steht nichts im Wege, Traubensaft-Kuren auch im Frühjahr durchzuführen. Die Kurverwaltung bietet in der Frühjahrskur ihren Gästen einen alkoholfreien naturreinen Saft, der aus besten Trauben im Kalt-Entmischungsverfahren gewonnen wird und daher keinen Kochgeschmack hat. All die Energie, die die reifende Traube auf den sonnendurchglühten Rebhügeln aufgenommen hat, ist wirksam in diesem Saft. Da er unvergoren ist, enthält er neben Fruchtsäure und den Mineralsalzen auch den natürlichen Traubenzucker. Dieser Traubensaft gilt nicht nur als Genußmittel, sondern auch als Stärkungsmittel. Er regt die inneren Drüsen an, erneuert das Blut, fördert den Stoffwechsel und die Nerven. Außerdem werden Traubenkuren gebraucht bei Lungen-, Darm- und Leberleiden; ferner bei Blutkrankheiten, Herz- und Nierenleiden, bei Gicht usw. Mit der Traubenkur sollte eine Diätkost verknüpft sein. Wer einen bestimmten Kurzweck erreichen will, wird gut daran tun, sich von einem Arzt beraten zu lassen.

Preisverteilung der Lehrlingsarbeiten der Gewerbeschule

Im Sängerhaus Aurelia fand am letzten Sonntag die Preisverteilung der Lehrlingsarbeiten der hiesigen Gewerbeschule statt. Die Feier selbst wurde eingeleitet mit einem Gesangsvortrag der Jugendabteilung des Gesangvereins Hohenbaden. — Anschließend hieran hielt Herr Dir. Schultes eine Rede, in der er betonte, daß der Ausweg aus der heutigen Zeit der verworrenen Anschauungen in Sparsamkeit, Besonnenheit und unermüdlicher Arbeit zu suchen sei. Die Zukunft hänge nicht zuletzt von der Jugend ab, die mittätig sein müsse, die aber auch sich weiterbilden müsse, vor allen Dingen durch Lesen, und hier wiederum empfahl der Redner die Lebenserinnerungen der Männer der Arbeit. Zum Schluß ermahnte Herr Dir. Schultes die Jugend, bestrebt zu sein, etwas Tüchtiges zu werden.

Ein von einer Schülerin vorgetragener Prolog „Meister sein", ebenso der Vortrag eines Schülers „Was heißt Berufsbildung?" lösten verdienten Beifall aus. Der Vorsitzende des Gewerbe- und Handwerkerverbandes, Herr Architekt Becker, dankte allen denen, die es ermöglicht haben, eine Preisverteilung vornehmen zu können. Es sind dies der Stadtrat, die Städt. Sparkasse, die Vereinsbank und die Gewerbebank. Sein Dank galt ferner der Lehrerschaft der Gewerbeschule, vor allem deren Direktor Schultes. Die Ausstellung der Lehrlingsarbeiten lasse unzweifelhaft einen wesentlichen Fortschritt erkennen. Der Redner gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Räume der Gewerbeschule bezw. deren Vergrößerung mehr wie bisher Sorge der Stadt sein möge. Die Technik verlange immer wieder eine andere Einstellung, der die Schule, so gut es anhand der Räume möglich sei, entgegenkommen würde. Um der Arbeit willen solle der Lehrling seine Arbeit machen, nicht um eines Preises willen. Anschließend fand die Preisverteilung statt, die zufriedene Gesichter zeitigte. Die Feier wurde mit einem weiteren Gesangsstück beendet. Bei der Preisverteilung 1929 wurden 142, bei der Verteilung 1930 im ganzen 152 Preise bezw. Anerkennungen verteilt. Unter den Arbeiten von 1930 erhielten 33 die Note sehr gut.

Bürgerliche Berichterstattung

Die drei Badener Spießerzeitungen haben anläßlich der letzten Voranschlagsberatungen wieder einmal Berichte veröffentlicht, die jeder Beschreibung spotten. Wenn man das Organ des Zentrums vielleicht, die Badische Volkszeitung, davon ausnimmt, so deswegen, weil diese Zeitung im Großen und Ganzen sachlich blieb und den Gegner in ihren Berichten ebenfalls zu Worte kommen läßt. Was sich jedoch das volksparteiliche und demokratische Organ leistet, erfordert, daß man sich diese Berichterstattung etwas näher ansieht. Was den Herrschaften unangenehm war, wurde glatt unterschlagen, und was man nicht gut umgehen konnte, das wurde derart umgebogen und umgelogen, daß man genau das Gegenteil herauslesen konnte.

Einige Kostproben! Die demokratisch-volksparteiliche Attacke gleich zu Beginn der Beratungen gegen die bad. Regierung, insbesondere gegen den Finanzminister war ein echtes Demagogenstück. Das neue Finanzgesetz wird Niemand Freude machen, doch glaube ja niemand, daß es den Herren um die Interessen der Gemeindebürger zu tun gewesen sei, sondern Jeder wollte bei dieser Gelegenheit seine Firma den Bürgern in empfehlende Erinnerung bringen. Wie diese Empfehlung aufgenommen wird, das wird der kommende November zeigen. Oskar Zabler ritt eine stramme Attacke gegen Reich und Länder. Berlin scheint er ganz besonders zu lieben. Der Mann kann vielleicht bei der nächsten Regierungsbildung vorgemerkt werden. Gute Eigenschaften sind in Fülle vorhanden. Ein neuer Stern ist im Stadtverordnetenkollegium aufgetaucht, der Herr Fabrikant Löb, der die einschlafende Zentrumsfraktion aus ihrer Letargie aufzurütteln versucht.

Ueber den Präses der Volksparteiler, den früheren Marxisten Ziegler, ist wiederholt das Notwendige gesagt worden. Der sozialdemokratische Vorstoß gegen die Forstämter hat der Partei des Herrn Ziegler, der die Grünen besonders ans Herz gewachsen sind, nicht gefallen. Aber der Vorstoß war mehr als notwendig, denn diesen Herrscherallüren der Forstämter muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden, und wenns nicht reicht, kann man, um mit den Worten des Herrn Ulrich zu reden, noch etwas deutlicher werden. Dieser Herr Stadtrat Ulrich, Zentrumsstadtrat seines Zeichens, hat nun geglaubt, gegen eines unserer Fraktionsmitglieder versteckte Angriffe machen zu müssen, was das Demokratenblatt mit Schmunzeln registriert. Es sagt zum Schluß sogar, zu weiteren Auskünften sei man bereit. Ei! Ei! Ja, warum denn so zögern? Heraus damit! Aber gleichzeitig möchten wir daran erinnern, daß noch verschiedene „Drohungen" und „Enthüllungen" des Sternchen oder E. J. Redakteurs fällig sind. Wir haben sie bis heute vermißt! Wir erinnern gern daran und sind sogar bereit, einer verehrlichen Redaktion auf die Beine zu helfen, wenn sie sich dessen nimmer erinnern könnte. Dem Herrn Stadtrat Ulrich sei aber mitgeteilt, daß er bei der nächsten Gelegenheit für seine Bemerkungen eine Antwort erhalten wird, die ihm eine Zeit lang ausreicht. k.

Städt. Musikdirektion Baden-Baden. Im großen Bühnensaal des Kurhauses, Beginn 20 Uhr, findet morgen das **Karfreitagskonzert** des Städt. Orchesters statt, das von Kapellmeister Karl Aßmus geleitet wird. Zur solistischen Mitwirkung wurden verpflichtet: **Elsa Thiel** (Sopran) Berlin und **Franz Philipp** (Orgel), Direktor der Badischen Hochschule für Musik, Karlsruhe. Auf dem Programm stehen folgende Werke: Conzerto grosso von Händel, G-moll-Präludium und Fuge für Orgel von Bach, geistliche Lieder für Gesang und Orgel von Bach, drei Choralvorspiele für Orgel von Franz Philipp, Lieder für Gesang und Orgel von Hugo Wolf, Vorspiel und Fuge in C-moll von Anton Bruckner, Tragische Ouverture für Orchester von Brahms. Die Gutscheine der Blockhefte von der Städt. Musikdirektion haben nur noch zum Karfreitagskonzert Gültigkeit. — Am Dienstag, 22. April, findet unter Leitung von Generalmusikdirektor Ernst Mehlich ein Symphoniekonzert des Städt. Orchesters statt. Kammersänger Robert Burg vom Landestheater Stuttgart wird in diesem Konzert als Solist mitwirken und zwar bringt der Künstler Arien und Lieder von Mozart, Hugo Wolf und Richard Strauß zu Gehör. Eingeleitet wird das Konzert mit der Ouvertüre „Oberon" von Weber. Den Beschluß bildet die 5. Symphonie von Beethoven. Der Kartenverkauf hat begonnen.

Achern

Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei. Am 18. April findet eine wichtige Parteiversammlung statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Stellungnahme zum badischen Parteitag. 2. Wahl der Delegierten zum Parteitag. 3. Aussprache und Verschiedenes.

Freistaat Baden

Schuljahrbeginn und Ferienordnung

Das Badische Ministerium des Kultus und Unterrichts hatte die Handelskammer Karlsruhe ersucht, sich vom Standpunkt der betroffenen Wirtschaftskreise zu den Fragen zu äußern, die mit dem Zeitpunkt des Schuljahrbeginns und mit der Ferienordnung zusammenhängen. Die Handelskammer hat daraufhin in ihrer letzten Vollversammlung nach einem Bericht von Herrn Dr. Koch zu diesen Fragen, soweit sie den Interessenbereich von Industrie und Handel berühren, wie folgt Stellung genommen:

Hinsichtlich der Frage des **Schuljahrbeginns** würde es die Handelskammer begrüßen, wenn in Baden der alte Zustand wieder eingeführt würde, wonach das **Schuljahr bei den Volksschulen nach den Osterferien** und bei den **höheren Schulen nach den großen Ferien im Herbst** begann, da diese Regelung für die Wirtschaftskreise vorteilhafter gewesen ist, als die heutige Einrichtung mit einheitlichem Schuljahrbeginn an Ostern für sämtliche Schulgattungen. Die Vorteile bestanden vor allem darin, daß die Firmen aus Handel und Industrie zweimal im Jahre Lehrlinge einstellen konnten, was mit dem Vorzug namentlich für die größeren Betriebe verbunden war, daß sich die Einarbeitung der Lehrlinge auf zwei Zeiträume im Jahre verteilte. Außerdem bezeichnet auch der Einzelhandel das Sommertertial als zu kurz, insbesondere wenn man noch berücksichtige, daß es sich hier um die heißesten Monate im Jahre handle; kaum begonnen, würde der Schulunterricht durch die großen Ferien eine zu große Unterbrechung erleiden.

Was die Frage der **Ferienverteilung** anlangt, so ist die Handelskammer Karlsruhe der Auffassung, daß im Interesse des Hotelgewerbes und Fremdenverkehrs die Ferien in den **einzelnen Teilen des Reiches zu verschiedenen Zeiten beginnen** sollten, um auf diese Weise eine Verlängerung der Saison für die ohnehin schon schwer kämpfende Hotelindustrie zu erreichen und eine Ueberfüllung der Bäder- und Kurorte in einzelnen Wochen zu vermeiden. Sie hat deshalb der Badischen Regierung dringend empfohlen, eine einheitliche Regelung der Ferien, die auch schon aus dem Grunde nicht in Frage komme, weil die Verhältnisse in den einzelnen Ländern zu verschieden liegen, nicht zu befürworten.

Die Kammer hat schließlich noch die Notwendigkeit einer **Festlegung des Osterfestes** betont, um auf diese Weise auch zu einer einheitlichen Einteilung des Schuljahres zu gelangen.

Volkskonservative Vereinigung in Baden

Die Konkurrenz gegen die Deutschnationalen

In Baden-Baden fand die Gründung der Volkskonservativen Vereinigung Badens statt. Die Leitung des Neugründung übernimmt Hellmut Buddensiek-Heidelberg.

Berliner Devisennotierungen (Mittelkurs).

	16. April Geld	16. April Brief	15. April Geld	15. April Brief
Amsterdam . . . . . 100 Fl.	168.27	168.61	168.24	168.58
Italien . . . . . 100 L.	21.95	21.99	21.95	21.99
London . . . . . 1 Pfd.	20.358	20.398	20.355	20.395
Newyork . . . . . 1 Doll.	4.1855	4.1935	4.187	4.195
Paris . . . . . 100 Fr.	16.41	16.43	16.395	16.435
Prag . . . . . 100 Kr.	12.397	12.417	12.399	12.419
Schweiz . . . . . 100 Fr.	81.145	81.035	81.155	81.315
Spanien . . . . . 100 Pes.	52.47	52.57	52.28	52.38
Stockholm . . . . . 100 Kr.	112.51	112.73	112.53	112.75
Wien . . . . . 100 Schilling	58.977	59.097	58.985	59.105

Das Osterfest gilt als der saisonmäßige Beginn des Frühlings. Die Winterkleidung und Wäsche wird endgültig mit der leichteren, in freundlicheren Farben gehaltenen Frühlingskleidung vertauscht, und da zeigt es sich, daß so manche Ergänzung nötig fällt, um in wirklich feiertäglicher Aufmachung zu erscheinen. Der Herr benötigt Leibwäsche, Binder, Socken, Hosenträger; die Dame wünscht sich das seidene Unterkleid, seidene Strümpfe u. dergl. All diese Artikel kaufen Sie sehr vorteilhaft in nur guten Qualitäten bei der Firma L. Weingand, Mühlburg, gegenüber der katholischen Kirche.

In Feigwaren
Gemüse-Nudeln
Suppen-Nudeln
Makkaroni
Suppen-Einlagen
bekannt große Auswahl
Mischobst
Pfd. 65 und 95 Pfg.
Auf Qualität achten!
Mischobst Aepfel und Pflaumen in Paketen
Pat 50 Pfg.
Bucherer
5% Rabatt

Größte Auswahl in Hüten u. Mützen
Letzte Neuheiten
Wollhüte
Haarhüte
Billigste Preise
Beste Qualitäten
Mützen
Schirme
Herren-Artikel aller Art
Huthaus Val. Schick Hardtstraße Nr. 21

Einf. möbl. Zimmer b. sof. zu mieten gesucht. Angeb. unter Nr. B 360 an d. Volksfreundbüro.

Kauft Eure Bücher im Volksfreund!

Zum Osterfest möchte jeder Herr gerne ein neues Oberhemd und den dazu passenden Binder, moderne Socken, gute Hosenträger, Unterhosen und Unterjacken.
Die Dame wünscht sich zum Osterhasen das moderne seidene Unterkleid mit Schlüpfer und seidene Strümpfe in moderner Farbe.
Bei uns bekommen Sie alle diese Artikel in guten Qualitäten und reicher Auswahl.
L. Weingand
Mühlburg, gegenüber der katholischen Kirche
Rabattmarken des bad. Einzelhandels

Gutgehende Bäckerei
in hier benachbartem Landort zu verpachten oder zu verkaufen.
Näher. bei N. J. Homburger, Karlsruhe, Telefon 152. 3206

Drahtgeflechte
4- und 6eckig
für Einzäunungen von Gärten, Hühnerhöfen, Sportplätzen und allen sonstigen Anlagen liefert billigst 2895
Ludwig Krieger, Drahtwaren-Fabrik
Telephon 316 KARLSRUHE Veilchenstr. 33

TRAURINGE
Verlobungsringe
in echt Gold, das Paar von 12 Mk. an empfiehlt 3000
Chr. Fränkle, Goldschmied
Karlsruhe, Passage

Dörrfleisch ohne Rippen Pfund	1.50
Rotwurst Pfund	90 ₰
Leberwurst in Schweinsdarm. Pfd.	90 ₰
Krakauer .. Pfund	1.-
Mettwurst Braunschweiger Art Pfd.	1.35
Halberstädter Würstchen 5 Paar	95 ₰

Heute zu Tietz:

billige und gute Lebensmittel einkaufen

Verkauf soweit Vorrat — Mengenabgabe vorbehalten

Dän. Schmalz in Blas., Pfd. 95 ₰	Orangeat . . ½ Pfund 50 ₰	Frischer Spinat 3 Pfund 25 ₰
Rohschmalz . . Pfund 70 ₰	Citrozit zerkleinert ½ Pfd. 55 ₰	Kokosfett . Pfund-Tafel 50 ₰
Deutsch. Schweinefett garant. rein, 1 Pfund-Paket 90 ₰	Kokosflocken . Pfund 50 ₰	Limburger in Stang., Pfd. 45 ₰
Margarine . . . Pfund 50 ₰	Backpulver, Vanillzucker . . . 6 Pakete 25 ₰	Emmentaler o. Rinde., 6 teilig . . . . Schachtel 80 ₰
Margarine extra fein Pfd. 65 ₰	Staubzucker . . Pfund 38 ₰	Feinkost-Weichkäse 6 teilig . . . Schachtel 50 ₰
Margarine off., d. Feinst. 1.20	Sultanas Samarkand, 2 Pfd. 85 ₰	Emmentaler . ½ Pfund 75 ₰

Frische Eier 10 Stück	55 ₰
Steierm. Eier schwere 10 Stück	85 ₰
Trink-Eier 10 Stück	1.10
Weizenmehl Spezial 0 5 Pfund	1.10
Weizenmehl Auszug 00 5 Pfund	1.20
Zucker 5 Pfund	1.45

Regenmäntel, Regenschirme

Billigste Osterpreise 3231

Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstraße 36, 1 Treppe

Ratenkaufabkommen — Keine Ladenspesen

Amtliche Bekanntmachungen

Straßensperre.

Die Landstraße Nr. 1, Durlach—Ettlingen, wird auf der Strecke km 20,554 bis 20,930, d. i. im Ort Wolfartsweier, vom 24. April an bis auf Weiteres wegen Pflästerung der Straße für Fahrzeuge aller Art gesperrt.

Umgehungsweg: Durlach—Karlsruhe—Ettlingen.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 121 Bad. Pol. Str. G. B. mit Geld oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. 585

Karlsruhe, 15. April 1930. O. Z. 25.

Badisches Bezirksamt IV.

Knielinger Anzeigen

Das Volksbad im neuen Schulhause hier ist diese Woche nur am

Samstag, den 19. April geöffnet,

und zwar:

für Frauen von vorm. 9 Uhr bis nachmittags 1 Uhr,

für Männer von nachm. 1 bis 8 Uhr.

Knielingen, den 15. April 1930. 588

Bürgermeisteramt.

Durlacher Anzeigen

Dienstzeit der städtischen Behörden über die Osterfeiertage.

Am Gründonnerstag, den 17. April ds. Js., sind die Geschäftsräume der städt. Behörden bis 17 Uhr geöffnet, am Samstag, den 19. April, geschlossen.

Das Standesamt ist für dringliche Fälle (Sterbefälle) am Karfreitag, Karsamstag und Ostermontag in der Zeit von 11—12 Uhr offen gehalten. 586

Durlach, den 16. April 1930.

Der Oberbürgermeister

Freibank Durlach

Samstag vormittag ab 7 Uhr 902

schönes Kuhfleisch

Gaggenauer Anzeigen

Vertilgung der Maikäfer.

Da in diesem Jahre bei günstiger Witterung evtl. massenhaftes Auftreten der Maikäfer zu befürchten ist, wird hiermit die nachhaltige Vertilgung derselben angeordnet, um nicht nur für dieses Jahr, sondern auch auf Jahre hinaus schädlich wirkende Tiere zu beseitigen.

Es wird zu diesem Zwecke für 1 Kilo, entsprechend 1¼ Liter Käfer, die durch Abbrühen mit heißem Wasser getötet sein müssen, 1.— ℳ vergütet. Die Ablieferung hat an die Polizei zu erfolgen. 584

Gaggenau, den 15. April 1930.

Der Bürgermeister
Schneider.

Große Auswahl

Damenkleider- Herrenkleider- Mantel- Paletot- **Stoffe**

Bembergseide / Waschseide / Tussahseide / Wollmousselin / Voil-Voile

Lagerbesuch jedermann lohnend!

Da keine Ladenmiete, große Ersparnisse

Arthur Baer

Kaiserstraße 133

Eingang Kreuzstraße gegenüber der kleinen Kirche

Verkaufsraum nur eine Treppe hoch

Colosseum

Heute 8 Uhr

Der Mann, der seinen Namen änderte

3125

Gelegenheits-Kauf!

Schlafzimmer, hell Eiche, 2 Betten mit Roste, 3teil. Matratzen, Schoner, 1 Spiegelschrank, eine Waschkommode m. Mar. u. Spiegel, 2 Nachttische, 2 Stühle zus. 120 ℳ, Plüschsofa mit 2 Sessel 65 ℳ, Büfett 60 ℳ. 3222

Fröhlich, Uhlandstraße 11. 3222

Deutsche Schäferhunde u. Rottweiler

Rüden, groß, kräftig u. scharf im Alter von 1 bis 2 Jahren zu kaufen gesucht. Offert. unter Angabe d. Rasse, Größe, Alter und Preis an die Polizeihundeschule, Karlsruhe, Kußmaulstraße 1. 587

Elegantes **Nußbaum Speise-Zimmer** compl. **M. 650.-**

Möbelhaus **M. Kahn** Waldstr. 22 neben Colosseum

Ständiges Lager v. üb. 150 Wohnungseinrichtungen 3164

Achtung!

Kinder finden in schön. Landhaus, 1 St. von K'ruhe, liebevolle Aufnahme. Preis 1.50 ℳ täglich. Auskunft u. Anmeld. bei Eichhorn, Tullastr. 54 1 Treppe. 3221

Gebrauchtes **Motorrad** Marke Ardie, 500 ccm, Modell 1928, noch sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.

Angeb. unter Nr. 3218 an d. Volksfreundbüro.

Kleidersticherei, Plissee, Hohlsaum, Stoffknöpfe, rasche Lieferung und billige Preise

25 Hirschstraße 25 2. Hof, 2 Treppen. 3086

Damentaschen mit und ohne Reißverschluß
Besuchstaschen
Beuteltaschen
Brieftaschen 3074
Portemonnaies

Geschw. **Lämmle** 51 Kronenstraße 51

Wanzen

Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung. Nur mit Pinnesal, 75 Pfg. Allein zu hab. Drogerie Th. Walz, Zähringerstr. 17, Badenia-Drogerie, Kaiserstr. 245.

LVK

An unsere sehr geehrten Mitglieder!

Am

Ostersamstag

sind unsere Verteilungsstellen

den ganzen Tag geöffnet

Lebensbedürfnisverein

Gelegenheits-Kauf

Zu verkaufen ein 16/50 PS **Lieferwagen** in tadellosem Zustande gegenbar von 950 ℳ. Zu erfragen bei N. Seitz, Baden-Baden, Fuchsgasse 5. 896

Pädagogium Neuenheim Heidelberg

Kleine Gymnasial- und Realklass.: Sexta-Abitur. Umschulung. Einzelzimmer. Gute Verpflegung, eigene Landwirtschaft. Sport. Erfolge und Drucksachen. 888

Gernsbacher Anzeigen

Fortbildungsschulpflicht betr.

Wir haben verschiedentlich die Beobachtung gemacht, daß fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, die von auswärts hieher zuziehen, erst längere Zeit nach ihrem Dienstantritt bei der Fortbildungsschule angemeldet werden.

Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß dieses Verfahren nicht nur unzulässig, sondern auch strafbar ist und bemerken, daß künftighin bei verspäteter Anmeldung strafend eingeschritten wird.

Gernsbach, den 15. April 1930. 583

Bürgermeisteramt:
Menges.

Niederes Angebot in Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Tochterzimmer, Polster-Möbel, Einzelne Möbel, Küchen 2870 in nur gediegener Arbeit

Jul. Weinheimer

Kaiserstraße 81/83

Auch Teilzahlung

Unterricht i. Violine, Mandol und Gitarre. Mayer, Schützstr. 2, 2. St. l.

Jg. Mann, 28 J., s. Arb. gl. w. Art. Gel. Schlosser. Best. Zeugn. a. Lagerarb. und Hausdiener. B. Güntert, Goethestr. 59.

Ehrlicher junger Mann od. Fräul. findet angen Beschäftigung. Off. u. Nr. 3226 a. d. Volksfrdb.

Klavier-Verkauf

Gut erh. Flügel, geeig. für Vereine, sof. zu verk. Zu erfrag. u. anzusehen bei Emil Pfistner, Vorstand des Männergesangbereins in Durlach, Leopoldstr. 1. 901

Kinderwagen gut erh. u. Kinderstühlchen zu verkauf. Hardtstr. 68 I rechts. H 359

Sportwagen gut erhalt billig zu verk. S357 Essenweinstr. 17, II, r.

Zu kaufen gesucht: ein gut erhaltener Gartenbrunnen. Ang. unter Nr. 3239 a. d. Volksfrdb

St. Jakobs-Balsam „Echter" zu Mk. 3.— von Apoth. C. Trautmann, Basel. Hausmittel ersten Ranges für alle wunden Stellen, Krampfadern, offene Beine, Brandwunden, Hautleiden, Flechten, Wolf, Frostbeulen, Sonnenbrand. Nachahmungen zurückweisen. In den Apotheken zu haben.

Gut erhalten Klappsportwagen (Sitz- und Liegwag.) billig z. verk. J. Neumaier, Mühlburg, Geibelstr. 3, 1 V.

Herrenrad 30 ℳ. 3172 Damenrad 35 ℳ z. verk. Irion, Schützenstr. 40.

Uhren und Goldwaren konkurrenzlos billig bei **M. Engelhardt** Kaiserstraße 23 neben Hotel Excelsior

Rastatter Anzeigen

Die Sozialrentnerbeihilfe für April gelangt am

Samstag, den 19. April, vormittags

zur Auszahlung.

Städt. Fürsorgeamt Rastatt

Billige Bücher

Die Grundlage für den großen Fr

Maxim Gorki

Mutter

Ein Roman · Leinen gebunden

2.85 RMk.

Volksfreund-Buchhandlung Waldstraße 28 · Fernruf 702

Schnell

schnell noch zur **Debege**

dem größten und leistungsfähigsten Kaufhaus mit Zahlungserleichterung, wo es in größter Auswahl zu soliden Preisen

Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion, Schuhe

Wäsche, Hüte, Schirme, Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe usw.

auf **bequemste Teilzahlung** mit und ohne Anzahlung

1. Rate: 1. Juni 1930 gibt

3223

Debege

Deutsche Bekleidungs-Ges. m. b. H. Karlsruhe i. B. Kronenstr. 40